

**Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Pedagogická fakulta
Katedra germanistiky**

DIPLOMOVÁ PRÁCE

Das Zusammenleben der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung von Nové Hradý/Gratzen in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts sowie während des Zweiten Weltkriegs und die Problematik des Transfers der deutschsprachigen Bevölkerung. Darstellung in historischen Quellen, in Erinnerungen von Zeitzeugen und in der Belletristik (am Beispiel vom Roman Eugen Baunachs Gratzen oder Die Angst vor dem eigenen Keller, Weitra 2008)

Soužití česky a německy mluvícího obyvatelstva Nových Hradů ve třicátých letech 20. století, v průběhu 2. světové války a problematika odsunu německého obyvatelstva v historických pramenech, vzpomínkách pamětníků a v beletrii (na příkladu románu Eugena Baunacha Gratzen oder Die Angst vor dem eigenen Keller, Weitra 2008)

Coexistence of the Czech and German speaking inhabitants in Nové Hradý in the nineteen-thirties, during the Second World War and the transfer of the German speaking inhabitants in historical sources, reminiscences of personal observers and fiction literature (using the example of Eugen Baunach Gratzen oder Die Angst vor dem eigenen Keller, Weitra 2008)

Vedoucí diplomové práce: Mgr. Jana Kusová, Ph.D.
Vypracovala: Jitka Mrázová
Duben 2011

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und mich anderer als der im beigefügten Verzeichnis angegebenen Hilfsmittel nicht bedient habe.

Prohlašuji, že svoji diplomovou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě fakultou elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

Datum: 19. dubna 2011

Podpis:.....

Ich bedanke mich sehr bei allen, die mir während meiner Arbeit an der Diplomarbeit behilflich waren, an erster Stelle bei Mgr. Jana Kusova, Ph.D., die mir immer mit Hilfe und Rat zur Seite stand. Weiter möchte ich mich sehr bei allen Zeitzeugen für ihre Bereitschaft, die Gespräche zu gewähren, bedanken.

Annotation

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Problematik des Zusammenlebens der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung in dem Gebiet von Nové Hradý / Gratzen vor dem und während des Zweiten Weltkrieges, sowie mit der Problematik des Transfers der deutschsprachigen Bevölkerung aus Nové Hradý. Dabei konzentriert man sich auf die gräfliche Familie Buquoy und ihre Rolle in der gegebenen Zeitepoche. Vor allem wird der Person des Grafen Karl Georg Buquoy und seiner Rolle im Zusammenhang des Nationalsozialismus Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei wurde auch der Roman vom Eugen Banauch „*Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller*“ dargestellt und mit den Quellen aus den Archiven (Staatsbezirksarchiv Budweis und Staatsgebietsarchiv Wittingau) und mit den Erinnerungen der Zeitzeugen verglichen.

Anotace

Tato diplomová práce se zabývá problematikou soužití česky a německy mluvícího obyvatelstva v Nových Hradech před a během Druhé světové války a problematikou odsunu německy mluvícího obyvatelstva z Nových Hradů. Přitom je pozornost koncentrována na hraběcí rodinu Buquoyů a její roli v daném časovém období. Především se tato práce věnuje osobě hraběte Karla Jiřího Buquoye a jeho roli v souvislosti s nacistickým režimem. Dále je v zde představen román Eugena Banaucha „*Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller*“, který je srovnáván s dostupnými prameny z archivů (Státní okresní archiv České Budějovice a Státní oblastní archiv Třeboň) a vzpomínkami dobových svědků.

Annotation

The topic of this dissertation is the cohabitation of Czech- and German-speaking population in the city of Nové Hradý before and during the World War II, the dissertation also deals with displacement of German-speaking population from Nové

Hrady. The attention is especially paid to the Buquoy's County family and its role in the given time period – especially to the person of Charles George Buquoy and his role in connection with the Nazi regime. The performance of the Eugen Banauch's novel "*Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller*" follows. This novel is compared with available sources from the archives (State District Archives in České Budějovice and State Regional Archives in Třeboň) and with the memories of contemporary witnesses.

Inhalt

1. Einleitung	8
2. Deutsch-tschechische Beziehungen	11
2.1 Von der Besiedlung der böhmischen Länder bis zur 2. Hälfte des 18.Jahrhunderts	11
2.2 Reformen von Maria Theresia und Joseph II. und die tschechische nationale Wiedergeburt	12
2.3 Von dem österreichisch-ungarischen Ausgleich bis zum 1. Weltkrieg	14
2.4 Entstehung der Tschechoslowakischen Republik	15
2.5 Die Wirtschaftskrise und Hitlermächtergreifung	19
2.6 Das Münchener Abkommen	20
2.7 Das Kriegsende und Aussiedlung der Deutschen	22
3. Nové Hradý	26
4. Vertreibung und Aussiedlung aus Nové Hradý	31
4.1 Aussiedlung der Bewohner aus Nové Hradý	32
4.2 Konfiskationen und ihre folgende Besatzung von Tschechen	35
5. Die verschwundenen Dörfer	39
6. Familie Buquoy	41
6.1 Karl Georg Buquoy und seine Herkunft	41
6.2 Karl Gorg Buquoy und die Gerichtsverhandlungen	44
6.3 Der Antrax auf das Zurückgeben des Vermögens von Buquoy	48
7. Eugen Banauch: Grätzen oder die Angst vor dem eigenen Keller	50
7.1 Schwalb und seine Stellung in der Stadt	51
7.2 Der Name Kloyber in Nové Hradý	53
7.3 Familie Chalupa/Chaloupa	55
7.4 Familie Buquoy	58
7.5 Nové Hradý und Ereignisse am Ende des Krieges	64
8. Zeitzeugen	72
8.1 Katharina und Walter Horacek	72
9. Schluss	77
Resumé	81
Literaturverzeichnis	84

Abkürzungverzeichnis	88
Anhangverzeichnis	89
Anhänge	92

1. Einleitung

Zu den in den letzten zwanzig Jahren sehr oft besprochenen und verarbeiteten Fragen nicht nur der tschechischen, sondern auch europäischen Geschichte gehört das Thema des Zusammenlebens der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung und die Problematik des Transfers der deutschsprachigen Bevölkerung aus den böhmischen Ländern. Obwohl viele tschechische und ausländische Historiker dieser Frage viele Aufmerksamkeit widmete, wurde die regionale Geschichte im Zusammenhang mit dieser Problematik nur wenig bearbeitet.

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Problematik des Zusammenlebens der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung in dem Gebiet von Nové Hradý / Gratzen vor dem und während des Zweiten Weltkrieges, sowie mit der Problematik des Transfers der deutschsprachigen Bevölkerung aus Nové Hradý. Dabei konzentriert man sich auf die gräfliche Familie Buquoy und ihre Rolle in der gegebenen Zeitepoche. Vor allem wird der Person des Grafen Karl Georg Buquoy Aufmerksamkeit gewidmet, mit dessen Person die 300 Jahre lange Wirkung der Familie Buquoy in Nové Hradý beendet wurde. Es wird uns interessieren, welche Rolle er im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus spielte und ob er aktiv an der nationalsozialistischen Propaganda und den Grautaten der Nationalsozialisten teilnahm.

Die meisten historischen Arbeiten über Nové Hradý konzentrieren sich nur auf die Familie Buquoy – auf ihre Herkunft, ihre Ankunft in Nové Hradý, auf ihre größten Persönlichkeiten wie Karl Bonaventura Buquoy, Johann Nepomuk Buquoy, Georg August Buquoy. Die letzte große komplexe Arbeit über die Geschichte von Nové Hradý wurde an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert geschrieben und ihr Autor war Anton Teichel. Erst in der Gegenwart beschäftigt sich Vladimír Hokr mit der Geschichte von Nové Hradý ausführlicher. Auf seinen Arbeiten und Projekten basiert auch diese Arbeit auch stützt.

Die vorliegende Arbeit geht nicht nur aus den historischen Quellen heraus, sondern auch aus der Belletristik und aus Erinnerungen von Zeitzeugen. Wir werden uns in der Arbeit mit Vergleich der Informationen aus der Belletristik, aus den Quellen und aus den Erinnerungen der Zeitzeugen beschäftigen. Dabei wird der Roman von Eugen Banauch „*Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller*“ kurz dargestellt und mit den zugänglichen historischen Materialien verglichen. Diesen Roman können wir zu autobiographischen oder biographischen zählen. Eugen Banauch verbrachte mit seiner

Mutter die letzten Jahre des Krieges in Nové Hradý und in diesem Roman erinnert er sich nicht nur an die Ereignisse der letzten Kriegs- und Nachkriegsjahren, sondern auch an einige Personen dieser Stadt, vor allem an die Familie Buquoy.

In den ersten Kapiteln wird die Problematik des Zusammenlebens der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung in der Tschechoslowakischen Republik und vor ihrer Entstehung geschildert. Erst in den folgenden Kapiteln beschäftigen wir uns mit der Problematik in Nové Hradý. Dem Transfer der deutschsprachigen Bevölkerung von Nové Hradý widmet sich ein selbstständiges Kapitel, in dem wir den größten Beitrag dieser Arbeit sehen können. In den letzten Kapiteln werden der Roman *„Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller“* und auch die Erinnerungen der Zeitzeugen dargestellt.

Zu der Verarbeitung der Regionalgeschichte von Nové Hradý gibt es nur wenige Literatur und Arbeiten. In dieser Arbeit gehen wir vor allem aus der Arbeit vom Vladimír Hokr *„Die Häuser von Gratzen erzählen“* heraus, in der der Autor aus dem Buch Anton Teichels schöpft und in der er die Erinnerungen der noch lebenden Zeitzeugen, die geschriebenen Erinnerungen und Archivquellen benutzt. In dieser Arbeit beschäftigt sich der Verfasser auch mit der Zeit der ersten Tschechoslowakischen Republik, mit der Zeit des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegssituation.

Weiter wird für diese Arbeit der Ausstellungskatalog *„Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte Nové Hradý 14. August – 30. Oktober“* verwendet. Diese Ausstellung stellt neu das Zusammenleben der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung von Nové Hradý dar und dank der Ausstellung und ihrer Autoren beginnen die ehemaligen deutschsprachigen Einwohner von Nové Hradý wieder ihre damalige Heimatstadt zurückzukehren.

Zu den anderen Arbeiten, die sich mit der Regionalgeschichte beschäftigen und auf die sich auch diese Arbeit stützt, ist das Buch *„Kulturen an den Grenzen / Kultury na hranicích“* von den Autoren Andrea Komlosyová, Václav Bůžek und František Svátek, das sich unterschiedlichen historischen Themen von Südböhmen, Südmähren, Waldviertel und Weinviertel widmet.

Zu den Arbeiten, die sich mit der Problematik des Zusammenlebens der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung beschäftigen und auf die sich diese Diplomarbeit stützt, gehören die Bücher *„Tisíc let česko-německých vztahů – Data, jména a fakta k politickému kulturnímu a církevnímu vývoji v českých zemích“* und

„Rozumět dějinám – Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848 – 1948“, die für das grundlegende Begreifen dieser Problematik wichtig sind.

Für diese Arbeit ist auch die Arbeit Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung – Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert sehr wichtig. Es handelt sich um die Arbeit und Ansicht beider Seiten. An diesem Buch arbeiteten deutsche und tschechische Historiker zusammen.

Für die Epoche zwischen den Jahren 1780 und der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik wird das Buch von Jan Křen „*Konfliktní společenství Češi a Němci*“ benutzt, das diese Epoche ganz ausführlich beschreibt.

Für die Problematik des Transfers sind grundsätzlich die Arbeiten von Tomáš Staněk (z.B. „*Vysídlení Němců z Československa*“ oder ganz neue Arbeit im Zusammenarbeit mit Adrian von Arburg „*Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951*“ aus dem Jahr 2010) und dann die zweibändige deutsch-tschechische Dokumentation des Sudetendeutschen Archivs in München aus dem Jahr 2000, die das Ergebnis der jahreslangen Forschung zu diesem Thema ist.

In der Diplomarbeit werden auch Quellen aus zwei Archiven interpretiert. Für die Problematik des Transfer der deutschsprachigen Bevölkerung, der Konfiskationen und der folgenden Besiedlung der tschechischen Bevölkerung werden die Quellen aus Státní okresní archiv České Budějovice / Staatsbezirksarchiv Budweis benutzt, und zwar der bisher noch nicht bearbeitete Fonds Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 90; Kartone 67 – 71. Die Unterlagen für das Kapitel Karl Georg Buquoy und die Gerichtsverhandlungen stammen aus Státní oblastní archiv Třeboň / Staatsgebietsarchiv Wittingau, und zwar aus dem Fond Mimořádné lidové soudy ČB / Außerordentliche Volksgerichte Budweis.

Sehr wichtige Quelle der Informationen sind für diese Arbeit die Zeitzeugen, die tschechisch- sowie die deutschsprachigen. Ihre Aussagen sind in die ganze Arbeit durchgehend integriert und die anderen Quellen und der Roman vom Eugen Banauch werden mit ihnen verglichen. In dem letzten Kapitel sind die Erinnerungen von den Zeitzeugen Katharina und Walter Horacek als Illustration reproduziert.

2. Deutsch-tschechische Beziehungen

2.1 Von der Besiedlung der böhmischen Länder bis zur 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Vor der Ankunft der germanischen Stämme in die heutigen böhmischen Länder siedelte in diesem Gebiet der keltische Stamm Namens Boier. Nach diesem Stamm bekam das Land den Namen Bojohemum/Bohemia/die deutsche Bezeichnung Böhmen. Die Boier wurden von den germanischen Stämmen Markomannen und Qaden vertrieben.¹ Die Germanen bewohnten dieses Land bis zum 5. Jh., dann wurden sie durch den Einfall von Hunen und durch die Völkerwanderung in das heutige Bayern verdrängt.²

Die slawischen Vorfahren der heutigen Tschechen kamen nach Böhmen und Mähren in der Völkerwanderungszeit vom 6. bis zum 9. Jh. nach Chr. Die Germanen waren hier zwar früher als die slawischen Stämme, aber sie kamen wieder selbst bis auf einige kleine Reste weg. Die Germanen bildeten also keine ständige Besiedlung. Erst die Slawen besiedelten dieses Land dauerhaft als ihre Heimat. Man muss aber sagen, dass sie hier nie allein waren und man kaum über die ethnische Homogenität sprechen kann.³ Die im Zentrum des Landes siedelnden Tschechen unterwarfen andere slawische Stämme.

Die Tschechen und die damaligen Deutschen lebten von Anfang an nie getrennt. Die Přemysliden waren tschechischer Herkunft, aber ihre Gattinnen waren meistens Prinzessinnen aus deutschsprachigen Ländern und die nahmen immer ihre Dienerschaft, Bräuche und Sprache mit. Die deutschen Herrscher halfen den tschechischen Fürsten, Macht zu bekommen, und oft hatten sie in vielen Fällen Schiedsrichterstimme. So verzweifelten die Tschechen selbst die Souveränität des tschechischen Staats.⁴

Im 12. und 13. Jh. kam es unter dem Přemysl Otakar I. zur deutschen Kolonisierung der böhmischen Länder, damit die Wirtschaft als Ganzes und ihr Niveau

¹ Richter, Karel, Sudety, Praha 1994, S. 6.

² Bauer, Franz / Glassl, Horst / Härtl, Hans-Joachim / Machálek, Franz / Bittner, Ernst / Ohlbaum, Rudolf / Salomon, Dieter, Tisíc let česko-německých vztahů. Data, jména a fakta k politickému, kulturnímu a církevnímu vývoji v českých zemích, Praha 1991, S. 15.

³ Loužil, Jaromír, Nikdy jsme tu nebyli sami. In: Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?, Praha 1992, S. 8.

⁴ Ebd., S. 10.

erhoben wurden.⁵ Die Kolonisten kamen nach Böhmen mit der Zustimmung der Bodenbesitzer und dieser Boden wurde nie aus Böhmen ausgenommen. Die Kolonisten wurden die Untertanen der böhmischen Könige.⁶

Es gilt auch für die Zeit der Regierung des wahrscheinlich bedeutendsten böhmischen König Karel IV. Auch er war nicht nur der König der ethnischen Tschechen sondern auch der böhmischen Deutschen.⁷

Die Hussitenkriege waren mit dem Aufstieg des tschechischen Elements verbunden. Aber zu den Tschechen zählten auch die böhmischen Deutschen. Die Hussiten standen gegen die Deutschen, nur wenn sie gegen diese Revolution waren.

Diese Zeit bis zur Regierung von Habsburgern gilt als die goldene Zeit der tschechischen Sprache. Am Ende des 16. Jhs. begann eine neue Welle der deutschen Kolonisierung. Erst seit dieser Zeit kann man über die zusammenhängende deutsche Besiedlung sprechen.⁸

Die Habsburger wollten ihre Monarchie aufgrund des katholischen Glaubens vereinigen. Es führte zum Aufstand einiger tschechischen Standesherrn (zu denen auch die böhmischen Deutschen gehörten) und zur Schlacht am Weißen Berg. Die Niederlage der Standesherrn bedeutete einen Anfang eines anderen deutschen Zustroms – aus Wien nach Böhmen. Die deutsche Sprache wurde allmählich als Sprache der Sieger durchgesetzt. Das tschechische Volk wurde zum zweitrangigen Volk im eigenen Land.⁹

2.2 Reformen von Maria Theresia und Joseph II. und die tschechische nationale Wiedergeburt

Unter der Regierung von Maria Theresia und Joseph II. kam es zu diversen Reformen, die die zukünftigen Ereignisse beeinflussten. Am Ende des 18. Jhs. war die Situation in den böhmischen Städten so, als ob hier keiner Tscheche wäre. Unter den Gebildeten sprach man Deutsch und Einige von ihnen fühlten sich sogar als Deutsche.

⁵ Ludwig, J., Zur deutschen Besiedlung Böhmens, <http://giesshuebel.de/952besiedelung.htm>, [3. 10. 2010].

⁶ Richter, K., Sudety, S. 13.

⁷ Loužil, J., Nikdy jsme tu nebyli sami. In: Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?, S. 13.

⁸ Ebd., S. 15.

⁹ Richter, K., Sudety, S. 19.

Im Jahre 1812 wurde Deutsch für die allgemeine staatliche und amtliche Sprache und für Volkssprache erklärt. In den Jahren 1750 – 1850 waren die böhmischen Länder am meisten verdeutscht. Nie bevor und nie danach fand diese Situation statt.¹⁰

Schulpflicht erhöhte die Bildung auch unter den niedrigen Schichten. In den Grundschulen unterrichtete man auf Tschechisch. Die Entlassung der Bauern aus der Leibeigenschaft und die Industriedevelopment brachten auch die Flut des tschechischen Volkes in die Stadt mit. Es bedeutete ihre neue Tschechisierung. Dieses und die allgemeine Bildung erhöhten das Kulturniveau der Landbewohner. Langsam entstand die neue tschechische Intelligenz.¹¹

In Böhmen verlief der Prozess der tschechischen Nationalen Wiederbelebung auch dank der Unterstützung von einigen (tsch.) Deutschen. Alle berühmten tschechischen Deutschen bekannten sich zu der tschechischen Geschichte als zu ihrer.¹² Tschechen und Deutsche lebten also in Böhmen ständig nebeneinander, ohne größere Konflikte. Jan Křen erklärt die tolerante Stellung zu der tschechischen Bewegung damit, dass es aus der deutschen Seite durch die Entfernung und durch die Unkenntnis und aus der österreichischen Seite durch die schwache nationalbewusste Gesinnung (viele Österreicher waren mehr kulturell gebildet und waren auch sozial auf der höheren Stufe) gegeben war.¹³

In dieser Zeit wurde das Volk ständig von der Familie Habsburg und durch die Angehörigkeit zu seinem Boden verbunden. Die Vorstellung des Volkes änderte sich erst durch dem Einfluss der deutschen Romantik. Jedes Volk hatte seine Seele, die durch die Sprache ausgedrückt wurde. Diese Vorstellung war für das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen schicksalhaft. Nur wer Tschechisch spricht, kann zu den Tschechen gezählt werden. Die neue Identität der Tschechen war klar, aber für die böhmischen Deutschen war die Situation sehr problematisch. Auf einer Seite fühlten sie eine traditionelle Verbindung zu den böhmischen Ländern, aber ihre Sprache verband sie zugleich mit den österreichischen Deutschen und Deutschen in Deutschland.¹⁴

Bei allen Streitigkeiten erschien kein großer Konflikt, obwohl es eine stark nationale Gruppe gab. Die meisten fühlten ständig altösterreichisch. In dieser Zeit gab

¹⁰ Křen, Jan, *Konfliktní společenství Češi a Němci 1780 – 1918*, Praha 1990, S. 46.

¹¹ Loužil, J., *Nikdy jsme tu nebyli sami*. In: *Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?*, S. 23.

¹² Ebd., S. 24.

¹³ Křen, J., *Konfliktní společenství Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 62.

¹⁴ Loužil, J., *Nikdy jsme tu nebyli sami*. In: *Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?*, S. 26.

es noch Mischehe und Zweisprachigkeit. Es ginge relativ um die Zeit der Ruhe. Die Streite spielten sich noch nicht auf der politischen Ebene ab.¹⁵

Die Ereignisse des Jahres 1848 brachten Veränderung mit. In der Vielvölkermonarchie bemühten sich die unterdrückten Nationen um Gleichberechtigung.¹⁶ Dieses Jahr brachte auch die Bemühung Deutschlands um die Umwandlung der Deutschen und Deutschlands aus einem kulturellen und ethnischen Kollektiv zu einer politischen Individualität mit. Die Deutschen fühlten sich als ein einziges mächtiges Volk in Mitteleuropa. Sie bildeten das Projekt des großen Nationaldeutschlands, in dessen Mitte die Tschechen lebten und kein Recht auf Selbstständigkeit hatten.¹⁷

František Palacký lehnte seine Teilnahme an dem Frankfurter Parlament ab, das alle Deutschen vereinigen sollte. Er sah die Zukunft der Tschechen in Österreich, das Schutz gegen Russland garantierte. Im großen Deutschland wären die Tschechen nur ein Anhängsel.¹⁸ Das tschechische Programm war nicht gegen Deutschland, sondern nur für Deutschland ohne Österreich.¹⁹ Nach den Ereignissen im Juli 1848 in Prag kam es auch zum Auseinandergehen von Tschechen und Deutschen in den tschechischen Ländern.²⁰

2.3 Von dem österreichisch-ungarischen Ausgleich bis zum 1. Weltkrieg

Ein anderer kritischer oder grundsätzlicher Punkt in den deutsch-tschechischen Beziehungen war das Jahr 1866. Die preußischen Heere eroberten in diesem Jahr den entscheidenden Sieg über die Habsburgermonarchie. Für sie bedeutete diese Niederlage den Verlust des Einflusses in den deutschen Ländern. Preußen besiegten noch Frankreich und konnten in den Jahren 1870/1871 das Deutsche Reich – einheitliches Deutschland - ohne Österreich gründen.²¹

Für die Tschechen war der Ausschluss Österreichs aus dem einheitlichen Deutschland befriedigend. Die böhmischen Länder wurden so von dem staatsrechtlichen Bund mit Deutschland entbunden. Die österreichischen Deutschen

¹⁵ Křen, J., *Konfliktní společenství Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 65.

¹⁶ Loužil, J., *Nikdy jsme tu nebyli sami*. In: *Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?*, S. 27.

¹⁷ Křen, J., *Konfliktní společenství Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 90.

¹⁸ Ebd., S. 98.

¹⁹ Ebd., S. 99.

²⁰ Richter, K., *Sudety*, S. 34.

²¹ <http://absolventi.gymcheb.cz/2008/rimavsko/seminarka.html>, [18. 8. 2010].

waren nicht so stark und es bedeutete für Tschechen eine neue Hoffnung, verfassungsrechtlich die Länder der Böhmisches Krone zu erneuern.²²

Danach kam für Tschechen eine große Enttäuschung und zwar der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867. Tschechen hielten es für ihre riesige Niederlage.

Von diesem Jahr an bis zum 1. Weltkrieg wurde das politische Leben in Böhmen und in Mähren durch die leidenschaftlichen Streite zwischen Deutschen und Tschechen im Reichsrat und im böhmischen Landtag, durch Perioden passiver Resistenz, Boykottierungen, Obstruktionen,... lahm gelegt.²³ Tschechen bemühten sich um Gleichberechtigung, aber die Deutschen waren ständig stark und für das böhmische Staatsrecht hatten sie kein Verständnis. Zu dem österreichisch-tschechischen Ausgleich kam es vor dem 1. Weltkrieg nicht mehr.²⁴ Erst am 16. 10. 1918 versuchte Karel I., Österreich-Ungarn im Geiste der tschechischen Forderungen zu retten, aber es war schon zu spät.²⁵

Obwohl das Leben auf der politischen Ebene sehr bunt war, das Alltagsleben der Tschechen und Deutschen bestand in praktischen Kompromissen. Sie lebten nebeneinander, arbeiteten zusammen, handelten zusammen, heirateten. Sie stritten sich um Reklameschilder, aber zugleich schickten sie ihre Kinder in die Welt, um die andere Sprache zu lernen.²⁶

2.4 Entstehung der Tschechischen Republik

In dem Ersten Weltkrieg trat die böhmische Bevölkerung noch loyal auf der Seite der Monarchie ein.²⁷ Tschechen erlebten die Kriegseuphorie nicht so wie Deutschen. Für Tschechen hätte der Sieg der Monarchie eigentlich eine Niederlage bedeutet. Und eigentlich waren die Tschechen an dem Krieg am wenigstens interessiert. Polen hatten einige Rechnungen mit Russland und Südslawen mit Italien.²⁸ Während des Krieges verkleinerte sich die Loyalität von Tschechen zur Monarchie. Es kam zu den

²² Křen, J., *Konfliktní společenství Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 175.

²³ *Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert* (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), Prag 1996, S. 12.

²⁴ Ebd., S. 13.

²⁵ Loužil, J., *Nikdy jsme tu nebyli sami*. In: *Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?*, S. 33.

²⁶ Ebd., S. 34.

²⁷ *Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert* (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 14.

²⁸ Křen, J., *Konfliktní společenství Češi a Němci 1780 – 1918*, S. 385.

Desertionen der tschechischen Regimenter. Auch T. G. Masaryk neigte zum Auseinandergehen von der Monarchie. Das Benehmen der Deutschen überzeugte ihn, dass nach dem Sieg der Deutschen die Vorherrschaft der Deutschen in Österreich und in Mitteleuropa unvermeidlich ist.²⁹ Mitteleuropa war das Zentrum des Nationalismus und es konnte nur von der Entstehung der kleinen Nationen gelöst werden, die die Habsburgermonarchie ersetzen konnten und zugleich Schutz gegen Deutschland und Russland bilden konnten.³⁰ Im November 1916 starb Kaiser Franz Joseph I. – „eine wichtige Klammer zwischen den Nationen“.³¹

Die Ententemächte unterstützten den radikalen Flügel der tschechischen und slowakischen Nationalbewegung. Am 28. Oktober 1918 wurde die Tschechoslowakische Republik ausgerufen.³² Sudetendeutsche wollten sich nicht mit der Tschechoslowakischen Republik in ihren historischen Grenzen abfinden und wollten Gebiete, wo sie lebten, an die neu entstandene Republik Deutsch-Österreich anschließen. Obwohl Österreich und Deutschland diese Bemühungen offiziell nicht unterstützen konnten, versuchten sie ihnen einen internationalen legalen Charakter zu geben. Am 29. Oktober 1918 riefen einige sudetendeutsche Abgeordnete die Entstehung der selbstständigen Provinz Deutschböhmen aus. In diesem Gebiet mit der Fläche von 26 000 Km² (die Hälfte der Fläche von Böhmen) lebten etwa 3 Millionen Einwohner. Es wurden auch die Provinzen Sudetenland (am 30. Oktober 1918), Böhmerwaldgau mit der Hauptstadt Budweis (am 3. November 1918) und Deutschmähren ausgerufen. Weder diese Versuche der Sudetendeutschen, noch die schlagfertige Anerkennung dieser Provinzen von Österreich hatten Erfolg.³³

Die im tschechischen Grenzgebiet lebenden Deutschen lehnten die Beteiligung an der Regierung in der Tschechoslowakischen Republik ab. Es gibt aber Nachrichten, dass die sudetendeutschen Abgeordneten noch am 3. April 1919 an der Politik von Deutsch Österreich beteiligt waren, obwohl sie de facto schon die Einwohner der Tschechoslowakischen Republik waren.³⁴ Zur Enttäuschung der böhmischen Deutschen wurde die tschechoslowakische Nationalstaatskonzeption innerhalb der historischen,

²⁹ Ebd., S. 391.

³⁰ Ebd., S. 393.

³¹ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 14.

³² Ebd., S. 14-15.

³³ John, Miloslav, Čechoslovakismus a ČSR 1914 - 1938, Beroun 1994, S. 31.

³⁴ Ebd., S. 34.

böhmischen Grenzen auf der Pariser Friedenskonferenz durchgesetzt.³⁵ Die Tschechoslowakische Republik bemüht sich nicht um den Anschluss fremder Gebiete, um die Anzahl der deutschen Einwohner noch nicht zu erhöhen. Trotzdem kam es zu kleinen Grenzveränderungen, die beiderseitig geeinigt waren. Zu Böhmen wurde im Jahre 1919 das kleine Weitragebiet (104 km²), das nie bevor zu der Böhmisches Krone gehörte, und Valticko (82 km²) angefügt. Im Jahre 1920 wurde noch zu der Tschechoslowakischen Republik das einzige deutsche Gebiet Hlučínsko (324 km²) mit 48 000 Bewohnern hinzugefügt.³⁶

Der erste Weltkrieg und sein Ergebnis bedeuteten den tiefsten Einschnitt in die Beziehungen zwischen den tschechischen und deutschen Einwohnern Böhmens bis zu dieser Zeit.³⁷ Nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik wurde aus der deutschen Mehrheit die Minderheit und aus der tschechischen Minderheit wurde die Mehrheit. Obwohl die tschechoslowakischen Politiker über einen polyethnischen Staat ähnlich wie in der Schweiz nachdachten, entstand zum Schluss ein Nationalstaat mit einer Nation und Nationalitätenminderheiten. Dazu wurde eine neue Kunsnation – die tschechoslowakische Nation gebildet, sonst wären mehr Deutsche als Slowaken im Staat gewesen.³⁸ In der neuen Republik lebten jetzt zwei Drittel der tschechoslowakischen Bewohner und ein Viertel der Deutschen, denen in der Verfassung „zwar individuelle, aber nur wenige kollektive Minderheitsrechte eingeräumt“ wurden. In der Verfassung wurde auch Minderheitenschutzvertrag, der vom Völkerbund garantiert wurde, eingeräumt.³⁹

Trotz großer Probleme am Anfang des neuen Zusammenlebens – im Grenzgebiet wurde die Autorität durch Gewalt erzwungen, die verfassungsgebende Versammlung handelte ohne Deutsche, es wurden den Deutschen auch Nostiztheater (Stavovské divadlo) weggenommen, Staatsämter durchsetzten im Grenzgebiet das Tschechisieren

³⁵ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 16.

³⁶ John, M., Čechoslovakismus a ČSR 1918 – 1938, S. 36.

³⁷ Hoffman, Roland J. / Harasko, Alois (ed.), Odsun. Die Vertreibung der Sudetendeutschen. Vyhnaní sudetských Němců. Dokumentation zu Ursachen, Planung und Realisierung einer „ethnischen Säuberung“ in der Mitte Europas 1848/49 – 1945/46. Dokumentace o příčinách, plánování a realizaci „etnické čistky“ ve středu Evropy 1848/49 – 1945/46. Band 1. Vom Völkerfrühling und Völkerzwist 1848/49 bis zum Münchener Abkommen 1938 und zur Errichtung des „Protektorats Böhmen und Mähren“ 1939. Svazek 1. Od probuzení národů a národostních hádek 1848/49 k Mnichovské dohodě 1938 a zřízení „Protektorátu Čechy a Morava“ 1939, München 2000, S. 79.

³⁸ Loužil, J., Nikdy jsme tu nebyli sami. In: Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?, S. 37.

³⁹ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 17.

der Verwaltung, der Post, der Eisenbahnen ohne größeren Rücksicht auf die wirkliche Nationalitätenverhältnisse – lebten sich die böhmischen Deutschen in den neuen Verhältnissen ein. Die Ruhe in den Grenzgebieten brachte auch die Wirtschaftsprosperität mit.⁴⁰

Die Deutschen hatten ständig Angst vor einem Verlust an ihrem Einfluss und Ansehen. Deshalb protestierten sie gegen die Bodenreform. Ihre Angst wurde auch durch das Unterlaufen der Sprachengesetzgebung oder durch das in dieser Situation natürliche Sinken des Anteils von Deutschen in der Staatssphäre gegeben. Trotz der korrekten Bemühung der Tschechoslowakischen Republik (Deutsch als Amtsprache, Staatsunterstützung der Kultur, der Presse und des Schulwesens von Deutschen) hatten die Minderheiten gegen den Staat Misstrauen und bekannten sie nie zum Staat vorbehaltlos.⁴¹

Nach den ersten Nachkriegsjahren herrschten zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Österreich ziemlich gute Verhältnisse. Auch die Verhältnisse zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Deutschland normalisierten sich allmählich und bekamen größere Bedeutung. Die offizielle deutsche Politik empfahl den sudetendeutschen Parteien, sich mit der Existenz der neuen Republik abzufinden. Die tschechoslowakische Politik begriff bald die Bedeutung der guten vor allem wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland.⁴²

Auch innerhalb der Republik begannen einige deutsche politische Parteien – die so genannten aktivistischen (DSAP, DCVP, BdL) – dank der günstigen wirtschaftlichen Situation in der Republik, mit der tschechoslowakischen Politik mitzuarbeiten.⁴³ Im Jahre 1926 hatten die aktivistischen Parteien in der Regierung zwei Ministerposten. In der Republik wirkten aber auch so genannte negativistische Parteien (DNSAP, DNP), die einen Konfrontationskurs gegen die Republik führten, aber in den 20er Jahren waren sie noch nicht so stark.⁴⁴

Im Jahre 1929 erhöhte sich der Anteil der deutschen Parteien an der Regierung weiter. Die gemeinsame Beteiligung der Tschechen, der Slowaken und der Deutschen

⁴⁰ Loužil, J., Nikdy jsme tu nebyli sami. In: Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?, S. 38.

⁴¹ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 17-18.

⁴² Ebd., S. 22.

⁴³ Staněk, Tomáš, Vysídlení Němců z Československa, Ostrava 2002, S. 10.

⁴⁴ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 19.

an der Regierung war in Europa vereinzelt.⁴⁵ Obwohl die politische Situation auch trotz einiger Probleme der Deutschen in ihrem alltäglichen Leben stabilisiert war, war diese Stabilität nur zerbrechlich.

2.5 Die Wirtschaftskrise und Hitlermachtergreifung

Die Weltwirtschaftskrise erhöhte die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakischen Republik im Allgemeinen, aber im Sudetenland waren ihre Folgen viel merklicher. Es erhob unter den deutschen Bewohnern eine andere Hasswelle gegen die Republik und zerbrach Waffenstillstand zwischen den Nationalparteien.⁴⁶

Der Wirtschaftsverfall wurde nicht nur durch Interesselosigkeit von den durch den Krieg verarmten Bewohnern an der im Sudetenland erzeugten Textil-, Glas-, Keramik- und chemischen Industrie verursacht. Die Ursache dieses Verfalls war auch durch die verspätete Bemühung der deutschen Betriebe um Zusammenarbeit mit der tschechoslowakischen Ökonomik. Die deutschen Betriebe nutzten die Konjunktur der 20er Jahre auch nicht aus und waren nicht fähig, Darlehen rechtzeitig zu bekommen. Deshalb empfanden die sudetendeutschen Betriebe die Weltwirtschaftskrise viel nachdrücklicher. Im deutschen Grenzgebiet herrschte Not und Elend und die staatliche Arbeitslosenunterstützung reichte nicht mehr.⁴⁷ Die Arbeitslosigkeit im Grenzgebiet war viel höher als innerhalb der Republik: Im Jahre 1933 waren 6,3 % Arbeitslose im Sudetenland und 5,5 % Arbeitslose in den tschechischen Ländern und im Jahre 1935 erreichte die Arbeitslosigkeit 8,5% und 4,7%.⁴⁸

Die von der Wirtschaftskrise ungleich betroffenen deutschen Grenzgebiete wurden von den Nationalparteien zur Beschuldigung der tschechoslowakischen Regierung wegen einer einseitigen Wirtschaftspolitik genutzt. Nach der Hitlermachtergreifung wurde es noch stärker als beabsichtigte nationale Benachteiligung empfunden.⁴⁹

Zur Erholung von den Folgen der Wirtschaftskrise half die durch Hitlers Regierungsantritt provozierte Aufrüstung. Das betraf aber nicht die Sudetendeutschengebiete. Seit den 30er Jahren wurde die Rüstungsindustrie aus

⁴⁵ Ebd., S. 20.

⁴⁶ Loužil, J., Nikdy jsme tu nebyli sami. In: Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?, S. 38.

⁴⁷ John, M., Čechoslovákismus a ČSR 1918 – 1938, S. 66.

⁴⁸ Staněk, T., Vysídlení Němců z Československa, S. 14.

⁴⁹ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 25.

Sicherheitsgründen weiter von den Grenzen konzentriert. Und die Deutschen hielt man für unzuverlässig.⁵⁰ Dazu kamen noch Staatsschutzgesetze gegen die Unterminierung durch „fünfte Kolonnen“. All dies wurde von Deutschen als national und deutschfeindlich gedeutet⁵¹ und bereitete einen guten Boden für Konrad Henleins Bewegung, die von dem Reich ideologisch, organisatorisch und finanziell unterstützt wurde.⁵² Henleins Propaganda bezeichnete die Stellung der tschechoslowakischen Regierung als einen Plan, die deutsche Bevölkerung zu verarmen. Im Jahre 1935 gewann diese Partei – SdP – mit 1,2 Millionen der Stimmen die Wahlen, die aktivistischen Parteien wurden besiegt. Und im Jahre 1938 wurde diese Partei sogar von 90% aller Deutschen gewählt.⁵³ Diese Partei half die guten Bedingungen zur Zerlegung der Tschechoslowakischen Republik vorzubereiten.

2.6 Das Münchener Abkommen

Die SdP sollte die Nationalkonflikte in der Tschechoslowakischen Republik noch vertiefen und die Frage der Sudetendeutschen auf die internationale Ebene eskalieren. Hitler hatte so die Gelegenheit für die diplomatische und militärische Intervention.⁵⁴ Am 29. September 1938 wurde in München das Münchener Abkommen unterzeichnet. Die Tschechoslowakische Republik wurde so eigentlich von den westlichen Mächten geopfert. Nächstes Jahr, am 15. März, kam es zur Besetzung des Restes der tschechischen Länder. Allen war es in diesem Moment klar, dass Hitler sich nicht nur für die deutschen Minderheiten interessierte.⁵⁵ Das Münchener Abkommen nahmen die Sudetendeutschen mit Begeisterung und die Besetzung der Republik und ihren Untergang mit Befriedigung auf.⁵⁶

Nach diesen Ereignissen flohen oder wurden Tausende tschechische Familien (160 000 Tscheche), auch Tausende Juden und deutsche Antifaschisten aus den Grenzgebieten ins Binnenland vertrieben. Im Sudetenland wurde eine neue

⁵⁰ John, M., Čechoslovakismus a ČSR 1918 – 1938, S. 67.

⁵¹ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 27.

⁵² Loužil, J., Nikdy jsme tu nebyli sami. In: Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?, S. 38.

⁵³ Staněk, T., Vysídlení Němců z Československa, S. 16, 19.

⁵⁴ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 29.

⁵⁵ Staněk, T., Vysídlení Němců z Československa, S. 20.

⁵⁶ Loužil, J., Nikdy jsme tu nebyli sami. In: Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?, S. 39.

nationalsozialistische Ordnung errichtet. Gestapo schickte Menschen in KZ – vom Oktober bis zum Dezember 1938 wurden hier 2 500 Sudetendeutsche verhaftet und ins KZ Dachau geschickt. Die demokratische Presse und verschiedene Vereine wurden aufgelöst, die regionale Eigenart und die Bräuche der böhmischen Deutschen wurden unterdrückt – alles, was in der Republik erlaubt war.⁵⁷

Das Benehmen von Sudetendeutschen, „München“, die Okkupation, Krieg, all das musste bei Tschechen Empörung erregen. Nach der Okkupation und nach dem Kriegsanfang erschienen die ersten Überlegungen über radikale Schritte gegen die deutsche Minderheit. Otfried Pustejowsky schreibt, dass mit der Okkupation der tschechischen Länder ein neues Kapitel im Umgehen mit Minderheiten in Europa begann. Schon in den ersten Tagen in der Emigration soll Beneš, über eine gezielte Aussiedlungspolitik zu handeln begonnen haben.⁵⁸ Das Bedürfnis des Transfers wurde dadurch erklärt, dass die Beseitigung der Ursachen der Konflikte nötig wäre. Ein anderes Argument dafür war, dass Nationalsozialisten selber gezwungene Bevölkerungsbewegungen durchführten, ganze Völker (Juden) übersiedelten und liquidierten, selber Minderheiten aus den okkupierten Gebieten umzogen.⁵⁹ In Öffentlichkeit erschienen Franks Pläne für die Aussiedlung des tschechischen Volkes irgendwohin nach Osten.⁶⁰ Die Tschechen sollten zerstört werden. Ein Teil sollte assimiliert, ein anderer ausgesiedelt, die Elite vernichtet werden. Zum Glück wurde es wegen der Bedeutung der Rüstungsindustrie und des Bergbaus im Protektorat für die Kriegswirtschaft auf die Zeit nach dem Krieg verschoben.⁶¹

Beneš rechnete am Anfang nur mit einer Gebietsabtretung, um die deutschen Minderheiten zu verkleinern, mit einer teilweisen Aussiedlung. Aber nach den Ereignissen in Lidice war der Hass gegen die Deutschen (der Krieg wurde nicht mehr gegen Nationalsozialisten geführt, sondern er änderte sich in einen Krieg gegen die Deutschen) so groß, dass Beneš im Juni 1942 über die Aussiedlung von einer Million von Deutschen sprach.⁶² Als sich Großbritannien am 5. August 1942 als die letzte Macht von dem Münchener Abkommen distanzierte, begann Beneš seine diplomatische

⁵⁷ Ebd., S. 39.

⁵⁸ Pustejowsky, Otfried, In: Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?, S. 179.

⁵⁹ Staněk, T., Vysídlení Němců z Československa, S. 28.

⁶⁰ Loužil, J., Nikdy jsme tu nebyli sami. In: Deutsche und Tschechen neue Hoffnung? Češi a Němci nová naděje?, S. 40.

⁶¹ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 32.

⁶² Staněk, T., Vysídlení Němců z Československa, S. 27.

Aktivität, um Zustimmung der Regierungen von den Mächten zur Aussiedlung des Großteils der deutschen Bevölkerung zu bekommen.⁶³

Mitte 1943 gewann die tschechoslowakische Regierung diese Zustimmung zum Prinzip der Aussiedlung, aber die Mächte hatten keine Ahnung von der Art ihrer Umsetzung, von der Anzahl der auszusiedelnden Personen. Unter den Vertretern der Mächte herrschte Ansicht, dass hauptsächlich aktive Nationalsozialisten ausgesiedelt werden.⁶⁴ Politisch wurde die Beseitigung der Minderheiten durch ihre Aussiedlung durch die Kollektivschuld begründet. Ein weiterer Grund dafür war, dass sich die Mehrheit der Deutschen in der Tschechoslowakei in einem demokratischen Staat zur Henleinpartei freiwillig anmeldete.⁶⁵

Kaplan schreibt in seinem Buch, dass das Prinzip der Kollektivschuld ungerecht ist. Es widerspreche nicht nur der demokratischen Minderheitspolitik, sondern es schließe sie ganz aus.⁶⁶ Man muss auch sagen, dass der Widerstand gegen das Dritte Reich angesichts der Anzahl der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik in den Sudetengebieten stärker als in anderen deutschsprachigen Ländern war.

2.7 Das Kriegsende und die Vertreibung und Aussiedlung der Deutschen

Das Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren und des Reichsgaues Sudetenland wurde erst im Frühling 1945 unmittelbar in den Krieg verwickelt. Hierher wurden viele Deutsche aus Österreich und Deutschland – vor allem aus den bombardierten Gebieten evakuiert. Hier befanden sich auch viele Umsiedler und Flüchtlinge aus der Ostfront. Das Okkupationsregime im Protektorat wurde in dieser Zeit intensiv verschärft. Der deutsche Terror erreichte seinen Höhepunkt im Mai 1945. Und der Hass der Tschechen gegen die Deutschen wuchs.⁶⁷

Inzwischen gab die tschechoslowakische Regierung das „Koschenauer Regierungsprogramm“ (Košický vládní program) heraus. Dieses Programm enthielt Rahmenregeln der Schritte gegen die deutsche Minderheit, Bedingungen zur Anerkennung von jemandem als Antinationalsozialist – die übrigen Deutschen sollten ihre Staatsbürgerschaft verlieren. Die Deutschen, die in die Republik nach dem

⁶³ Kaplan, Karel, *Pravda o Československu 1945 – 1948*, Praha 1990, S. 14.

⁶⁴ Kaplan, K., *Pravda o Československu 1945 – 1948*, S. 15.

⁶⁵ Ebd., S. 18.

⁶⁶ Ebd., S. 20.

⁶⁷ Konfliktgemeinschaft, *Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert* (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 39.

Münchener Abkommen und nach der Okkupation kamen, sollten gleich ausgewiesen werden. Das Vermögen sollte nur den Staatsfeinden, d.h. den Reichsdeutschen und den kollaborierenden Tschechen, konfisziert werden. Dieses Programm war aber gründlich durchgearbeitet. Das Warten auf das Übereinkommen der Mächte bedeutete, dass die tschechoslowakische Regierung die wichtigen Maßnahmen zur Aussiedlung im Laufe bereitete.⁶⁸

Nicht nur der Ruf nach Rache, sondern auch Aussprüche einiger Politiker (E. Beneš sprach über Vernichtung der Deutschen, K. Gottwald sprach über die Behebung der Schlacht am Weißen Berg und den Fehler von Přemysliden) riefen viele Gewaltaktionen gegen die Deutschen hervor, die mit ihrem Tod endeten.⁶⁹ Es handelte sich vor allem um die Aktionen der zufällig zusammengestellten Gruppen als Revolutionsgarden, die gegen die Unschuldigen nur deshalb gingen, weil sie Deutsch sprachen.⁷⁰ Zu diesen bekannten Aktionen gehörte z. B. die spontane Vertreibung der Deutschen aus Brno, Příbram, Jihlava, Žatec..., oder der Massenmord in der Nähe von Přerov, dabei wurden 265 Deutsche (120 Frauen und 74 Kinder erschossen).⁷¹ Die vertriebenen Deutschen sollten in vielen Fällen ihre Häuser in dreißig Minuten verlassen, durften nur ein Gepäck mit 30 kg, Essen für drei Tage und 50 Mark mitnehmen.⁷² Es wurden für sie viele Arbeits- und Sammellager errichtet. Diese Zeit nennt man „wilde Vertreibung“. Einige Deutsche entflohen auch „freiwillig“ aus Angst vor den Russen oder gingen mit ihren Familien zusammen weg.⁷³ Es ist klar, dass nur die unschuldigen deutschsprachigen Einwohner in der Republik blieben und die Nationalsozialisten schon entflohen. Die tschechoslowakischen Arbeiten zu dieser Problematik führen an, dass 660 000 Deutsche noch vor dem „organisierten“ Transfer flohen oder vertrieben wurden.⁷⁴

Erst der Artikel 13 von der Potsdamer Konferenz brachte eine Änderung mit. Die Siegermächte forderten die unregulierte Vertreibung zu stoppen und bereiteten einen Rahmenplan zur Aussiedlung von fast 2,5 Millionen Deutschen.⁷⁵ Die Aussiedlung sollte in drei Phasen geteilt werden. In der ersten Phase sollten alle

⁶⁸ Staněk, T., Vysídlení Němců z Československa, S. 38.

⁶⁹ Ebd., S. 42.

⁷⁰ John, M., Čechoslovákismus a ČSR 1918 – 1938, S. 70.

⁷¹ Staněk, T., Vysídlení Němců z Československa, S. 43.

⁷² Ebd., S. 44.

⁷³ Ebd., S. 42.

⁷⁴ Ebd., S. 61.

⁷⁵ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 46.

Deutschen außer der Angestellten der Gewerbebetriebe, aus der Forstwirtschaft und aus der Landwirtschaft, außer der Antifaschisten, der Mischehepaare und der Spezialisten ausgesiedelt werden. In der zweiten Phase sollten an die Reihe alle übrigen Deutschen außer der Antifaschisten, der Mischehepaare und der Spezialisten kommen und in der dritten Phase sollten auch qualifizierte Arbeiter die Republik verlassen. Die Aussiedlung sollte im Dezember 1945 gestartet und im August 1946 beendet sein.⁷⁶ Nach den Lebensmittelmarken waren 2 142 203 Deutsche im Januar 1946 in der Republik und davon 1 884 699 Deutsche in den Grenzgebieten. Die ersten Transporte führten am 24.-25. Januar 1946 aus Mariánské Lázně und České Budějovice in die amerikanische Besatzungszone. Nach den offiziellen tschechoslowakischen Berichten wurden 1 415 135 Deutsche in die amerikanische Besatzungszone und 750 000 Deutsche in die sowjetische Besatzungszone ausgesiedelt.⁷⁷

Die Eingliederung der Sudetendeutschen in die deutsche Gesellschaft verlief zuerst unter der Aufsicht der Besatzungsmächte, später unter den deutschen Behörden. Die große Anzahl der Sudetendeutschen wurde in Bayern angenommen, wo sie einen aktiven Zusammenschluss bildeten und ein Heimat- und Traditionsbewusstsein behielten.⁷⁸

Diese Nachkriegsereignisse werden in Böhmen unterschiedlich benannt: Transfer, Aussiedlung, Vertreibung, und „ODSUN“ (Abschiebung) – dieser Begriff kommt am häufigsten vor. Zum ersten Mal wurde der Begriff „ODSUN“ im Juni 1945 für die Benennung der organisatorischen und konkreten Durchführung der geplanten ethnischen Säuberung und vor allem für Legalität und Legitimität dieses Ereignisses benutzt.⁷⁹ *„Der neue Schlüsselbegriff ‚ODSUN‘ bzw. das Wort vom ‚odsun Němců‘ – d.h. von der Abschiebung der Deutschen – wurde und wird ebenso wie der Begriff des Transfers von sudetendeutscher Seite als entwürdigend, verharmlosend, beschönigend,*

⁷⁶ Staněk, T., Vysídlení Němců z Československa, S. 62.

⁷⁷ Ebd., S. 75.

⁷⁸ Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), S. 49.

⁷⁹ Hoffman, R. J. / Harasko, A. (ed.), Odsun. Die Vertreibung der Sudetendeutschen. Vyhnání sudetských Němců. Dokumentation zu Ursachen, Planung und Realisierung einer „ethnischen Säuberung“ in der Mitte Europas 1848/49 – 1945/46. Dokumentace o příčinách, plánování a realizaci „etnické čistky“ ve středu Evropy 1848/49 – 1945/46. Band 1. Vom Völkerfrühling und Völkerzwist 1848/49 bis zum Münchener Abkommen 1938 und zur Errichtung des „Protektorats Böhmen und Mähren“ 1939. Svazek 1. Od probuzení národů a národostních hádek 1848/49 k Mnichovské dohodě 1938 a zřízení „Protektorátu Čechy a Morava“ 1939, S. 79.

*scheinlegitimierend und im Sinne der Kollektivschuldthese als kriminalisierend empfunden.*⁸⁰

⁸⁰ Ebd., S. 81.

3. Nové Hrady

Die Stadt Nové Hrady liegt in Südböhmen an der Grenze zu Österreich, wo sie an ein kleines österreichisches Dorf Pyhrabruck grenzt. Diese Lage der Stadt im Grenzgebiet beeinflusste nicht nur das Schicksal der Stadt, sondern auch ihrer Bewohner. In der ganzen Geschichte der Stadt gehörte Nové Hrady immer zu Böhmen (Königtum Böhmen). Dieses können wir aber nicht über die Dörfer Nakolice (Naglitz) und Vyšné (Weissenbach) sagen, die zwar heute zu Nové Hrady gehören, aber nach der festen Grenzfestlegung im Jahre 1339 unter den Herrschaften Weitra, Nové Hrady und Třeboň (Wittingau) gehörten sie bis zum Jahre 1920 zum österreichischen Weitragebiet (Vitorazsko).⁸¹

Die Verwaltung des Gebietes Nové Hrady war nicht immer gleich. Nové Hrady gehörte im Jahre 1654 zum Kreis Bechyně, im Jahre 1757 zum Kreis České Budějovice. Im Jahre 1850 war es der Bezirk Nové Hrady, im Jahre 1868 der politische Bezirk Kaplice (Kaplitz), im Jahre 1938 der politische Bezirk Gmünd und seit dem Jahre 1939 wieder Kaplice (heute der Südböhmische Kreis).⁸²

Nach der Pariser Friedenskonferenz wurde auch ein Teil des Weitragebiets im Jahre 1919 zur Tschechoslowakischen Republik angefügt, unter dessen Dörfer auch die Dörfer des ehemaligen Landes der Krone Niederösterreich Nakolice und Vyšná waren.⁸³ Die Tschechen wollten auch das Gebiet von Nebenstein anfügen, aber es wurde abgelehnt. Nach den österreichischen Forderungen sollte der Kreis Deutsch-Südböhmen zu Oberösterreich gehören. Zur weiteren Veränderung kam es nach dem Münchener Abkommen. Der Kreis Kaplitz (auch Český Krumlov/Krummau) gehörte zum Gau Oberdonau. Der Gerichtsbezirk Nové Hrady geriet zuerst in den Gau Niederdonau, aber nach irgendwelchen Streiten wurde auch Nové Hrady zum Gau Oberdonau angefügt. Im Jahre 1945 wurde Nové Hrady wieder eine tschechische Stadt.⁸⁴

⁸¹ Vlačihová, Miroslava, Gemeinden und Ortschaften. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hrady 14. August – 30. Oktober 2009, České Budějovice 2009, S. 8.

⁸² Kuča, Karel, Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku 4. díl Ml - Pan, Praha 2000, S. 385.

⁸³ Garscha, Winfried R., Hranice a jejich posuny. Rakousko-československá hranice 1918 – 1945. In: Komlosyová, Andrea / Bůžek, Václav / Svátek, František, Kultura na hranici. Jižní Čechy – Jižní Morava – Waldviertel – Weinviertel, Vídeň 1995, S. 71.

⁸⁴ Ebd., S. 95.

Was das Verhältnis der tschechischen und der deutschen Bewohner betrifft, können wir sagen, dass weit mehr deutschsprachige als tschechische Bewohner in der Stadt bis zum Jahre 1945 lebten. In dem Buch „Der Führer durch den Böhmerwald“ schreibt man, dass 1500 Bewohner in der Stadt leben und diese Bewohner fast alle Deutschen sind.⁸⁵ Der Bewohneranzahl betrug im Jahre 1921 nur in der Stadt (nicht in den anliegenden Dörfern) 1346 – 285 Tschechen und 979 Deutsche. In Údolí (Niederthal) lebten 627 Bewohner – 67 Tschechen und 539 Deutsche.⁸⁶ Mit den anliegenden Dörfern hatte Nové Hradý im Jahre 1921 4374 Bewohner.⁸⁷ Im Jahre 1930 lebten nur in Nové Hradý 1264 Bewohner (in 191 Häusern) – 351 Tschechoslowaken, 845 Deutsche.⁸⁸ Zusammen mit den umliegenden Dörfern (die zur Gemeinde Nové Hradý gehörten) hatte die Stadt Nové Hradý in diesem Jahr 4086 Bewohner. Nach dem Krieg, nach der Vertreibung und Aussiedlung der deutschen Bewohner, lebten nur 2221 Menschen in Nové Hradý im Jahre 1950.⁸⁹

Für das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in Nové Hradý bedeutete das Jahr 1918 sicher eine große Wende. Das alltägliche Leben von Tschechen und Deutschen bis zu dieser Zeit bestand in der Zusammenarbeit in vielen Bereichen, sie heirateten einander, die Kinder der beiden Nationen besuchten nur eine Schule usw.

Erst nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik begann man, die Kinder nach ihrer Nation oder Sprache in den Schulen zu teilen. Schon im September 1919 wurde die erste tschechische Schule in Nové Hradý geöffnet. Von Anfang an besuchten 55 tschechische Kinder diese neue Schule und drei Monate später erhöhte sich die Anzahl der Schüler noch um 21 Kinder. Trotzdem unterrichtete man nur in einer Klasse. Die zweite Klasse wurde erst im Mai 1920 in Folge der weiteren Steigerung der Anzahl von tschechischen Kindern eröffnet. Der Unterricht spielte sich im Gebäude (heute Haus Nr. 114) ab, das der hiesige deutsche Schulrat der tschechischen Minderheit lieh. Dieses konnte auch ein Beweis dafür sein, dass die Beziehungen zwischen den deutschen und tschechischen Bewohnern fast konfliktlos und tolerant waren. Am Anfang wurde die deutsche Sprache im Unterricht benutzt, weil die meisten Kinder schon früher eine deutsche Schule besuchten und sie so ein Problem

⁸⁵ Böhmerwaldbund, Führer durch den Böhmerwald, Budweis 1888, S. 329.

⁸⁶ Kuča, K., Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku 4. díl MI - Pan, S. 385.

⁸⁷ Historický lexikon obcí České republiky 1869 – 2005, ČSÚ, Praha 2006, S. 194.

⁸⁸ Statistický lexikon obcí v zemi české. Úřední seznam míst podle zákona dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař., MV a SÚS, Praha 1934, S. 141.

⁸⁹ Historický lexikon obcí České republiky 1869 – 2005, S.194.

mit Lesen und Schreiben auf Tschechisch hatten. Im Jahre 1925 wurde noch eine tschechische Schule errichtet.⁹⁰ Die beiden Gebäude waren aber für die Schule nicht genügend. Und die tschechische Minderheit begann sich nach eigenem Gebäude zu sehnen. In dieser Tat sah sie auch einen Beweis der Ebenbürtigkeit mit der deutschen Mehrheit. Die Schule wurde im Jahre 1938 erfolgreich ausgebaut. Aber der Unterricht konnte in dieser Schule dank der Vorkriegs- und Kriegsereignisse erst nach dem Krieg anfangen. Schon während des Ausbaus sollen einige Deutsche behauptet haben, diese Schule sei für sie gebaut. Nach der Okkupation besaßen die Deutschen die Schule und die Wohnungen der Lehrer wurden von den Deutschen geplündert. Während des Krieges diente dieses Gebäude als Fabrik für Telephonie, Fernschreiber und als eine Sendestation.⁹¹

Neben der tschechischen Schule war auch das Theater für die tschechische Minderheit sehr wichtig. Auch die Deutschen spielten selbstverständlich ihr Theater. In der Zeit zwischen den Kriegen war das Haus Nr. 74 (heute „das Gut“ genannt) unter den Deutschen sehr beliebt, in dessen Saal das deutsche Theater sehr oft gespielt wurde oder viele deutsche Bälle stattfanden. Dieses Haus besaß die Familie Pascher und in diesem Haus befanden sich auch ein Gasthaus und Gästezimmer.⁹² Auch Tschechen bauten ein ähnliches Zentrum ihres kulturellen Lebens – das Tschechische Haus (auch „Nationalhaus“ genannt). In diesem Haus spielten sich nicht nur Theater sondern auch tschechische Bälle, Nationalfeiern ua. ab, man turnte hier auch. In diesem Haus befand sich auch ein tschechisches Gasthaus und hier fanden auch Sitzungen des tschechischen Sportsvereines Sokol statt.⁹³ In den zwanziger Jahren herrschte eine relative Ruhe in dem Zusammenleben von Deutschen und Tschechen. Beide Völker trafen sich z.B. gerade auf den Bällen, Tschechen hatten ihren Bal im Nationalhaus und Deutsche im Haus Nr. 74, aber in der Mitternacht vermischten sie sich.⁹⁴

In der Stadt hatten die beiden Völker nach dem Jahr 1918 ihre eigenen Sportvereine. Deutsche turnten und trafen sich in dem deutschen „Turnverein“. Auch in Nové Hradý gründeten die Tschechen nach der Entstehung der neuen Republik ihren

⁹⁰ Hokr, Vladimír, Schulwesen. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hradý 14. August – 30. Oktober 2009, České Budějovice 2009, S. 51.

⁹¹ Ebd., S. 53.

⁹² Hokr, Vladimír, Die Häuser von Gratzen erzählen, České Budějovice 2009, S. 97.

⁹³ Hokr, Vladimír, Theater. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hradý 14. August – 30. Oktober 2009, České Budějovice 2009, S. 25.

⁹⁴ Hokr, V., Die Häuser von Gratzen erzählen, S. 98.

Sportverein – Sokol. In diesem Verein sahen sie eine Möglichkeit, sich von der deutschsprachigen Mehrheit zu trennen. Gleich am Anfang meldeten sich 27 Kinder zu Sokol an. Der hiesige deutsche Schulrat ließ den tschechischen Sokolmitgliedern die Sporthalle in der deutschen Schule zum Turnen. Später bauten die Tschechen nicht nur für diese Zwecke das Tschechische Haus.⁹⁵ Der Sokolverein hatte auch einen Sommersportplatz zur Verfügung, und zwar wurde es vom Graf Buquoy vermietet.⁹⁶

Das Kulturell- und Vereinsleben in Nové Hradý war in der ersten Hälfte des 20. Jhs. sicher sehr bunt. Es gab hier viele Vereine: den Musikverein, den Spar- und Vorschussverein, den Schulkreuzer-Verein, den land- und forstwirtschaftlichen Bezirksverein Gratzen, den Verschonerungs-Verein, die Ortsgruppe des deutschen Böhmerwaldbundes, die freiwillige Feuerwehr, den gemischten Gesangsverein, den Männermusikverein, Theatervereine, den deutschen Turnverein, den tschechischen Sokolverein, die patriotisch-wohlthätige verbundene Gemeinde Baráčníci Vitoraz und viele andere.⁹⁷ Das bunte kulturelle Leben bewiesen auch Fotos der Familie Horacek zum Beispiel zu Faschingfesten. Diese Familie lebte in Nové Hradý vor dem Jahr 1945 und ging danach nach Gmünd.

Nach den von der tschechoslowakischen Armee unterbrochenen Bemühungen einiger buquoyischen Angestellten, die die Stadt Nové Hradý zur neu entstandenen Republik Österreich anschließen wollten und dazu auch hiesige Deutsche eine Volkswehr errichteten, wurde die Situation und das Zusammenleben von Tschechen und Deutschen schon am Anfang der zwanziger Jahre wieder fast konfliktlos.⁹⁸

Das ruhige Leben in Nové Hradý wurde auch wie in anderen tschechischen Grenzstädten durch die nationalsozialistische Ideologie unterbrochen. Auch einige Deutsche aus Nové Hradý waren von Konrad Henlein beeinflusst. Im September 1936 unternahm Konrad Henlein seine Manifestationsreise im Grenzgebiet, die auch nach Nové Hradý führte. Hier ging auch Karl Georg Buquoy mit seiner Familie in einem sudetendeutschen Zug. Aber erst nach dem zweiten Besuch von Konrad Henlein in Nové Hradý stieg das Selbstbewusstsein der Deutschen und nach dem Münchener Abkommen beobachteten die Deutschen erfolgreich, wie die Tschechen aus Angst ins

⁹⁵ Hokr, Vladimír / Balík, Tomáš, Sportverein „Sokol“. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hradý 14. August – 30. Oktober 2009, České Budějovice 2009, S. 31.

⁹⁶ Ebd., S. 33.

⁹⁷ Hokr, Vladimír, Vereinsleben. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hradý 14. August – 30. Oktober 2009, České Budějovice 2009, S. 30.

⁹⁸ Hokr, V., Die Häuser von Gratzen erzählen, S. 87.

Innland weggingen wie z. B. Matěj Hakr.⁹⁹ Einige Tschechen gingen von Nové Hradý in nicht weit entfernte Dörfer, z.B. Olešnice, Petříkov. Unter diesen Menschen waren auch Tschechen aus den gemischten Familien. Nach diesen Ereignissen blieben wirklich nur wenige Tschechen, z.B. Familie des Schmiedes Chalupa, in Nové Hradý.

Der Verlauf der Kriegereignisse traf Nové Hradý nicht direkt, sondern vor allem durch wirtschaftliche Probleme, durch den Abgang von Männern zu ihren Formationen und nicht zuletzt durch Deportation und die folgende Ermordung von jüdischen Bewohnern auch aus Nové Hradý. Unter den Deportierten waren auch Emma Klein, Louse Kolb, Schneider Karl, Adler Ottilie, Weiss Hermine Regine (geb. Schneider), Sensel Katharina, Eisner Alfred, Gabriela Eisnerova, Ziegler Gustav, Ziegler Trude, Ziegler Olga. Alle außer Ziegler Olga wurden in Nové Hradý geboren. Diese Juden wurden vom Oktober 1941 bis zum Oktober 1942 in Malý Trostinec, Litzmannstadt, Theresienstadt, Terezin, Auschwitz deportiert. Fast alle starben noch im Jahre 1942. Hermine R. Weiss starb noch während der Deportation und Ziegler Olga, verheiratet mit Richard, wohnte vor dem Krieg und auch während des Krieges in Nové Hradý, wo sie auch Selbstmord aus Angst vor Hitler beging.¹⁰⁰

Auch die Deutschen aus Nové Hradý zweifelten zum Kriegsende an einem Sieg des Dritten Reiches und viele von ihnen flohen am Ende des Krieges aus Angst vor der Roten Armee.¹⁰¹ Und die Ereignisse der Vertreibung und der Aussiedlung und auch der Abgang von Deutschen gingen die an der Stadt Nové Hradý nicht vorbei. Nach diesen Vorkommnissen ging die Anzahl der Bewohner in Nové Hradý um ungefähr 2000 Menschen zurück, im ganzen politischen Bezirk Kaplice blieben nur 8,3 % Deutsche, d.h. 1620 Deutsche.¹⁰² Auch hier endete das tausendjährige Zusammenleben von Tschechen und Deutschen, und die charakteristische Kultur wurde so vernichtet. Und nach Februar 1948 konnten die damaligen Bewohner von Nové Hradý ihre Heimat nur aus dem Gipfel von Mandelstein beobachten.

⁹⁹ Pecka, Jindřich, Mezi okupací a osvobozením. Československo-rakouské pomezí v letech 1938 – 1945. In: Komlosyová, Andrea / Bůžek, Václav / Svátek, František, Kultura na hranici. Jižní Čechy – Jižní Morava – Waldviertel – Weinviertel, Vídeň 1995, S. 295.

¹⁰⁰ Familienarchiv Angelika Hirschs.

¹⁰¹ Dvořák, Jiří, Zeitperiode 1938 – 1945. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hradý 14. August – 30. Oktober 2009, České Budějovice 2009, S. 22.

¹⁰² John, Michael, Od jazykových sporů k železné oponě – Horní Rakousy a jižní Čechy. Hranice v politice, hospodářství a všedním dni ve 20. století. In: Komlosyová, Andrea / Bůžek, Václav / Svátek, František, Kultura na hranici. Jižní Čechy – Jižní Morava – Waldviertel – Weinviertel, Vídeň 1995, S. 99.

4. Vertreibung und Aussiedlung aus Nové Hrady

Vom Ende des Krieges bis zu dieser Zeit gingen viele Deutsche aus Nové Hrady und der Umgebung angeblich selber weg oder wurden auch vertrieben. Darüber gibt es keine schriftliche Anmerkung, aber einige Zeitzeugen sprechen darüber. Im Bezirk Kaplice (Kaplitz), zu dem auch Nové Hrady gehörte, begann man mit der Aussiedlung im Juni 1945. Viele deutschsprachige Bewohner wurden am Anfang zu tschechischen Bauern als Arbeitskraft in Güter geschickt, z.B. die Gräfin von Buquoy wurde so nach Ledenice geschickt, oder in die Sammellager gesendet. Die Sammellager für Deutsche aus Nové Hrady befanden sich in Kaplice und in České Budějovice (Budweis). Sie konnten auch aber von anderen Sammellagern, z.B. aus Český Krumlov, ausgesiedelt werden. Am Ende 1946 waren 28 841 Deutsche in der Evidenz zur Aussiedlung aus dem politischen Bezirk Kaplice.¹⁰³

In Nové Hrady wurde im September 1945 mit dem hiesigen Rundfunk gemeldet, dass wer will, kann über die Grenze nach Ober- oder Niederösterreich weggehen. Und viele von Deutschen machten es so. Sie gingen am meisten nach Weitra, Pührabruck, Gmünd oder auch nach Wien. Einige von ihnen kamen dann zurück, um ihr Vermögen mitzunehmen.¹⁰⁴

Die Deutschen aus dem Bezirk Kaplice und so auch aus Nové Hrady wurden fast alle nach Bayern ausgesiedelt. Jeder Deutsche sollte die vorgeschriebene Ausstattung (eine volle Wäschegarnitur, Hemden, Unterhosen, Socken, einen Wintermantel, Arbeitsschuhe, ein Essbesteck, ein Kochgeschirr, eine Tasse und eine warme Decke) mitnehmen, sonst wurde er vor allem aus den amerikanischen Okkupationszonen zurückgeschickt. Das Gepäck sollte nicht mehr als 50 Kg haben.¹⁰⁵

Mit dieser kleinen Ausstattung, aber mit vielen Erinnerungen mussten viele Deutsche, die niemanden verletzten, ihre Heimat verlassen und in ein völlig fremdes Land weggehen.

¹⁰³ Dvořák, J., Zeitperiode 1938 – 1945. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hrady 14. August – 30. Oktober 2009, S. 23.

¹⁰⁴ John, M., Od jazykových sporů k železné oponě – Horní Rakousy a jižní Čechy. Hranice v politice, hospodářství a všedním dni ve 20. století. In: Komlosyová, Andrea / Bůžek, Václav / Svátek, František, Kultury na hranici. Jižní Čechy – Jižní Morava – Waldviertel – Weinviertel, S. 98.

¹⁰⁵ Dvořák, J., Zeitperiode 1938 – 1945. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hrady 14. August – 30. Oktober 2009, S. 24.

4.1 Aussiedlung der Bewohner aus Nové Hrady

Vom Anfang 1946 an verlief die dritte und letzte Phase der Aussiedlung, die so genannte organisierte Aussiedlung. Aus České Budějovice wurden insgesamt dreizehn Personen von Nové Hrady ausgesiedelt. Und zwar im dritten Transport am 16. Mai wurde nur eine Person, im sechsten am 22. Juli wurden sieben Personen und im zwölften am 21. November fünf Personen aus Nové Hrady nachgewiesen.¹⁰⁶ Die meisten Deutschen aus Nové Hrady wurden dann aus dem Sammellager Kaplice ausgesiedelt. Am 20. Februar 1946 um 10 Uhr wurde ein Bus, um 10.15 Uhr ein Lastauto, zwei Traktoren mit drei Anhängern, weiter jeweils ein Lastauto um 11, 11.15, 12, 14 und 14.40 Uhr mit Deutschen, die ausgesiedelt werden sollten, nach Kaplice geschickt.¹⁰⁷ Weiter wurden fünf deutsche Bewohner (vier Frauen und 1 Mann), geboren 1919, 1929, 1928, 1920, 1858, wohnhaft in Nové Hrady Nr. 99, 42 und 205 mit einem normalen Transport Nr. XXX aus ihrer Heimat weggefahren. Am 20. November 1946 wurden dann insgesamt neunundzwanzig Personen, unter denen auch z.B. Alice Ziegler aus dem Haus Nr. 20 oder František Trsek (Nr. 3) waren, ausgesiedelt. Kranke Menschen wurden in separaten Transporten – in den so genannten Krankentransporten - ausgesiedelt. Zehn kranke Deutsche wurden am 22. Juni 1946 auf diese Art und Weise aus Nové Hrady ausgezogen, und zwar aus folgenden Gründen: zu alt, Rheumatismus, Herzkrankheit, Erlahmte, schmerzende und verletzte Beine oder Gicht und sechs Personen kamen am 31. März 1947 dran. Am 22. April 1948 wurden sechsunddreißig Personen der deutschen Nationalität zur Aussiedlung bestimmt und aus Nové Hrady nach Kamenice geschickt. Diese Personen stammten von Hartůnkov, Horní Stropnice, Světví, Mýtiny, Údolí und Nové Hrady, zum 5. Mai 1945 waren sie meistens als Bauer, Arbeiter und Arbeiterinnen, Maurer, Straßenarbeiter, Landwirte oder im Haushalt tätig.¹⁰⁸ Die Deutschen aus Nové Hrady wurden auch in das Sammellager nach Libkovice an Duchcov, z.B. Bedřich Mann, geschickt oder sollten auch aus Týn nad Vltavou, z.B. Marie Pihovsky, Ema Grössling, ausgesiedelt werden.¹⁰⁹

Viele Menschen, die nicht selbst weggingen und die wussten, dass sie ausgesiedelt werden sollen, beantragten bei dem hiesigen Stadtamt die Herausnahme

¹⁰⁶ Dvořák, J., Zeitperiode 1938 – 1945. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hrady 14. August – 30. Oktober 2009, S. 23.

¹⁰⁷ Státní okresní archiv České Budějovice, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/1, kart. č. 67 – 69.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Ebd.

aus der Aussiedlungserfassung aus verschiedenen Gründen. In einem Antrag von dem 12. Januar 1946 schrieb ein Deutscher, dass er in Nové Hradý bleiben möchte, weil er nach dem verlorenen Krieg kein Geld hat, seine Frau mit ihren Kindern mit einem anderen Mann wegging und er seit dem 15. September 1945 als Lehrling bei dem Schuhmacher Matěj Hakr im Haus Nr. 96 arbeitet, wo er auch sein neues Heim fand. Arbeit war angeblich sein Ziel. Zu diesem Antrag wurde noch eine Befürwortung von Matěj Hakr beigefügt. In dieser schreibt man, dass Matěj Hakr bevor keinen besseren Arbeiter hatte und er mit seinem Abgang sehr beschädigt wäre.¹¹⁰ Beim Stadtamt wurde auch ein Antrag im Januar 1946 gestellt, damit Straßenarbeiter in die letzte Etappe der Aussiedlung verschoben werden, weil es für sie keinen Ersatz gibt. Am 23. März 1946 wurde auch Aufschub der Aussiedlung von den deutschen Angestellten der Sparkasse bewilligt und zwar unter der Bedingung, dass keine politischen Einwände gegen sie existieren und dass sie regelmäßig kontrolliert werden. Unter den Gründen stand auch, dass sich die Antragsteller um ihre kranken Verwandten kümmern müssen, z.B. Frau Pichler um ihre 87 Jahre alte Mutter. Eine Tochter bat so für ihre Mutter, die sie angeblich als eine Tschechin (ihre Staatsbürgerschaft wurde schon bestätigt) erzog und niemandem vor und während der Okkupation schadete. So konnte auch Žofie Pavlíková in Nové Hradý bleiben, weil sich jemand verpflichtete, sich um sie zu kümmern, damit sie keine Last für den Staat ist. Sie war aber in der Evidenz als Deutsche weiter geführt und die für die Deutschen geltenden Beschränkungen und Vorschriften galten für sie weiter.¹¹¹ Aus der Aussiedlung wurden auch solche Deutschen herausgenommen, die eine gute Arbeitskraft für die Stadt und auch den Staat vorstellten.

Aus der Aussiedlung wurden meistens auch die Mischehen ausgeschlossen. Die Liste der Mischehen von dem 4. Juli 1946 führt dreißig Familien in Nové Hradý an. Bei jeder Person ist auch entweder der große Buchstabe N – als Deutscher oder Č – als Tscheche hinzugefügt. Weiter gibt es zu einigen Namen auch eine Bemerkung, z.B.: verstorben, mit Staatsbürgerschaft, oder ist Antifaschist, der Mann ist in Gefangenschaft, der Sohn hat tschechische Bildung oder ist krank. In dieser Liste war auch die Familie von Anna Alendorfová (heute Bartejšová), derer Mann aus der Gefangenschaft nie zurückkehrte und die mit ihren drei Kindern allein blieb, angeführt.¹¹²

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Ebd.

Auch in Nové Hradý lebten viele Antifaschisten. Diese Deutschen mussten ihre Heimat in vielen Fällen auch nicht verlassen und konnten z.B. den Antrag auf das Zurückgeben der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft stellen. Auch dazu gibt es eine Urkunde der „Deutschen, die für Antifaschisten gehalten werden können“. Auf dieser Liste mit sechs Personen können wir lesen, dass ein Mann (wahrscheinlich während des Krieges) im Gefängnis war oder ein anderer Mann ein Sozialdemokrat war. Von diesen sechs Personen wollten zwei Frauen (Mutter und Tochter) nach Österreich weggehen und vier Personen wollten die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft wiederbekommen.¹¹³

Viele Menschen bemühten sich auch, ihre tschechoslowakische Staatsbürgerschaft nicht nur wiederzubekommen, sondern auch zu beweisen. Einigen von ihnen gelang es im letzten Moment und so waren sie vor der Aussiedlung bewahrt. So wurde auch die Familie Fuchs aus dem Sammellager in Kaplice am 6. September 1946 nach Nové Hradý damit zurückgeschickt, dass sie ihre Dokumente zum Erwerben der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft und ihre Tochter Trauschein zusätzlich vorlegen.¹¹⁴

Die zur Aussiedlung bestimmten Deutschen sollten auch die vorgeschriebene Ausstattung mitnehmen. Wenn es nicht so war, konnten diese Personen aus dem Sammellager wieder nach Nové Hradý zurückgeschickt werden oder sollten sie sich die fehlenden Sachen in diese Lager schicken lassen. Am 5. April 1947 kam ein Brief aus České Budějovice, in dem geschrieben wird, dass eine Person ungenügend ausgestattet war und wenn die fehlenden Sachen nicht zusätzlich geschickt werden, ist die Aussiedlung dieser Person nicht möglich. Weiter war hier geschrieben, was fehlte: Schuhe Nr. 42, ein Essbesteck, eine Essschüssel, eine Decke, eine volle Wäschegarnitur, Socken, drei Taschentücher und ein Handtuch. Alles wurde schon am 17. April 1947 geschickt. Fehlende Sachen wurden auf diese Art und Weise in die Sammellager geschickt, aber nicht nur Pflichtausstattung, sondern auch andere Sachen. Marie Pihovsky bekam ihre Nähmaschine, um sie sich im Reich ernähren zu können. Im März 1947 kam eine Anweisung nach Nové Hradý, dass die Ausstattung der ausgesiedelten Deutschen nicht 50, sondern 70 Kg haben sollte.¹¹⁵

¹¹³ Ebd.

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Ebd.

Nach dem Weggehen der deutschsprachigen Einwohner, nach ihrer Vertreibung und Aussiedlung verschwanden viele Namen aus Nové Hradý, z.B. Pichler, Bartalzy, Zierhut, Kloyber, Adametz, Martetschläger, Goldberg, Pihofsky, Feyerfall, Schatzl... Viele Menschen, die hier lange Jahrhunderte lebten, arbeiteten und die Geschichte ihrer Familien schrieben, mussten ihre Heimat, ihre Stadt für immer verlassen.

4.2 Konfiskationen und die folgende Besetzung von Tschechen

Nach den Dekreten, die heutzutage unter dem Namen des tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Beneš bekannt sind, war der Besitz der meisten deutschsprachigen Bevölkerung konfisziert. Nach ihrer Vertreibung, Aussiedlung und ihrem Weggehen blieben nicht nur viele verlassene Häuser mit fast kompletter Ausstattung, sondern auch viele unbesetzte Arbeitsstellen im Grenzgebiet. Und all dies wurde von den zurückkehrenden, vor allem aber von den aus dem Inland kommenden Tschechen besetzt und bewohnt. Nach einigen Zeitzeugen (Frau Rössler) kamen Tschechen früher, als Deutsche weggingen, und diese wurden dann von den Tschechen aus ihren Häusern auch mit Gewalt ausgetrieben. Nach der Wiederherstellung der tschechoslowakischen Staatsverwaltung fing die Stadt an, die Evidenz des deutschen Vermögens zu führen. In Nové Hradý wurde diese Liste des deutschen Vermögens um Mitte September (vor allem von 17. bis zum 20.) erstellt.¹¹⁶ Nachfolgend wurde dieses Vermögen an Tschechen verteilt, oder es wurde ein so genannter Nationalverwalter bestimmt.

Wer sich vom 29. September 1938 bis Ende der Okkupation oder bis zum 30. Oktober 1945 zur deutschen Nationalität meldete, diesem wurde sein Vermögen ohne Ersatz verstaatlicht.¹¹⁷ In den Listen des konfiszierten Vermögens ist meistens als Grund angeführt, dass der ehemalige Besitzer ein Deutscher war. Den Konfiskationen unterlagen sogar auch ganze Gewerbe. Die hiesige neue Verwaltung passte auch darauf auf, dass es zu keinen unberechtigten Zuteilungen oder Übernahmen der noch nicht konfiszierten Dinge kam. Dank dieser Verwaltung wurden auch die Zuteilungen der Häuser und des landwirtschaftlichen Bodens aus dem Besitz von Ferdinand Buquoy aufgelöst, weil das Vermögen von Karl Georg Buquoy und von Ferdinand Buquoy noch nicht als Konfiskation bezeichnet wurde.¹¹⁸ Die nachträgliche Konfiszierung verlief im

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Ebd.

Jahre 1949 und sogar noch später. Im Jahre 1960 wurde noch das Vermögen von Ferdinand Buquoy und von Emilie Guby zusätzlich konfisziert, sonst wäre es nicht möglich gewesen, die Fläche als Bauparzellen zu betrachten.¹¹⁹

Die Konfiskationen konnten auch deshalb aufgelöst werden, weil die Verwaltung feststellte, dass der Besitzer die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft hat. Zum Beispiel können wir den Fall von Rudolf Ziegler anführen. Der Bezirksnationalausschuss (ehemaliges Stadtamt) in Trhové Sviny löste am 27. Dezember 1949 die Konfisizierung der Häuser Nr. 87 und 88 vom 5. November 1945 auf, weil Rudolf Ziegler kein Deutscher war und weil er die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft und die jüdische Nationalität hatte.¹²⁰

Den ausgesiedelten Deutschen wurden auch ihre Sparbücher und ihr Bargeld verstaatlicht. Deutsche sollten auch ihre kostbaren Dinge abgeben. Im Mai 1946 wurden so den Ausgesiedelten aus Nové Hrady in Kaplice auch z.B. ein silberner Ring – freundschaftlicher, ein Ring aus dem weißen Metall, drei silberne Münzen, eine silberne Uhren, eine goldene Halskette, ein goldener Ring, goldene Ohrringe, eine Herrenuhr, eine Kette zur Uhr und sogar auch ein Opernglas weggenommen.¹²¹

Die Tschechen, die so genannten Nationalverwalter der Konfiskationen, übernahmen das deutsche Vermögen schon im September 1945. Bei der Übernahme mussten die neuen Verwalter dieses Vermögens seinen Zustand charakterisieren und seine Liste zusammenstellen. In vielen Fällen wurde der Zustand wahrscheinlich nicht nach der Wahrheit beschrieben, weil alle Sachen nach der Meinung der Tschechen im schlechten Zustand waren. Sogar das Stadtamt sprach über das konfiszierte Vermögen als über die Sachen, die nur als Brennstoff verkauft werden konnten. Auch die Preise der Häuser im Grenzgebiet waren viel niedriger als in der Wirklichkeit. Zum Beispiel das Haus Nr. 89 wurde nur auf 150 000 Kronen geschätzt, obwohl sein wirklicher Preis eine Million betrug.¹²²

Die Tschechen führten verschiedene Gründe an, warum sie das konfiszierte feindliche Vermögen bekommen sollten. Darunter können wir z.B. lesen, dass sie schon im Oktober 1945 um Tische, Stühle und Teppiche zur Ausstattung des Büros der finanziellen Wache gebeten hatten. Oder sie wollten das Vermögen von den Deutschen behalten, weil die „bei ihnen“ wohnenden Deutschen mehrere Monatsmieten nicht

¹¹⁹ SOKA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 70.

¹²⁰ SOKA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/1, kart. č. 67 – 69.

¹²¹ Ebd.

¹²² Ebd.

bezahlt hätten. Ein Mann verlangte einen Pferdeschlitten für den Winter von dem Haus Nr. 28, weil er Eier und Butter bei jedem Wetter habe sammeln müssen. Oder jemand verlangte ein Sofa für seine Frau, weil sie schwanger gewesen sei. Um das Vermögen der Deutschen aus Nové Hradý bat sogar auch ein Mann aus Prag, als Grund führte er an, dass seine Wohnung mit allen Sachen durch Bombardierung bei einem Luftangriff zerstört worden sei.

Im Oktober 1945 wollte eine Familie die Ausstattung eines Zimmers und einer Küche von den Deutschen kaufen. Als Grund führte sie an, dass sie bis zur Okkupation 1938 in České Velenice gelebt hätten. Bei der Evakuierung hätten sie nicht alles nach Trhové Sviny mitnehmen können. Als sie dann später für ihr Vermögen gefahren seien, seien viele Dinge gestohlen und der Rest sei beschädigt worden.

Jan Průka, Schuhmacher aus Nové Hradý Nr. 49, bat um eine Küche, ein Bett.... Im Jahre 1938 habe er als Tscheche Nové Hradý verlassen und nach Olešnice umsiedeln müssen und ein Teil seines Vermögens sei in Nové Hradý geblieben. Zu dieser Zeit sei er als Verwalter des Hauses Nr. 49 bestimmt worden. Genauso habe Josef Sedlář im Jahr 1938 aus Nové Hradý weggehen müssen, wobei ein Schaden von 5670 Kronen entstanden sei. Es gab mehrere ähnliche Fälle, z.B. Matěj Hakr habe viele Sachen verloren, als er nach der Okkupation Nové Hradý auch habe verlassen müssen.

Zu den sehr interessanten Fällen gehört vielleicht der Fall von Alexander Kadlec. Dieser verlangte die Häuser Nr. 186 und 185, die vorher dem Grafen Karl Georg Buquoy gehörten. Als Gründe führte er an, dass er vor der Okkupation in Nové Hradý für den Grafen gearbeitet habe. Nach der Okkupation habe er als Tscheche diese Stelle verlassen müssen, wodurch er sehr beschädigt worden sei. Nach der Wende 1945, wie er schrieb, sei er unter den Ersten gewesen, die schon am 25. Mai 1945 nach Nové Hradý zurückgekehrt seien. In den buquoyischen Gebäuden habe er noch das Vermögen von Buquoy gefunden: Möbel, Bücher, ein Archiv, wissenschaftliche und Kunstsehenswürdigkeiten, die er angeblich, wie er selbst schrieb, gerettet habe. Wir wissen, dass der Graf Karl Georg erst am Tag, als Kadlec nach Nové Hradý wiederkam, verhaftet wurde. Und aus einer späteren Aussage von Kadlec wissen wir auch, dass der Graf ihm das Leben gerettet und ihn während des Krieges unterstützt habe. Nach Zeitzeugen (Frau Bartejšová und Fran Hommer) stellten wir fest, dass Alexander Kadlec mit seiner Familie Nové Hradý kurz nach seiner Rückkehr wieder verließ. Und

uns bleibt mindestens eine Frage offen, was er mit dem geretteten buquoyischen Vermögen machte, und es gelang uns nicht diese Frage zu beantworten.¹²³

Um das Vermögen, das in Nové Hradý von deutschsprachigen Bewohnern blieb, baten auch einige Einwohner aus Österreich, die früher in Nové Hradý wohnten. Diese forderten ihr eigenes Vermögen, das sie gezwungen verlassen mussten, zurück. In ihren Anträgen schrieben sie, in welchem Haus sie wohnten und ihr Vermögen gerade dort sein sollte. Weiter bewiesen sie ihre österreichische Staatsbürgerschaft, deshalb fügten sie zu den Anträgen auch viele Urkunden, z.B. Geburtsschein, Taufschein, Trauschein, Heimatschein oder auch Bescheinigungen bei. In den Anträgen können wir auch lesen, dass eine Frau z.B. schon dreißig Jahre eine *gute* Österreicherin gewesen sei, dass sie ihr Vermögen nicht von den Juden bekommen habe usw. Diese Menschen fangen mit ihren Anträgen nach der Veröffentlichung des Aufrufes in der Amtlichen Wiener Zeitung am 17. Juli 1947 an. Zugleich nach diesen Anträgen kamen auch viele Anzeigen auch selbst von diesen einigen Österreicherinnen. Deren Ziel war es davon zu überzeugen, einigen Familien ihr Vermögen nicht zurückzuerstatten, weil sie sich vor und während des Krieges als Nationalsozialist benommen waren oder in der NSDAP gewesen waren. Die tschechischen Ämter und auch das Stadtamt Nové Hradý antworteten, dass sie das Vermögen nicht mehr hätten, oder dass sie wegen ihres nationalsozialistischen Benehmens ihren Besitz nicht zurückbekommen könnten. Es wurde ihnen auch geantwortet, dass es die selbstständige österreichische Nationalität nicht gebe, sondern es nur um einen Zweig der deutschen Nationalität gehe. Unter den Antworten können wir auch lesen: wer geflohen sei, habe sicher ein schlechtes Gewissen müssen.¹²⁴ Aus diesen Antworten können wir im Jahre 1947 den ständigen Hass gegenüber den Deutschsprachigen fühlen. Sogar in der zeitgenössischen Presse lesen wir, dass Nové Hradý wieder eine tschechische Stadt sei, und dass das ehemalige buquoyische Zentrum der Germanisierung schon fest in den tschechischen Händen sei.¹²⁵

¹²³ SOKA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hradý 1945 - 1990, sign. VIII/2, kart. č. 70.

¹²⁴ SOKA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hradý 1945 - 1990, sign. VIII/1, kart. č. 67 - 69.

¹²⁵ Jihočeská pravda, 31. 10. 1945, S. 2.

5. Die verschwundenen Dörfer

Nach der Vertreibung, der Aussiedlung oder dem relativ freiwilligen Abgang der Deutschen aus dem Grenzgebiet gingen einige Dörfer allmählich unter. In diesen Dörfern kam es nicht zur neuen Besiedlung von tschechischen Bewohnern. Zur Wiederbelebung dieser Dörfer half die politische Situation in der Tschechoslowakischen Republik nach dem Jahr 1948 sicher nicht. In der Nähe von Nové Hradý gibt es kein Leben mehr in Jedlice (Göllitz), in Veveří (Piberschlag) und in Mýtiny (Kropfschlag).

Zu den heute am meisten vergessenen Dörfern gehört Mýtiny. Dieses kleine Dorf wurde schon im Jahre 1360 zum ersten Mal erwähnt. Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1930 wurde festgestellt, dass 43 Häuser in Mýtiny standen und 185 Menschen lebten. Von ihnen bekannten sich nur fünf Menschen zur tschechoslowakischen Nationalität und 178 Menschen zur deutschen Nationalität, zwei Menschen sind in der Liste als Ausländer eingetragen.¹²⁶ Im Jahre 1980 ging das Dorf ganz unter. Von den Häusern blieb nur noch eine neuromanische Kirche aus dem Jahre 1903 in diesem Ort stehen.¹²⁷

Das Dorf Veveří (Piberschlag, auch Eichorns, Biberschlag-Biberova paseka, Püberschlag...) wurde zum ersten Mal unter dem Namen Eichorn im Jahre 1281 erwähnt. Im Jahre 1886 wurde hier das Schulgebäude gebaut, es ist auch das einzige Gebäude, das hier bis heute stehen blieb. Im Adressbuch des böhmischen Königturns von Chytil aus dem Jahre 1915 ist angeführt, dass Piberschlag 279 Bewohner (279 Deutsche) hat. Es gab hier auch die Volksschule II, einen Feilhauer, Gasthäuser, Müller, einen Schmied, einen Schuhmacher, einen Zementwarenerzeuger, auch zwei Vereine: den Bauernverein und die Freiwillige Feuerwehr.¹²⁸ Die Anzahl der Bewohner war in Jahren 1890: 513, 1910: 479, 1930: 375, 1950: 71, im Jahre 1991 lebte hier niemand und im Jahre 2001 lebten hier sieben Menschen.¹²⁹ In diesen Angaben ist wahrscheinlich auch die Anzahl der Bewohner aus Göllitz (Jedlice) eingeschlossen,

¹²⁶ Statistický lexikon obcí v zemi české. Úřední seznam míst podle zákona dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nár., MV a SÚS, S. 142.

¹²⁷ Vlačihová, M., Gemeinden und Ortschaften. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hradý 14. August – 30. Oktober 2009, S. 9.

¹²⁸ Sassmann, Alois, Z historie vsi Veveří a jejíh rodin. In: Rodopisná revue 1 Jaro 2007, S. 12.

¹²⁹ Historický Lexikon obcí České republiky 1869 – 2005 I. díl, S.194.

weil Sassman schreibt, dass 250 Bewohner in Veveří im Jahre 1930 lebten und 52 Häuser standen.¹³⁰

Das Dorf Jedlice (Göllitz) liegt oder lag in der Nähe von Veveří. Im Adressbuch des böhmischen Königtums von Chytil aus dem Jahre 1915 wird Jedlice zusammen mit Veveří angeführt, wir könnten es sogar für ein zu Veveří gehörendes Dorf halten. Im Jahre 1915 lebten 200 Bewohner in Jedlice, es befand sich hier eine Volksschule I, weiter ein Gasthaus und eine Krämerei.¹³¹ Im Jahre 1930 wohnten hier noch 125 Menschen und standen 41 Häuser.

¹³⁰ Sassman, A., Z historie vsi Veveří a jejích rodin. In: Rodopisná revue 1 Jaro 2007, S. 11.

¹³¹ Ebd., S. 12.

6. Familie Buquoy

Zu den wichtigsten Familien in Nové Hradý (Gratzen), die in dieser Grenzstadt seit dem siebzehnten Jahrhundert lebten, gehörte Familie Buquoy. Sie bildete drei Jahrhunderte lang die Spitze der gebildeten Gratzener Gesellschaft. Aber auch diese Familie, derer Vorfahren zu den bekanntesten Generälen, Politikern, Wissenschaftlern, Trägern des Ordens des Goldenen Vlieses... gehörten, konnte den Kriegs- und Nachkriegsereignissen nicht ausweichen.

6.1 Karl Georg Buquoy und seine Herkunft

Karl Georg Buquoy wurde am 9. März 1885 in Wien als Sohn von Ferdinand Buquoy und Henriette geb. Cappy geboren. Karl Georg wurde schon der fünfzehnte Graf dieses Geschlechts, das sich in Nové Hradý schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts niederließ. Dieses berühmte Geschlecht, das aus dem Gebiet des heutigen Nordfrankreich und aus Henegau (das heutige Belgien) stammt, gehörte nicht nur in Südböhmen, sondern auch in ganz Mitteleuropa zu bedeutenden Repräsentanten der Aristokratie.

Die Ankunft der Familie Buquoy nach Gratzen ist mit dem Anfang des Dreißigjährigen Kriegs verbunden, als die hiesige Burg im Besitz der protestantischen Herren von Schwanenberg lag, die noch dazu Aufstände gegen den Kaiser (den Ständeaufstand) organisierten. Im März 1619 versuchte der kaiserliche General Dampierre die Burg Gratzen ohne größeren Erfolg einzunehmen. Der zweite Versuch im Juni 1619 unter der Führung des Generals Karl Bonaventura de Longueval, Graf von Buquoy, war erfolgreich und die Burgbesatzung gab auf. Karl Bonaventura Buquoy forderte später die Herrschaft Gratzen (zusammen mit anderen Herrschaften Rosenberg und Libějovice) als Entschädigung für die Kriegskosten. Mit der Unterzeichnung der Urkunde von Kaiser Ferdinand II. wurde das Geschlecht Buquoy am 6. Februar 1620 (es ist für die Ereignisse im 20. Jh. wichtig, dass es noch vor der Schlacht am Weißen Berg war) für lange 325 Jahre Besitzer der Herrschaft Gratzen.¹³² Mit ihrem Antritt begann die goldene Epoche der Gratzener Herrschaft. „Durch die Familie Buquoy wurde die Herrschaft modernisiert und nahm wirtschaftlich und auch kulturell einen

¹³² Hokr, V., Die Häuser von Gratzen erzählen, S. 11.

großen Aufschwung. Dank vieler Kontakte von Buquoy zum Kaiserhof und vor allem nach Westeuropa gelangten auch französisch-belgische Einflüsse nach Gratzen, die eine Basis für das Aufblühen der Herrschaft bildeten. Das Geschlecht von Buquoy investierte große finanzielle Mittel, unterstützte Städte und Dörfer, gründete Ausbildungsanstalten und erbaute Glashütten.¹³³

Karl Georg erbte die Herrschaft von seinem Onkel Karl Bonaventura Buquoy. Sein Name war mit einem großen Grundbesitz in Südböhmen verbunden, dessen Fläche über 11 400 Hektar betrug. Obwohl er in Wien geboren wurde, nutzte er seine landwirtschaftliche Hochschulbildung aus, um sich um seinen größten südböhmischen Großgrundbesitz – Nové Hrady - sachverständig kümmern zu können.¹³⁴

Während seiner Wirkung auf der Gratzener Herrschaft musste er sich mit einigen Schwierigkeiten auseinandersetzen. Der erste große Bruch war das Jahr 1918, das für den Grafen die Veränderung der Stellung von den Adelsgeschlechtern bedeutete, ihre Adelstitel galten nicht mehr. In 20er Jahren kam die Bodenreform, die auch seinen Besitz betraf. Weiter musste er sich mit dem Milieu auseinandersetzen, in dem er lebte: Nové Hrady war eine Grenzstadt, wo die tschechische, deutsche und österreichische Bevölkerung vermischt war. Nicht zuletzt wurde sein Leben von dem Zweiten Weltkrieg und von der Lage seines Grundbesitzes im Sudetenland beeinflusst.

In den 30er Jahren, also in der Zeit der erhöhten Bedrohung der Republik, trat Karl Georg in die SdP ein. Er war aber nur ihr einfaches Mitglied und übte keine politische Tätigkeit aus. Das kann man aber über seine Angestellten nicht sagen. Sie luden im Jahre 1938 den Führer der Bewegung Konrad Henlein nach Nové Hrady ein und zwangen den Grafen, dass er Henlein am 30. Juni offiziell empfing und in seinem Schloss unterbrachte. Während Henleins Besuchs verlief eine gemeinsame Autofahrt des Grafen und Henleins. Während der Fahrt soll angeblich Karl Georg Buquoy über Henlein die aufgerichteten Arme als Schutzzeichen gehalten haben. Dieses Fakt bedeutete dann beim späteren Gericht für Karl Georg einen Belastungsumstand.¹³⁵ Am 18. September 1938 überschritt er aus Angst vor der möglichen tschechischen Verfolgung die deutsche Staatsgrenze und blieb mit seiner Familie in Weitra als Gast

¹³³ Vlačihová, Miroslava, Adelsgeschlechter. In: Hokr, Vladimír / Vlačihová Miroslava, Ausstellungskatalog Auf Spuren der gemeinsamen Geschichte, Nové Hrady 14. August – 30. Oktober 2009, České Budějovice 2009, S. 48.

¹³⁴ Nikrmajer, Leoš, Karel Buquoy – Poválečný soud. In: Výběr 36/2, 1999, S. 130.

¹³⁵ Státní oblastní archiv Třeboň, Mimořádný lidový soud České Budějovice, sign. Ls 21/48, pořad. č. 1301 (Karel Buquoy), kart. č. 78 - neuspořádaný materiál, Protokol z hlavního přelíčení z 21. 1. 1948.

des Fürsten Fürstenberg. Zurück nach Nové Hradý kam er erst nach den Münchener Ereignissen. Seine letzte ausdrucksvollere Aktivität war der Aufruf zur Bevölkerung von dem 19. Oktober 1938 (einige Quellen führen an, dass es nur in Form der Unterzeichnung eines Flugblatts verlief, das sogar seine nationalsozialistischen Angestellten zusammenstellten), in dem er seinen Dank an Hitler und Henlein für die gewonnene Freiheit äußerte. Danach engagierte er sich politisch nicht mehr und am Ende des Krieges versuchte er nicht, nach Deutschland zu fliehen.¹³⁶

Die Ankunft der Roten Armee nach Nové Hradý ist mit dem 9. Mai 1945 verbunden. Während ihres Aufenthalts kam es in der Stadt zur Besetzung einiger bedeutenden Gebäude und auch zur Plünderung. Wie man in der zeitgenössischen Presse schreibt, bewegte sich der ehemalige Graf Buquoy in Nové Hradý auch nach der Ankunft der Roten Armee frei, ohne dass jemand von den tschechischen Bewohnern etwas dagegen hatte. Er wurde erst am 25. Mai 1945 auf den Befehl des hiesigen Kommandanten der Roten Armee verhaftet. Die Familie Buquoy wurde dann in die Burg unter Hausarrest gestellt.¹³⁷

Nach der Verhaftung wurde Karl Georg in Haft genommen und die Gerichtsuntersuchung verlief zweieinhalb Jahre lang. Die Gerichtsverhandlungen fanden in den Jahren 1947-1948 statt. Nach dem ersten Gerichtsprozess wurde Karl Georg Buquoy in der Hauptverhandlung von dem Senatsvorsitzenden Přeborský am 23. Januar 1948 freigesprochen. Nach der politischen Wende im Februar reichte aber der Staatsanwalt der Staatsanwaltschaft in České Budějovice am 2. März die Beschwerde gegen den Beschluss des Gerichts ein und forderte, dass der Angeklagte in Haft genommen wurde. Karl Georg wurde auf den Antrag seines Verteidigers in ein Internierungslager freigelassen, wo er auf das zweite Gericht wartete. Die Hauptverhandlung fand am 7. Mai 1948 statt. Karl Georg Buquoy wurde schuldig befunden und zu dreizehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er starb in dem Gefängniskrankenhaus in Brunn am 17. Mai 1952.¹³⁸

¹³⁶ Nikmajer, L., Karel Buquoy – Poválečný soud. In: Výběr 36/2, S. 130.

¹³⁷ Hokr, V., Die Häuser von Gratzen erzählen, S. 12.

¹³⁸ Ebd., S. 14.

6.2 Karl Georg Buquoy und die Gerichtsverhandlungen

Die Verhaftung von Karl Georg Buquoy erfolgte am 25. Mai 1945 und danach wurde er über zwei Jahre untersucht. Es mündete in die Hauptverhandlung am 23. Januar 1948. Karl Georg Buquoy war eines Verbrechens gegen den Staat angeklagt. Der Angeklagte soll in der Zeit der erhöhten Bedrohung der Republik in Nové Hradý den Nationalsozialismus propagiert haben und ein Mitglied der SS Organisation und der SA Organisation gewesen sein.

An der Gerichtsverhandlung nahmen einige Zeugen teil. Die Zeugen sprachen vor allem darüber, wie sich der Graf Buquoy während des Besuchs von Konrad Henlein in Nové Hradý verhielt. Weiter darüber, wie er sich während des Krieges benahm, was für Beziehungen er mit tschechischen oder deutschen Bewohnern hatte. Einzelne Aussagen der Zeugen unterschieden sich in einigen Sachen wesentlich, vor allem im Datum, an dem Henlein Nové Hradý besuchen sollte, und im Beweis um die aktive Tätigkeit von Karl Georg Buquoy in den nationalsozialistischen Organisationen.

Der Zeuge Vojtěch Mikeš sagte gegen Karl Georg aus. Er behauptete, dass Henlein im Juni 1938 Nové Hradý besucht habe und der Angeklagte sich damals als Nationalsozialist benommen habe. Er soll Henlein in seinem Auto gefahren habe, wobei er mit der ausgestreckten rechten Hand gestanden habe und ständig „Sieg heil“ geschrien habe.¹³⁹ Mikešs Aussage wurde von dem Gericht aber nicht so sehr berücksichtigt, denn sie unterschied sich von den Aussagen der anderen Zeugen gerade im Datum des Besuches Henleins. Und weiter hatte das Gericht ein zeitgenössisches Foto zur Verfügung, auf dem gerade Henlein mit Buquoy im Auto aufgenommen ist. Der Graf steht auf dem Foto neben Henlein, der die ausgestreckte rechte Hand hat, Buquoy lehnt sich aber gebogen mit den Händen an das Auto.

Ein anderer Zeuge behauptete, dass Henlein Nové Hradý mehrmals besucht habe. Die Manifestation, wo Karl Georg Buquoy Henlein im Auto gefahren haben soll, fand nach Jan Markuči vor dem 21. Mai 1938 statt. Weiter sagte der Zeuge aus, dass alle Unterstützungen der Partei Henleins ausschließlich Bedřich Soukup geführt habe und dieser von dem Grafen bezahlt worden sei. Das Büro des Angeklagten sei ein Zentrum der nationalsozialistischen Vorbereitungen gewesen, davon habe der Angeklagte nach dem Zeugen wissen müssen. An den Vorbereitungen hätten Soukup,

¹³⁹ SOA Třeboň, Mimořádný lidový soud České Budějovice, sign. Ls 21/48, pořad. č. 1301 (Karel Buquoy), kart. č. 78.

Fridrich, Schwalb und andere Angestellten seines Büros teilgenommen, die Feinde der tschechischen Bevölkerung. Sonst habe der Angeklagte nichts gegen die Tschechen unternommen.

Nach zwei anderen Zeugen habe der Graf Buquoy auch tschechische Angestellte gehabt. Aber angeblich nur wenn er sie gebraucht habe oder es eine Situation erfordere habe oder nur als Arbeiter.

Nach dem Zeugen Miloslav Fencel habe der Besuch von Henlein vor dem 21. Mai 1938 stattgefunden. Der Angeklagte habe sich nach ihm gegen die Republik überhaupt nicht engagiert und habe sogar das Hakenkreuz nicht getragen, auch wenn viele andere Deutsche es gemacht hätten. Den tschechischen Angestellten habe er nicht geschadet, und wenn ein Angestellter politisch unbequem gewesen sei, habe der Graf ihn auf eine andere, manchmal sogar günstigere Stelle versetzt, um ihm nicht zu schaden. Der Angeklagte habe nach der Überzeugung von Fencel einen kleinen politischen Weitblick gehabt, der Graf sei nur ein Grundbesitzer und ein Unternehmer gewesen, der sich nur um seinen Besitznutzen gekümmert habe.¹⁴⁰

Die anderen Zeugen gaben das Datum Henleins Besuches ganz verschieden an: der Zeuge Valenta bestimmte das Datum vor dem 21. Mai 1938, Handschur behauptete, dass Mitglieder von Henleins Partei eine Veranstaltung im Mai organisiert hätten, zu der der Angeklagte seine Autos bereitgestellt haben soll, und dass Henlein Nové Hradý irgendwann im Juni besucht habe. Der Zeuge Petřílka gab an, dass Henleins Menschen in Nové Hradý irgendwann im Mai eine Versammlung gehabt hätten und bald danach auch selber Henlein in Nové Hradý angekommen sei. Der Zeuge Kadlec dachte, dass Henlein Nové Hradý zweimal besucht habe. Weiter gab er in seiner Aussage an, dass er im Büro des Angeklagten gehört habe, dass Henleins Besuch aus einem Treffen der deutschen Angestellten hervorgegangen sei, wo sie hätten sagen sollen, dass es ein Wunsch der Partei sei, dass der Angeklagte Henlein kennen lerne und die Manifestation unterstützen solle. Nach seiner Aussage hätten sie dem Grafen vorgeworfen, dass falls ein tschechischer Würdenträger komme, dass er ihn einlade und bewirte und dass er für seinen Schutz seiner Besitzinteressen tschechische Juristen benutze.¹⁴¹ In der Zeit der Mobilisation im Mai teilte der Angeklagte dem Zeugen nach seiner Aussage mit, dass es eine ernste Zeit sei und dass die Deutschen wahrscheinlich in den Sudetenländern die Autonomie im Rahmen der Republik bekommen sollten. Und weiter, dass die

¹⁴⁰ Ebd.

¹⁴¹ Ebd.

Tschechen ihre Arbeitsstellen behalten würden, und er habe den Zeugen versichert, dass den Tschechen nichts passiere. Alles habe der Zeuge unter den tschechischen Angestellten verbreiten sollen.¹⁴²

Die anderen Zeugen - das Ehepaar Kadlec (Tschechen) - sagten darüber aus, wie ihnen Karl Georg Buquoy half. Als Kadlec während der Mobilisation aus dem Militärdienst zurückgekehrt sei, habe er in České Budějovice eine Nachricht von Karl Georg Buquoy gefunden, dass er nicht nach Nové Hradky kommen solle, weil alle deutschen Angestellten gegen ihn seien. Kadlec bekam dazu noch einen bezahlten Urlaub, der Graf kümmerte sich auch um den Transport seiner Möbel und half ihm eine neue Stelle zu finden.¹⁴³

Anna Procházková war bei der Familie Buquoy vom Jahre 1914 angestellt und es störte angeblich niemanden, dass sie eine Tschechin war. Über den Besuch von Henlein sagte sie aus, dass Henlein nur einmal und zwar auf die Einladung von Angestellten des Angeklagten nach Nové Hradky gekommen sei. Der Angeklagte sei nach ihr kein fanatischer Deutscher gewesen, aber er sei ein schwacher und unentschlossener Mensch gewesen. Für die Politik hätten sich weder er noch seine Familie interessiert.¹⁴⁴

Ein anderes Beweismaterial ist ein Flugblatt vom 9. November 1938, in dem man Konrad Henlein und dem Führer dankte, dass sie sie nach Hause ins Reich brachten. Das Flugblatt war auch von dem Angeklagten unterzeichnet worden. Es wurde auch bewiesen, dass Karl Georg Buquoy in die SS mit dem monatlichen Beitrag einer RM eintrat.¹⁴⁵

Karl Georg Buquoy selbst sagte aus, dass Henlein in Nové Hradky im Jahre 1935 zum ersten Mal gewesen sei. Damals habe Henlein gesagt, dass er das Abreißen der Sudetenländer von der Tschechoslowakischen Republik angeblich nicht wolle. Es habe dem Angeklagten gefallen und deshalb sei er angeblich in die Sudetendeutsche Partei eingetreten. Weiter sagte Karl Georg aus, dass er ungefähr 60% deutsche Angestellte und 40% tschechische Angestellte gehabt habe und alle im Bereich ihrer Sprache angestellt habe. Über das zweite Treffen mit Henlein sprach er im Zusammenhang mit dem Jahr 1937, als er ihn in seinem Auto fuhr. Er soll ihn nicht mehr wieder getroffen haben. Nach seinen Worten habe er an der Manifestation im Jahre 1938 nicht

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Ebd.

¹⁴⁵ Ebd.

teilgenommen und habe auch nicht gewusst, wer der Organisator gewesen sei. Er selber habe an der Manifestation nicht teilgenommen. Nach Buquoy sei Henlein dieses Jahr überhaupt nicht in Nové Hradý gewesen. In seiner Aussage schreibt man auch, dass er nach der Okkupation automatisch ein NSDAP-Beitrittskandidat geworden sei. Er sei aber kein Mitglied geworden. Nach seiner Aussage hätten sie zu ihm kein Vertrauen gehabt, weil er seine tschechischen Antestellten verteidigt und beschützt habe. Er habe angeblich seine Untergeordneten nicht gezwungen, in die Partei einzutreten, aber die Idee der Vereinigung von Deutschen habe ihm gefallen. Er sagte, dass er kein echtes Mitglied der SA gewesen sei. Er sei nur ein Mitglied „Zur Disposition“ gewesen, und zwar nur deshalb, weil er das Amt der Kreisjäger ausgeübt habe. Diese sollten die aktiven Mitglieder der SA werden, was er nicht gemacht habe. In der SS sei er auch nicht gewesen, er sei nur ihr beitragendes Mitglied gewesen. Dazu sei er als jeder vermögende Deutsche gezwungen worden.¹⁴⁶

Zum Schluss gelangte das Gericht dazu, dass der Angeklagte ein schwacher und dem Einfluss seiner Umgebung unterliegender Mensch sei. Er habe sich von dem germanisierenden Einfluss seiner Angestellten nicht befreien können, obwohl er nie nationalbewusst gewesen sei. Seine Teilnahme an Henleins Manifestation habe nicht bewiesen werden können. Nach dem Gericht habe der Angeklagte den Nationalsozialismus nie systematisch unterstützt. Was die Mitgliedschaft des Angeklagten in der SA betraf, hatte das Gericht dazu außer dem Bekenntnis des Angeklagten keine Beweise und deshalb hatte das Gericht keinen Grund dazu, dem Angeklagten nicht zu glauben, dass es nur um die Mitgliedschaft „Zur Disposition“ ging.¹⁴⁷ Die Schuld des Angeklagten wurde also überhaupt nicht bewiesen und deshalb war er nach § 259 Nr. 2 des Strafverfahrens freigesprochen.¹⁴⁸

Nach der Wende im Februar 1948 wurde eine Beschwerde am 2. März 1948 eingereicht, in der man angab, dass Feststellungen des Gerichts fehlerhaft und mangelhaft gewesen seien und das Gericht die Aussagen einiger Zeugen und anderes Beweismaterial (z.B. das Flugblatt) nicht genügend berücksichtigt habe. Nach dieser Beschwerde wurde wieder eine neue Gerichtsverhandlung eröffnet. In diesem Prozess war der Angeklagte am 7. Mai für schuldig erklärt worden. Das Urteil vom Januar wurde so aufgehoben.

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ Ebd.

Zum Schluss möchten wir sicher sagen, ob Karl Georg gerecht oder ungerecht verurteilt war. Aufgrund unterschiedlicher Aussagen der Zeugen, die sich weder auf das Datum des Besuches Henleins, was aber begreiflich ist, wer würde sich auch nach zehn Jahren das genaue Datum merken, noch auf die genaue Anzahl seiner Besuche einigten, können wir weder das erste noch das zweite bestätigen. Es verschwand auch eine Menge an Beweisunterlagen, die von den hiesigen Bewohnern nach dem Krieg gestohlen wurden oder durch das schlechte Benehmen der russischen Heere nach dem Jahr 1945 beschädigt wurden.

Den uns verfügbaren Dokumenten nach, konnten wir den Schluss ziehen, dass Karl Georg einige nationalsozialistisch denkende Bewohner anstellte und sich gegen ihren Einfluss nicht stellen konnte. Aus dem Material folgt auch, dass sich der Graf nicht viel für Politik interessierte. Es ist sicher, dass er beide Nationen anstellte. Wie es in den Akten geschrieben ist, arbeiteten um 20% mehr Deutsche als Tschechen auf seiner „Herrschaft“. In diesem Fall können wir sagen, es handelte sich um keine Diskriminierung. Es wurde wahrscheinlich dadurch verursacht, dass viel weniger Tschechen in Nové Hradky lebten als Deutsche. Es gibt hier auch die Aussage der tschechischen Arbeiter, denen Karl Georg Buquoy half. Und es wurde nie bewiesen, dass er irgendwann jemanden benachteiligte.

Heute können wir mit Sicherheit sagen, dass die Frage des Grafen Karl Georg Buquoy nie mehr gelöst werden kann, wenn die verlorenen Dokumente nicht gefunden werden.

6.3 Der Antrag auf das Zurückgeben des Vermögens von Buquoy

Aufgrund der Beneš' Dekrete wurde das Vermögen der Familie Buquoy konfisziert. Im Archiv in České Budějovice wird eine Liste der Konfiskationen aufbewahrt, in der man schreibt, dass die Häuser Nr. 136, 177, 178, 166, 134, 165, 175, 188, 191, 176, 33, 34, 185, 186, 108, 163, 145, 158, 141 und 142, weiter verschiedene Sachen, die er im Stadtnationalausschuss (MNV-městský národní výbor) und im Zollamt hatte, dem Grafen Karl Georg Buquoy konfisziert wurden. Als Konfiszierungsgrund wurde „verhaftet und der Besitzer ist ein Deutscher“ geschrieben.¹⁴⁹

¹⁴⁹ SOKA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hradky 1945 – 1990, sign. VIII/1, kart. č. 67 – 69.

Der Besitzer der Herrschaft Nové Hrady wäre heute Michael Karl, der siebzehnte Graf von Buquoy, der einundzwanzigste Baron de Vaux und der Herr von Longueval. Michael Karl versuchte in den 90er Jahren „sein“ Vermögen zurückzubekommen. Im Oktober 1994 wurde sein Antrag auf Restitution abgelehnt, weil er nach dem Bodenamt in České Budějovice kein Besitzer des beanspruchten Vermögens sei. Im Jahre 1995 beschäftigte sich das Stadtgericht in Prag mit dem Antrag von Michael Karl Buquoy. Laut Michael Buquoy soll Karl Georg Buquoy für eine Person gehalten werden, die unter die im Dekret Nr. 12/45 Sb. angeführten Ausnahmen gehört, weil seine Unschuld von dem demokratischen und unabhängigen Gericht schon damals bewiesen wurde.¹⁵⁰

Das Gericht bestätigte aber die Entscheidung des Bodenamtes, weil das Vermögen von Karl Georg Buquoy nach dem Beneš' Dekret Nr. 12/1945 Sb. konfisziert wurde. Deshalb kann Michael Buquoy kein Besitzer sein. Die Frage der Gerechtigkeit des Urteils vom Mai 1948 sei dieses Gericht nicht berechtigt gewesen zu beurteilen.¹⁵¹

¹⁵⁰ Českobudějovické listy, 16. 5. 1995, S. 1

¹⁵¹ Českobudějovické listy, 18. 5. 1995, S.1.

7. Eugen Banauch: Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller

Der Autor des Romans „Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller“ war bis dieser Zeit eigentlich kein Schriftsteller und dieser Roman ist sein Erstling. Eugen Banauch wurde 1938 in Wien geboren. Er studierte Germanistik und Musikwissenschaft, dann schloss er die Universität für Musik und darstellende Kunst Wien im Konzert- und Lehrfach ab. Seine Erstveröffentlichungen erschienen in der Zeitschrift „neue wege“. In seinem Leben arbeitet er als Gebrauchsgraphiker, kaufmännischer Angestellter, Seemann, Galerieleiter und persönlicher Sekretär des Malers Ernst Fuchs, Rezensent in Zeitschriften und Rundfunk, Komparse am Wiener Volkstheater, Präfekt am Vorstudienlehrgang für Ausländer in Mödling, Angestellter der Städtischen Büchereien in Wien, Tubist und 1976-1998 als Musikerzieher an niederösterreichischen Gymnasien. Vor seinem Erstling veröffentlichte er schon im Jahre 2001 eine Studie über musikalische Strukturen in den Werken Heimito von Doderers.¹⁵²

In dieser Arbeit werden wir uns mit der Form, dem Aufbau der Handlung oder mit den Personen nicht ausführlich beschäftigen, dieses wird nur kurz dargestellt. Unser Ziel ist, nur einige Ereignisse, die mit Nové Hradý zusammenhängen, hervorzuheben und sie mit den Aussagen der anderen Zeugen oder Quellen zu vergleichen.

Der Roman „Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller“ kann man zu den autobiographischen oder biographischen Romanen zählen, wie es auch im Buch geschrieben ist: „*Könntest du dir vorstellen, dass wir beide gemeinsam einen – sagen wir einmal – biographischen Roman schreiben?*“¹⁵³. Nach der Besprechung mit dem Autor soll die Hauptfigur Alwin der Autor selbst sein, als er jünger war. Er verbrachte mit seiner Mutter die letzten Jahre des Krieges in Nové Hradý und in diesem Roman erinnert sich er nicht nur an die Ereignisse, sondern auch an einige Personen dieser Stadt. Im Hinweis des Buches steht geschrieben: „*Nahezu sämtliche Personen der Handlung sind nicht völlig frei erfunden, sondern haben [...] ein solides fundamentum in re, [...]*“¹⁵⁴ und auch dass es um eine subjektive Projektion des Verfassers geht.

Der Roman ist in sieben Kapiteln geteilt und jedes Kapitel hat noch einige Unterkapitel, die nach Musikterminologie wie ein Musiksatz benannt sind, z.B. Andante

¹⁵² http://gym.scp.ac.at/wp-content/uploads/2008/11/081128_einladung_gratzen_banauch_krisai.pdf, [20. 11. 2010]

¹⁵³ Banauch, Eugen, Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller, Weitra 2008, S. 31.

¹⁵⁴ Ebd., S. 7.

con moto, Lento, Largo, Tempo I..., als ob es sich um kein literarisches, sondern um ein Musikwerk handelte. Die Geschichte wird weder von dem Autor, noch von dem Alwin, sondern von einem Freund Alwins erzählt, der um das Zusammenschreiben des biographischen Romans aufgrund der von Alwin gewährten Unterlagen gebeten wurde. Die Familiengeschichte von Alwin, die der Leser etwas lang finden kann, und die Geschichte von Nové Hradý, die voll von regen und interessanten Dialogen ist, wechselt mit vielen und künstlerischen und vielleicht auch langweiligen Bemerkungen des Erzählers, die dazu noch mit den aus vielen Teilsätzen zusammengesetzten Satzgefügen gebildet sind. Die Geschichte des Romans spielt sich in einem größeren Zeitraum ab, sowohl vor dem Krieg und während des Krieges, als auch nach dem Krieg (sogar noch in den 90er Jahren des 20. Jhs.). Der Roman ist so aufgebaut, dass der Leser immer darüber nachdenken muss. Als Beispiel können wir die ähnlichen Namen Alwin und Alwine, die verschiedenen Zeitebenen, die ähnlichen Charaktere und sicher nicht zuletzt die von dem Erzähler dazu noch gefundenen Informationen, die er aber nicht in die Geschichte von Alwin komponierte, sondern in seine Bemerkungen schrieb, nennen.

Im Roman wird die Geschichte von einer Pianistin Käthe Tümmeler-Mannhoff und ihrem Sohn Alwin geschildert. Der fünfjährige Alwin ging 1944 nach den Bombenangriffen von Wien mit seiner Mutter in eine kleine südböhmische Stadt Nové Hradý (damals Grätzen). Hier verbrachten sie die letzten Monate des Krieges und konnten viele interessante Personen dieser Stadt kennen lernen. Sie erlebten hier aber auch Gräueltaten der SS am Ende des Krieges, den Einmarsch der Roten Armee, die anschließende Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung, die letzten Tage der Familie Buquoy im Schloss Nové Hradý u. a. Diese Handlung wird dann noch durch die ausführlich beschriebene Geschichte der Familie von Käthe und Alwin, durch die Kriegserfahrungen Käthes dienstverpflichteten Mannes, ihres zur Wehrmacht geschickten Sohnes Dieter oder durch die Beschreibung ihrer nicht einfachen und problemlosen Heimkehr nach Wien vervollständigt.

7.1 Schwalb und seine Stellung in der Stadt

Diese Person wird im Roman gleich von Anfang an ein bisschen negativ geschildert. Der Grund dafür ist ganz bestimmt, dass er ein Nationalsozialist war und dass er im Buch den Gegensatz zu dem netten und braven Grafen Buquoy bildet.

Im Roman begegnen wir Schwalb zum ersten Mal, wenn sich Käthe an ihren ersten Besuch der Stadt Nové Hradý erinnert. Sie sah ihn vor der Residenz stehen und der Graf, den sie auch gerade vor einer Weile kennen lernte, sagte ihr, wie dieser Mann heißt und was er macht, und zugleich warnte er sie vor ihm. *„Als sie sich voneinander verabschiedeten, stolzierte in einiger Entfernung ein mittelgroßer Mann in brauner Uniform und schwarzen Reitstiefeln an ihnen vorbei, scheinbar ohne sie zu beachten. ‚Das ist Schwalb‘, sagte der Graf, seine ohnehin leise Stimme bis zur Grenze des gerade noch Hörbaren dämpfend, ‚der hiesige Ortsgruppenleiter. Vor dem nimmt sich jeder in acht; ich rate Ihnen, es ebenso zu halten.‘“*¹⁵⁵ Ein paar Minuten danach wurde sie auch von einer Frau aus Wien, die sie auch an diesem Tag kennen lernte, gewarnt, dass sie vor allem mit politischen Sachen vorsichtig sein sollte, und zwar vor allem vor dem Ortsgruppenleiter Schwalb, weil er sehr gefährlich sein kann. Später, als Käthe mit dem kleinen Alwin nach Nové Hradý kam, wiederholte Anny es ihr noch einmal. Und sie solle sich lieber nicht mit dem Schwalb einlassen und nie ihre Unzufriedenheit ihm zeigen, sonst werde sie von ihm für eine Aufrührerin gehalten. Anny erklärt ihr, dass sie ihn nicht befürchten muss, weil ihr Mann bei der Waffen-SS ist, und in diesen Fällen *„zieht er den Schwanz ein. Du bist nur ein einfaches Parteimitglied, wie dein Mann [...] Ich kann dir nur sagen: Hüte dich.“*¹⁵⁶

Im Roman wird Schwalb auch so geschildert, dass es sich niemandem lohnen kann, den Schwalb umzugehen. Es wäre nach den Worten von Anny das Schlimmste. Er konnte jemanden einsperren oder auch in ein Konzentrationslager einfach schicken lassen. Aber wenn jemand eine hohe Stellung bei der Partei hatte, hatte dieser mit ihm keine Probleme und einige Sachen wurden ihm sogar erlaubt oder verziehen. Käthe setzte sich einmal bei Schwalb für eine Frau ein, die in schlechten Bedingungen leben musste. Und dieser erwiderte darauf mit dem Satz, ob sie wisse, wer die Frau sei, dass sie eine Polin sei. Käthe sagte darauf, dass sie aber auch ein Mensch sei. Und der Ortsgruppenleiter hielt Käthe deshalb für eine Kommunistin. Aber zum Schluss half er nicht nur Käthe, sondern auch der Polin, weil Anny ihm gesagt hat, dass *„eine in der Öffentlichkeit anerkannte, ja gefeierte Künstlerin wie die Frau Professor Tümmler-Mannhoff, die selbst Mitglied der NSDAP sei und deren Mann als Pressereferent überdies eine nicht unbedeutende Funktion beim Völkischen Beobachter innehabende, dem*

¹⁵⁵ Ebd., S. 38.

¹⁵⁶ Ebd., S. 66.

*Ansehen der Partei und...ihren Funktionären von außerordentlichem Nutzen sein könne...*¹⁵⁷

An Ende des Krieges kamen nach dem Roman viele Flüchtlingen aus Siebenbürgen und dem Banat nach Nové Hradý, was auch einige andere Quellen und Zeitzeugen bestätigen. Sie flohen vor den Russen. Einige von ihnen gingen weiter und einige ließen sich hier in Notunterkünften nieder. Viele Leute aus Nové Hradý bemühten sich diesen Flüchtlingen zu helfen, z.B. der Schuldirektor Schatzl, aber Schwalb fehlte unter denen. *„Der famose Schwalb erweist sich wieder einmal als wenig hilfreich, doch als Mister im Aufbauen von bürokratischen Hindernissen, wo immer er daherstiefelt in seinem schwarzen, pelzgefütterten Ledermantel über der stets gepflegten braunen Winteruniform.*“¹⁵⁸

Die Rolle des Ortsgruppenleiters Schwalb wurde im Roman damit beendet, dass er am Ende des Krieges verschwand und niemand mehr hörte von ihm etwas. *„Vielleicht hat er sich erschossen – oder hat er es gar noch, etwas in der DDR, zu etwas gebracht?“*¹⁵⁹ In dieser Geschichte wird Schwalb von dem Verfasser als Schweine genannt, angeblich tat er es so nach den Zeitzeugen, die der Verfasser kannte.

Wir wissen, dass Schwalb in Nové Hradý während des Krieges wirklich wirkte. Er wurde auch in dem buquoyischen Gut angestellt, in der Forstwirtschaft. Es gelang uns nicht mehr Informationen über ihn zu ermitteln, auch die Quellen aus dem Archiv schweigen über ihn. Sein Name steht nicht auf den Listen der Ausgesiedelten, also kann er vertrieben worden sein oder am Ende des Krieges selber geflohen sein, weil er wissen musste, dass seine Taten nie verziehen werden. In der Stadt gab es aber mehrere Leute wie Schwalb, z.B. auch den schon erwähnten Soukup, nach derer Verschwinden alle sie betreffenden Dokumente und alle Anmerkungen über sie verloren wurden. Die Zeitzeugin Bartejsová führte an, dass man damals unter den Leuten sagte, dass Schwalb und Soukup von den Amerikanern verhaftet wurden.

7.2 Der Name Kloyber in Nové Hradý

In der Stadt kommt ein Name schon seit Jahrhunderten vor. Es handelt sich um den Namen Kloyber. Auch im Roman haben wir Möglichkeit diesen Namen zu treffen. Es

¹⁵⁷ Ebd., S. 115.

¹⁵⁸ Ebd., S. 311.

¹⁵⁹ Ebd., S. 359.

geht um den pensionierten Hauptschul-Oberlehrer Kloiber. Im Roman wird dieser Name mit „i“ geschrieben, obwohl er auf den Listen aus dem Archiv in České Budějovice mit „y“ vorkommt.

Nach dem Roman sollte dieser Kloiber *„auf dem Ringplatz – im letzten Haus rechts vor der Straße nach Niederthal“*¹⁶⁰ wohnen. Herr Kloiber wurde Käthe von dem Grafen Buquoy für ihren kleinen und oft kranken Sohn Alwin als Privatlehrer empfohlen. Er wird hier als ein entzückender alter Herr (vom Grafen) charakterisiert. Er kam ins Haus, wo Alwin mit seiner Mutter lebte. Nach der Erzählung war er ein sehr guter Lehrer. Es gelang ihm, Alwin für Schreiben, Lesen und Rechnen wirklich zu begeistern. In seiner Erziehung war er ganz konsequent, er beschimpfte den Kleinen nie für irgendetwas, lobte jedoch jede gelungene Sache. Zwischen ihm und Alwin entstand eine Beziehung, *„Alwin lobt ihn wie einen Großvater“*¹⁶¹, obwohl er ihn siezte. Im Roman wird dieser Kloiber auch als eine künstlerisch begabte Person dargestellt. Er verstand sich auf Aquarelle und nach dem Verfasser malte er einige Aquarelle sogar selbst. *„Dann zeigt er ihm sein jüngstes Aquarell, ein herbstliches Blatt auf ganz weißem Papier, leuchtend rot und gelb, fein durchmodelliert mit all dem Geäder.“*¹⁶²

Weil im Roman kein Vorname von Kloiber angeführt wird, können wir nicht mit Sicherheit sagen, um welchen Kloiber aus Nové Hradý es im Roman geht. Im Archiv České Budějovice konnten wir insgesamt drei Personen mit dem Namen Kloyber finden. Unter denen war August Kloyber, der in Nové Hradý im Haus Nr. 14 wohnte und dessen Haus nach dem Krieg Jan Pícha bekam. Weiter wohnte in Nové Hradý im Haus Nr. 62 Karel Kloyber, dessen Haus Jan Hamberger gewann. Was diese zwei Kloyber machten oder wie alt sie waren, wissen wir leider nicht. Vielleicht war einer von ihnen der Lehrer, dieses können wir aber nur vermuten. Und der dritte Kloyber hieß Ferdinand. Ferdinand hatte Metzgerei auf dem Hauptplatz im Haus Nr. 60, wo er auch lebte. Dieses Gewerbe, zusammen mit dem Haus, nahm Roman Roule nach dem Krieg über. Nach den Zeitzeugen stellte er viele Tschechen an, und mit Tschechen hatte die ganze Familie Kloyber sehr gute Verhältnisse. Trotzdem mussten alle Kloyber ihre Heime verlassen.

¹⁶⁰ Ebd., S. 140.

¹⁶¹ Ebd., S. 308.

¹⁶² Ebd., S. 309.

7.3 Familie Chalupa/Chaloupa

Die Familie Chalupa spielt in der Geschichte von Nové Hradý eine Rolle, oder hatte eine besondere Stellung, in die keine andere Familie geriet. Und auch für den kleinen Alwin und seine Mutter hatte diese Familie große Bedeutung. Gerade bei dieser Familie verbrachten sie die letzten Tage des Krieges und Nachkrieges.

Diese Familie treffen wir zum ersten Mal im Roman, wenn Käthe in der Residenz nicht mehr wohnen will, weil der kleine Alwin wegen ihrer kalten Wohnungen ständig krank ist, und bemüht sich eine neue Wohnung zu finden. Und diese fand sie gerade in Chalupas Haus. *„Über Vermittlung des Grafen gelang schließlich auch dies. Im Hofe des Huf- und Wagenschmiedes Chaloupa, der unter anderem auch die Pferde des gräflichen Gestüts zu beschlagen hatte, fand sich eine aus Zimmer, Küche und Kabinett bestehende Wohnung im Oberstock...“*¹⁶³

Weiter werden im Roman die Lage des Hauses der Chaloupas und die Einrichtung der Wohnungen beschrieben. Sie zogen in *„einen Bauerhof mit Huf- und Wagenschmiede, am östlichen Ortsende gelegen, direkt an der nach Gmünd führenden Landstraße, auf deren anderer Seite sich der Eingang des Friedhofs befand, dessen Mauer längs der Straße, also ziemlich außerhalb der Stadt, sich gen Osten hinzog.“*¹⁶⁴

Der Erzähler erwähnt im Text nicht nur den Schmied Chalupa, sondern auch seine Frau, die als eine sehr nette und hilfsbereite Frau geschildert wird, und seine zwei Kinder, die erst zweijährige Berti, die Jüngste aus der Familie Chalupa, mit der der kleine Alwin oft im Hofe spielte. *„Auch einen Sandhaufen gab es dort, auf dem, unter der Obhut ihrer Großmutter, häufig die kleine blondlockige Berti saß, die Jüngste der Chaloupas, die damals noch kaum laufen konnte, und dort ihre Sandkuchen buk oder sich anderswie vergnügte.“*¹⁶⁵ Und dann den zehnjährigen kleinen Karel Chaloupa. Dieser tritt im Roman mehrmals auf, aber für Alwin sind zwei Momente am wichtigsten. Der wichtigste Moment, der im Gedächtnis des Kleinen blieb, spielte sich am Ende des Krieges ab. Nachdem im Rundfunk der Fall von Adolf Hitler gemeldet war, grüßte Alwin zwei Chaloupas Kinder und ihre Mutter „Heil Hitler!“. Darauf erwiderte aber Frau Chaloupa: *„Das darfst du ab jetzt nicht mehr sagen – auf keinen Fall, hörst du?“* Dieses verstand aber Alwin überhaupt nicht, obwohl er verständig

¹⁶³ Ebd., S. 123.

¹⁶⁴ Ebd., S. 128.

¹⁶⁵ Ebd., S. 129.

nickte.¹⁶⁶ Und der zweite Moment spielte fast fünfzig Jahre später. In den 90er Jahren kam der kleine Alwin nun als der Graubart nach Nové Hrady wieder. Und in einer hiesigen Gaststätte traf er Karl Chaloupa, den Jüngeren. Karl Chaloupa kam zu Alwin und das Erste, was er ihm sagte, war: „*Du bist der Alwin? Servus.*“¹⁶⁷ Dieser Moment ist sehr interessant, weil sie sich an ihre Namen noch nach fünfzig Jahren ständig erinnerten. Dieses beweist, dass die Kriegsjahre für beide sehr emotional waren und dass es auch für sie sicher nicht leicht war, obwohl sie in einer durch den Krieg relativ nicht getroffenen Stadt lebten.

Aus der Familie Chaloupa gehört der Schmied Karl Chaloupa zu den interessanten Personen. Daraus, wie er im Roman geschildert wird und wie seine Handlung beschrieben wird, können wir darauf schließen, dass Karl Chaloupa ein sehr weiser Mensch war. Er ist im Buch als ein kluger, geschickter und arbeitswilliger Mann dargestellt. Weiter auch als jemand, der mit seiner Frau immer vorbereitet ist, jemandem zu helfen oder jemanden mit ihren Worten zu beruhigen. „*Regen Sie sich nicht auf, Frau Professor, wir helfen Ihnen schon beim Tragen und so wenigstens sicher vor den Partisanen. Aber der soll ruhig ein bisschenl warten, der Russ. Muss schon verstehen, dass das so blitzartig nicht geht.*“¹⁶⁸ Was aber an ihm am interessantesten ist, ist seine Fähigkeit, verschiedene Sachen und Situationen richtig zu benennen. Er kann ganz rational nachdenken. Als Beispiel können wir anführen, dass er während des Krieges eine Landkarte hatte, in die er immer eine neue Lage der Roten Armee aufzeichnete. „*In der geräumigen Küche der Chaloupas, die auch als Wohnstube diente, war an der Wand mit Reißzwecken eine Landkarte von Böhmen und Mähren befestigt, die noch aus der Zeit der Monarchie stammte; der Schmied hatte es schon nach dem endgültigen Debakel der deutschen Wehrmacht vor Stalingrad im Februar 1943 für angemessen erachtet, sie dort anzubringen.... Der Schmied pflegte dann und wann mit einem Bleistift Punkte und Linien auf die Landkarte zu zeichnen; irgendeines Tages...die Russen stünden schon vor Prag.*“¹⁶⁹ Als ob er schon im Jahre 1943 gewusst hätte, dass Hitler den Krieg verliert. Vielleicht aber hoffte er nur daran. In einem anderen Fall hatte der Schmied ein richtiges Urteil. Noch vor der Ankunft der Tschechen sagte er voraus, dass die Tschechen sicher rachsüchtig sein werden und dass sie zwischen unschuldigen deutschsprachigen Bewohnern und Nationalsozialisten nicht

¹⁶⁶ Ebd., S. 354.

¹⁶⁷ Ebd., S. 303.

¹⁶⁸ Ebd., S. 444.

¹⁶⁹ Ebd., S. 326.

unterscheiden werden. Diese Meinung sprach er aus, obwohl er selbst ein Tscheche war. Deshalb empfahl er der Familie von Alwin, Nové Hradky zu verlassen und zurück nach Wien abzufahren. *„Die Russen, wissen Sie, sind zwar ein Kreuz für uns alle, aber sie sind nicht weiter gefährlich, auch für Sie wahrscheinlich nicht. Solang sie da sind, können Sie sich sogar ziemlich sicher fühlen. Aber wenn die einmal abgezogen sind, werden Sie gleich ein ganz anderes Problem haben, und dabei wird Ihnen niemand helfen können...Unsere Landsleute, die Tschechen, wissen Sie...Mir ist das zwar unangenehm, wenn ich Sie vor meinen eigenen Leuten warnen muss, aber...“*¹⁷⁰

Die Familie des Schmiedes, über die wir im Roman lesen können, hat ihre Vorlage im wirklichen Leben. In der Wirklichkeit heißt diese Familie nicht Chaloupa, sondern Chalupa. Vielleicht wollte der Verfasser nur einen ähnlichen Namen benutzen, es war seine künstlerische Absicht, oder er vergaß den Namen nach den vielen Jahren.

Auch die Lage des Hauses des Schmiedes (Haus Nr. 168) ist so gut beschrieben, dass jeder, der nie in Nové Hradky war oder die Familie Chalupa nicht kannte, dieses Haus einfach finden kann. Nur einen Unterschied gibt es hier. Im Buch ist geschrieben, dass die Stadt Nové Hradky mit Chalupas Haus und mit dem Friedhof endet, aber während der sechzig Jahre hat sich die Stadt um einige weitere Häuser und Siedlungen vergrößert.

Im Buch „Die Häuser von Gratzen erzählen“ von Vladimír Hokr schreibt man, dass der Schmied Matthias Chalupa mit seiner Gattin Anna dieses Haus schon im Jahre 1895 kauften.¹⁷¹ Er arbeitete für die gräfliche Familie. Gerade so beschlägt sein Sohn Karl Chalupa, über den wir im Buch lesen können, die Pferde des gräflichen Gestüts.

Die Familie Chalupa ist im Roman als eine tschechische Familie dargestellt. Karl Chalupa gehört sogar zu den Begründern des tschechischen Turnvereins Sokol. Im Jahre 1938 entschied sich die Familie des Schmiedes, Nové Hradky nicht zu verlassen. Sie verbrachte also den Krieg im Sudetenland als eine von den wenigen tschechischen Familien, vielleicht als die einzige. Die Zeitzeugin (Poldi Hommer) spricht auch über einige Tschechen in Nové Hradky während des Krieges, aber alle stammen aus den vermischten Ehepaaren.

Während des Krieges haben die Deutschen dem Schmied Karl Chalupa die Ausübung des Schmiedgewerbes verboten. Zu seiner Tätigkeit durfte er erst im Jahre

¹⁷⁰ Ebd., S. 402.

¹⁷¹ Hokr, V., Die Häuser von Gratzen erzählen, S. 73.

1944 zurückkehren.¹⁷² Deshalb können wir im Roman von Banauch lesen, dass Karl Chaloupa für den Graf Buquoy arbeitete, weil die Familie Tümmeler gerade im Jahre 1944 nach Nové Hradý kam.

Diese tschechische Familie blieb in Nové Hradý auch nach dem Krieg. Aber auch sie, vielleicht weil sie in Nové Hradý gerade während des Krieges lebte, wurde in Prozesse mit Konfiskationen verwickelt. Noch im Jahre 1949 wurde nicht klar, ob die Häuser Nr. 168 und 199 von dem Ehepaar Karl und Berta Chalupa nach dem Dekret Nr. 12/45 Sb. konfisziert wurden. Erst am 4. Mai 1949 bestätigt das damalige Stadtamt Nové Hradý, dass Karl und Berta Chalupa sich während der Okkupation immer als die richtigen Tschechen benahmen und als Tschechen auch austraten. Auch ihr Benehmen nach der Okkupation war unbescholten.¹⁷³

Der Schmied Karl Chalupa starb im Jahre 1954. Sein jüngerer Sohn Karl Chalupa arbeitete und lebte mit seiner Familie in Nové Hradý bis zum Jahre 2010. Er starb nach einer langen Krankheit.

Die Familie Chalupa gehört also in Nové Hradý zu einer Rarität unter den tschechischen Familien. Sie wirkte hier schon am Ende des 19. Jahrhunderts, erlebte hier den Ersten Weltkrieg, die Entstehung der ersten Tschechoslowakischen Republik, sicher nicht leichte dreißiger Jahre, die Okkupation und auch die ersten Nachkriegsjahre.

7.4 Familie Buquoy

Unter den im Roman gewählten Namen kommt auch der Name Buquoy vor. Wir könnten darüber sogar sagen, dass es einigermaßen emporragt. Der Verfasser erzählt vor allem über den Grafen Karl Georg Buquoy. Uns wird auch seine Familie kurz vorgestellt, weiter wird sein Charakter indirekt beschrieben. Der Verfasser schildert im Roman ausführlich nicht nur die Ankunft der Familie Buquoy nach Nové Hradý im 17. Jahrhundert, also den Verlauf des Eroberns der Stadt Nové Hradý von dem General Karl Bonaventura Buquoy, sondern auch ihren Abgang nach dem Zweiten Weltkrieg – das Ende der Wirkung der Familie Buquoy in Nové Hradý.

Karl Georg Buquoy wird hier als Prototyp eines perfekten Menschen geschildert. Aus seinem Benehmen sowie Auftreten im Roman können wir darauf schließen, dass er

¹⁷² Ebd., S. 74.

¹⁷³ SOKA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hradý 1945 – 1990, sign. VIII/1, kart. č. 67 – 69.

ein braver, hilfsbereiter und ehrlicher Mann war. Er tritt hier als jemand auf, der nur Wohl und das problemlose Leben für alle seine Mitbürger wünscht. Er möchte, dass alle an ihm vorbei glücklich sind. Nichts anderes ist für ihn wichtiger. Er konnte niemanden benachteiligen. Aus dem Roman folgt heraus, oder wir könnten es so interpretieren, dass für ihn die tschechischen Bewohner gerade so wichtig wie die deutschsprachigen Bewohner waren. Als Beweis können wir anführen, dass Karl Georg der Frau Tümmler half die Unterkunft bei der Familie Chaloupa zu besorgen. Die Familie Chaloupa gehörte zu den Tschechen. Und weiter können wir dazu beifügen, dass Karl Chaloupa, trotz seiner tschechischen Herkunft, bei den Grafen als Schmied angestellt war.

Zum ersten Mal wird Karl Georg Buquoy im Roman erwähnt, wenn sich Käthe Tümmler an ihren ersten Besuch der Stadt Nové Hrad, es war im Spätherbst 1943, erinnert. Sie wollte hier damals ihre Wohnung besorgen. Den Graf Buquoy lernte sie in einem Amtsraum der Residenz, wo sie später mit ihrem Sohn wohnte, kennen. Sein Aussehen ist hier so beschrieben, als ob er kein gewöhnlicher Mensch wäre. *„...einen großen, schlanken Herrn mit braunen, gewellten Haar und buschigem Schnurrbart, in einem graugrünem Jägeranzug. Ein Feschak, dachte Käthe; sein Alter schien ihr schwer bestimmbar, doch mochte er jenseits der Fünfzig sein. Nichtsdestoweniger strahlte er eine eigenartige Energie ab, die den ihn umgebenden Objekten und Subjekten, mithin auch Käthe, gewissermaßen eine Resonanz aufzwang. Er hatte eine angenehme, etwas leise Stimme, eine knappe Gestik und ein Gebaren von unaufdringlicher Liebesswürdigkeit.“*¹⁷⁴

Der Erzähler bemüht sich, uns den Grafen als einen Menschen, der die Nationalsozialisten und ihre Handlung nicht unterstützt, vorzustellen. Im Roman spielt er die Rolle des Menschen, der die anderen vor dem Ortsgruppenleiter Schwalb warnt. *„...Dieser Sau-Krieg – Sie entschuldigen, Graf Buquoy - ‘ ...Bei mir müssen Sie sich wegen eines solchen Ausdrucks nicht entschuldigen. Nur bei Menschen wie dem Schwalb sollten Sie Acht geben’ ...“*¹⁷⁵ Karl Georg Buquoy besuchte auch in dieser Zeit die Kirche, obwohl Schwalb vor der Kirche stand, damit er sehen konnte, wer unter den Besuchern ist. Und in dieser Zeit unterbrach er die Tradition, die Messe aus dem Oratorium zu beobachten, und saß unter den anderen Leuten. *„In der Tat wurde das gräfliche Oratorium noch benützt, wenn auch unter den herrschenden Verhältnissen immer seltener, da der Graf es nun zumeist vorzog, sich mit seiner Familie im*

¹⁷⁴ Banauch, E., Grätzen oder die Angst vor dem eigenen Keller, S. 38.

¹⁷⁵ Ebd., S. 138.

*Kirchenraum unter den anderen Besuchern zu zeigen, in der erklärten Absicht, diese in ihrem öffentlichen Bekenntnis zur Kirche zu ermutigen.*¹⁷⁶

Über den Grafen Karl Georg Buquoy können wir nach dem Durchlesen des Romans sagen, dass er zu den Menschen gehörte, die sich gern gut amüsierten, die gern über jemanden spotteten und die seltsamen und peinlichen Situationen aussuchten, damit sie dann beobachten konnten, wie er selbst oder andere Leute in diesen Situationen improvisierten. Als Beispiele einer dieser peinlichen Situationen, derer Teilnehmer ein bisschen improvisieren mussten, können wir die Einladung eines Pfarrers und der Pianistin Käthe ins Schloss anführen. *„...warum denn zwei so verschiedene Himmelskörper oder chemische Elemente wie der Pfarrer und Käthe zusammen eingeladen oder zusammengeworfen worden waren...Vielleicht lag der Grund in einer gewissen spielerischen Seite von Carl-Georgs Wesen, die sich in einer fallweise nahezu unbändigen Lust am Improvisierten, Überraschenden oder sogar Grotesken äußerte...“*¹⁷⁷ Oder wenn er über seine jüngere Schwester Therese spottete. Einmal zündete er ihr beim Zeitunglesen ihre Zeitung an, damit er sie erheiterte. *„Einmal wettete Carl-Georg mit dem damals vierzehnjährigen Johannes, ob man mit einer Walnuss ein Fenster einschießen könne: Man konnte. Und um der Sache wirklich auf den Grund zu gehen, zerschoss man gleich mehrere Scheiben.“*¹⁷⁸ Ob alles, was über seine Eigenschaften oder sein Verhalten gesagt wurde, Wahrheit ist, können wir nie hundertprozentig und objektiv bestätigen. Es handelt sich eigentlich um die Erinnerungen eines kleinen Jungen und seiner Mutter. Und überdies sollten wir auch in Betracht ziehen, dass Alwins (Verfassers) Eltern Mitglieder der nationalsozialistischen Partei waren. Und dank dieser zwei Aspekte kann ihre Ansicht verzerrt sein. Man sollte dazu aber noch ergänzen, dass sich niemand aus Nové Hradý an den Grafen und seine Familie schlecht erinnert, sogar ihre Nachkommen in sich haben, dass der Graf ein großer Mann war und dass Wohlstand in seiner Zeit in Nové Hradý herrschte. Zu diesen Leuten oder Zeitzeugen gehören z.B. Frau Bartejšová, Angelika Hirsch, Herr Benda, dessen Verwandten im Amt bei dem Grafen angestellt wurden, oder Herr Vochoska, dessen Vater sich um die gräflichen Pferde kümmerte und sie fuhr.

Im Roman bemüht sich der Verfasser uns auch mit der politischen Orientierung des Grafen Karl Georg Buquoy bekannt zu machen und sie zu erklären. Im Text ist oftmals

¹⁷⁶ Ebd., S. 101.

¹⁷⁷ Ebd., S. 98.

¹⁷⁸ Ebd., S. 99.

gesagt, dass der Graf ein Böhme ist, also kein Tscheche, kein Deutscher, kein Österreicher und sogar kein Franzose, obwohl es seine wirkliche Herkunft ist. So sprechen über ihn sowohl er selbst, als auch die anderen Personen. Z.B wenn Käthe nicht weiß, wie sie sich anziehen soll. *„Aber welchen Schmuck? Die Perlen oder den böhmischen Granatschmuck? Der Graf ist ja ein Böhm’, wenn die Familie auch ursprünglich französisch ist.“*¹⁷⁹ Der Graf selbst hatte diese Ansicht, wie schon gesagt wurde. *„Seinem Selbstverständnisse nach gehörte der Graf im Grunde gar keiner Nation an, weder der deutschen noch der tschechischen noch der französischen, deren Uradel er entstammte, allenfalls verstand er sich als Böhme, das bedeutete wesentlich: als Altösterreicher, als supranationaler Europäer.“*¹⁸⁰

Der Erzähler will uns beweisen oder davon überzeugen, wovon er selbst überzeugt ist, dass Karl Georg Buquoy auf keinen Fall Hitlers Politik und dem Krieg zustimmt. Seine Stellung wird im Text durch Dialoge zwischen ihm und Käthe, durch das Gespräch mit seiner Frau Valerie oder durch den inneren Monolog geäußert. Zu seinen Überzeugungen gehört, dass kein redlicher Mensch den Sieg Deutschlands wünschen konnte, dass der Krieg Sau ist oder dass *„diese Parteipropaganda ist doch ein einziges, unaufhörliches Attentat auf die menschliche Intelligenz, der politische Apparat hat die Menschen zu Apparaturen gemacht...“*¹⁸¹. Schon im Oktober 1944 sagte der Graf öffentlich, dass der Krieg bald beendet wird. Dieses glaubt er hundertprozentig. Nur eine Sache war ihm nicht klar, wer nach Nové Hradý früher kommt, ob Amerikaner oder Russen. Er würde die Amerikaner lieber sehen. *„Die große Invasion der westlichen Alliierten, auf die wir gewartet haben wie ein Kind auf den Heiligen Abend... Was uns hier in Gratzen betrifft, können wir das Ganze unter dem Blickpunkt eines Wettlaufs zwischen Russen und Amerikanern beziehungsweise den anderen Alliierten betrachten. Wir wissen nicht, wer als erster da sein wird. Hoffentlich die Amerikaner.“*¹⁸²

Der Krieg betraf den Grafen und seine Familie aber auch persönlich. Er hatte in dem Krieg, direkt an der Front, drei Söhne. Wie im Roman geschrieben ist, ist ein Sohn, der erst achtzehnjährige Johann, am 26. Dezember 1943 gefallen. Über die zwei anderen Söhne, den ältesten Ferdinand und den siebzehnjährigen Rudolf, hatten sie keine Nachricht. *„Unser Sohn Johannes – er war auf der < Scharnhorst > – ist im vergangenen Winter, am Stephanitag, im Arktischen Ozean umgekommen. Er war*

¹⁷⁹ Ebd., S. 77.

¹⁸⁰ Ebd., S. 104.

¹⁸¹ Ebd., S. 93.

¹⁸² Ebd., S. 139.

*gerade erst achtzehn geworden.*¹⁸³ Aber trotz dieser persönlichen Tragödie und anderer Schwierigkeiten und Unglücksfälle, die der Krieg immer mitbringt, konnte der Graf Buquoy über den Krieg spotten, damit seine Frau gute Laune hatte. *„Es ist höchste Zeit, dass dieser Alptraum beendet wird. Wir haben bald keinen Portwein mehr.“*¹⁸⁴

Aus einem Kapitel¹⁸⁵ dieser Arbeit wissen wir schon, dass Karl Georg Buquoy in den 30er Jahren in die SdP eintrat, wo er als einfaches Mitglied wirkte und keine politische Tätigkeit ausübte. Weiter wissen wir, dass der Graf in die SS mit dem monatlichen Beitrag einer RM eintrat. In der Aussage beim Gericht 1948 verneinte der Graf die Mitgliedschaft sowohl in der SA (nur Mitglied zur Disposition), als auch in der SS (nur beitragendes Mitglied) und weiter behauptete er, dass er kein Mitglied der NSDAP (nur Beitrittskandidat) war. Auch der Roman beschäftigt sich mit dem Problem der Mitgliedschaft des Grafen in den nationalsozialistischen Organisationen und bemüht sich es zu erklären und auch zu verteidigen. Der Erzähler gibt zu, dass Karl Georg Mitglied der NSDAP war, und im Unterschied mit der Aussage des Grafen behauptet er, dass er darin eine wichtige Funktion hatte. *„Zieht man nämlich den im Städtchen und im Gratzenerland zweifellos jedermann bekannten Umstand in Betracht, dass er Mitglied der NSDAP war, überdies die nicht unbedeutende Funktion eines Kreisjägermeisters innehatte, ...“*¹⁸⁶ Aber gleich nach diesem Satz können wir lesen, wie diese Mitgliedschaft entschuldigt wird. Am Anfang dieses Teiles der Erzählung schreibt man, dass alle, die den Grafen kannten, über ihn als über den politisch naiven Mann sprachen. Dieser Meinung waren auch einige Zeugen, die im Prozess mit dem Grafen aussagten. Was die Mitgliedschaft in der NDSAP betrifft, schreibt man in dem Roman, dass Karl Georg Buquoy in der ersten Hälfte der 30er Jahre Mitglied der Sudetendeutschen Heimatfront des Turnlehrers Konrad Henleins wurde. SHF wurde dann im Jahre 1935 in die Sudetendeutsche Partei umbenannt und nach dem Münchener Abkommen wurde sie in die NSDAP eingegliedert. Uns wird dann erklärt, dass der Graf aus dieser Organisation nicht austreten konnte, weil er mit diesem Schritt seine Familie und seine Leute hätte bedrohen können und niemandem von seinen Leuten hätte helfen können. *„Der Graf unterließ es aus Klugheit, diesen Schritt zu tun, nicht aus Feigheit; aus Verantwortung seiner Familie gegenüber und aus Loyalität zu seinen Leuten, ...“*¹⁸⁷ Das

¹⁸³ Ebd., S. 138.

¹⁸⁴ Ebd., S. 91.

¹⁸⁵ Siehe oben 6.1 Karl Georg Buquoy und seine Herkunft

¹⁸⁶ Banauch, E., Gratezn oder die Angst vor dem eigenen Keller, S. 102.

¹⁸⁷ Ebd., S. 103.

Wortgefüge „seine Leute“ wird hier benutzt, damit der Erzähler beweist, dass die Bewohner aus Nové Hradý den Grafen gern hatten und dass sie ihn ständig für ihren Herrn hielten, obwohl ihm sein Adelstitel längst abgeschafft wurde. *„Seine Leute – es bestanden im Gratzener Gebiet, trotz zweier Jahrzehnte tschechoslowakischer Republik..., vielfach noch die alten feudalen Strukturen...Der Graf garantierte den Seinen Wohlstand und Schutz, anders als der Staat...viele edle Bräuche aus den alten Beziehungen waren geblieben.“*¹⁸⁸

Karl Georg Buquoy hatte mit seiner Frau Marie Valerie, Gräfin Kinsky von Vchynitz und Tetau, fünf Kinder. Jedes von ihnen wird im Roman mehr oder weniger erwähnt. Man spricht über ihr Alter (Handlungszeit 1944) und ihren Charakter und dann vor allem über die Söhne, die an die Front gehen mussten. Henriette Marie, die am 4. August 1917 in Nové Hradý geboren wurde, wurde im Roman auf zwanzig geschätzt. Karl Albert, der am 19. Oktober 1918 in Nové Hradý geboren wurde, wurde auch auf zwanzig geschätzt, obwohl er viel älter war. Und dann drei Söhne, die im Krieg waren. Der älteste Sohn Ferdinand (geboren am 25. April 1915 in Wien), wie im Roman geschrieben ist, war wirklich an der Front, woher er noch vor dem Ende des Krieges verletzt nach Hause ins Schloss in Nové Hradý zurückkehrte. Wenn die Familie Buquoy im Roman vorgestellt ist, wird hier auch eine auf dreißig geschätzte Frau erwähnt. Es handelt sich um die Frau des jungen Grafen Ferdinand. Ferdinand Carl Bonaventura de Longueval, 16ème Comte de Buquoy heiratete wirklich im Jahre 1940 Charlotte Franciska, Gräfin von Ledebur-Wicheln (geboren 1913). An der Front war auch der jüngste Sohn des Grafen, im Roman auf sechzehn geschätzt, in der Wirklichkeit 1927 in Nové Hradý geboren. Über ihn wissen wir, dass er auch Glück hatte und aus der Front nach Hause zurückkehrte. Er starb 1995 in Bonn. Kein Glück hatte aber, wie im Roman geschrieben wird, Johannes Ulrich, der am 8. Dezember 1925 in Wien geboren wurde und am 26. Dezember 1943 im Nordarktischen Ozean bei Norwege in der Schlachtschiffe umgekommen ist. Johannes besuchte die Schule in Gmünd III (heute České Velenice) mit dem Zeitzeugen Hingern. Nachdem die Stadt České Velenice an die erneuerte Tschechoslowakische Republik wieder angeschlossen wurde, blieb Herr Hingern in Gmünd leben. Von Johannes Tod erfuhr er etwa in den 60er Jahren.

¹⁸⁸ Ebd., S. 103.

7.5 Nové Hradý und Ereignisse am Ende des Krieges

Die Freude am Ende des Krieges war in der Stadt Nové Hradý durch den Tod deren drei Bewohner verdorben. Und auch im Roman wird dieses Ereignis erwähnt. Es geschah sogar vor den Augen der Hauptfiguren, des kleinen Alwin und seiner Mutter. Es handelte sich um die Entfernung eines großen Hakenkreuzes von der Seitenfront der Schule und des Rathauses. An dieser Aktion nahmen drei Deutsche – der Direktor der Horst Wessel-Schule Schatzl, der Bürgermeister Schmotz und der Feuerwehrkommandant Bretschner teil. Nach dem Buch entschieden sie sich dazu, um die Sowjetsoldaten nicht zu provozieren und die in der Schule unterbrachten Flüchtlinge zu schützen. Sie machten es, obwohl der Ortsgruppenleiter Schwalb nicht zustimmte. Dieser verriet die Drei. Noch an demselben Tag kamen ein Paar Männer aus der SS und erhängten Schmotz und Bretschner und erschossen Schatzl. Im Roman schreibt man weiter, dass noch andere siebzehn Leute mit diesen Männern hingerichtet werden sollten. Aber diesen siebzehn gelang es, zu entfliehen oder sich zu verstecken. Die drei hatten jedoch kein so großes Glück und ihr Tod war weder gerecht noch schnell und würdig. Alles geschah einen Tag später, als die deutsche Kapitulation unterschrieben wurde. *„Beim Schmotz, dem Bürgermeister, ist der Strick gerissen: Er ist auf das Pflaster gefallen; einige Leute wollten ihm helfen oder ihn retten, er hat ja noch gelebt....aber ein SS-Mann hat ihm mit der Pistole in die Schläfe geschossen, zweimal.“*¹⁸⁹

Im Unterschied zu diesen Informationen, die so geschildert sind, als ob der Verfasser sie von einigen Zeitzeugen bekommen hätte oder als ob sie von dem Verfasser aus anderen Materialien herausgefunden wären, gibt es im Roman noch eine andere Ebene, und zwar das, was der kleine Alwin erlebte. Er sah die zwei Erhängten gerade im Moment, als er mit seiner Mutter aus dem Friseursalon ging. Und er als Kind dachte, dass er keine Erhängten sondern zwei große Puppen aus einem Puppentheater sah. Hier fühlen wir Reinheit, Naivität und Unschuld eines kleinen Kindes. Erst seine Mutter musste ihm sagen, wer die Puppen in der Wirklichkeit sind. Danach hörten sie noch zwei Schüsse und der Kleine, wie jedes Kind, stellte seine Frage, warum sie noch geschossen wurden, wenn sie schon tot waren, und warum man noch nach dem Krieg schießen muss. Das Kind äußerte die Frage, die die Bewohner der Stadt Nové Hradý

¹⁸⁹ Ebd., S. 359.

damals sicher sich selbst auch stellten. „*Schau, Mama, da hängen ja Puppen, ganz große – Marionetten, die bewegen sich nicht’ ...die rechte fällt aber herunter, er sieht sie nicht mehr. Die Mutter, zurückblickend, hat blitzschnell begriffen...,Komm, wir laufen!...Komm, da hat man Leut’ aufgehängt, komm!’ ...Hinter ihnen, wohl auf dem Ringplatz, hallen zwei Schüsse...,Warum wird denn dann noch geschossen? Warum wird überhaupt geschossen...’*“¹⁹⁰

Dieses Ereignis spielte sich in Nové Hradý wirklich ab. In der Literatur schreibt man, dass der Schuldirektor Schatzl sich entschied, das Hakenkreuz von der Seitenfront der Schule zu entfernen. Bei der Entfernung halfen Arbeiter des Rathauses, die sich um die Instandhaltung und Straßeninstandsetzung kümmerten. Der Bürgermeister Schmotz mit Bretschner zusammen rissen dann die Fahnen mit dem Hakenkreuz von dem Rathaus ab. Danach kamen aber einige Männer aus der SS und die Drei wurden hingerichtet. Unter den Hingerichteten sollten noch andere Bewohner sein, aber diesen gelang es zu entfliehen, z.B. der Ortspolizist Hamr.¹⁹¹ Aber über die Anzahl schreibt man nichts. Einige Zeitzeugen (Frau Bartejsov) behaupten, dass jemand die SS aus der Residenz anrief, seinen Namen kennt man jedoch nicht. Weiter erzählt Frau Bartejsov, dass alle Drei gefoltert wurden, der Schuldirektor in der Schule, sie hörte sein Geschrei, weil sie neben der Schule wohnte. Schmotz mit Bretschner hinter der Stadt, hinter der Gruft, ihr Geschrei hörte ihr Vater, weil er gerade auf dem Feld arbeitete. Weiter erzählt Frau Bartejsov, dass sie sah, wie ein SS-Mann den Schatzl erschoss. Als seine Frau zu ihm kam, lebte der Schatzl noch. Seine Frau lief für den Arzt und Schatzl machte so, als ob er tot wäre. Eine Frau von Wlassov-Weibern, die in der Schule untergebracht waren, verriet dem SS-Mann, dass er den Schuldirektor schlecht traf, und dieser erschoss ihn. In der Geschichte der Stadt werden diese drei für Helden gehalten. Sie werden für die Bewohner der deutschen Nationalität gehalten, die ihre antinationalsozialistische Stellung den anderen zeigten.¹⁹² Das Gespräch mit den Zeitzeugen Katharina und Walter Horacek (die nach dem Krieg nach Gmünd weggingen) bestätigt aber das, was im Roman geschrieben ist, dass die nationalsozialistischen Symbole entfernt wurden, weil die Bewohner Angst vor den Russen hatten. Sie dachten, dass die Russen sie für die nazistische Stadt halten werden und deshalb alle ihre Bewohner erschießen werden. Jemand sollte sogar in der Stadt sagen, dass die Russen schon bei Weitra sind.

¹⁹⁰ Ebd., S. 358.

¹⁹¹ Hokr, V., Die Häuser von Gratzen erzählen, S. 19; Der Name klingt in der Wirklichkeit Jakob Hamer (1891 in Gratzen – 1953 in Maulbronn)

¹⁹² Hokr, V., Die Häuser von Gratzen erzählen, S. 20.

Am Ende des Krieges erschienen verschiedene Leute in der Stadt. Einige blieben ein paar Tage in der Stadt, andere gingen die Stadt nur durch. Im Roman können wir diese Personen wieder mittels Augen des kleinen Alwins sehen. Es wird hier beschrieben, wie deutsche Flüchtlinge aus Siebenbürger, aus dem Banat, die Flüchtlinge vor den Russen in die Stadt kommen. Viele von ihnen wurden in der Horst Wessel-Schule, in der Residenz und sogar im Schloss untergebracht. *„Seit Wochen kommen Züge pferdebespannter, mit Plachen überzogener Wagen mit deutschen Flüchtlingen aus Siebenbürger, aus dem Banat, auf der Flucht vor den Russen. Viele ziehen weiter, manche bleiben in Greczen, in Notunterkünften. Das Servitenkloster bietet bald keinen Platz mehr.“*¹⁹³ Die Flüchtlinge hatten auch ihre Kinder mit, die der kleine Alwin nie vergisst, weil Alwin sich wegen dieser Kinder beim Rodeln sein Bein brach. Es geschah, als ein älterer Knabe sich hinter ihn ohne Erlaubnis setzte und mit ihm an einen Baum prallte. *„Es gibt unter den Zugereisten viele Kinder und Halbwüchsige...Man erkennt sie zumeist an ihren leuchtendroten Stutzen unter der winterlichen Vermummung.“*¹⁹⁴ An diese Flüchtlinge erinnert sich auch die Zeitzeugin Frau Hommer. Und über diese Flüchtlinge schreibt auch Fritz Schattauer in seinem Buch (Rache nicht, Gerechtigkeit), der in Niederthal wohnte und der Cousin von Franz Wagner (später Pater M. Bonfilius, der nach der Wende wieder im Jahre 1991 nach Nové Hradý zurückkehrte) war.

Weiter gingen auch die Wlassow-Truppen durch die Stadt. Diese sah der Kleine nicht, aber in seinem Gedächtnis blieben sie, weil seine Eltern (sein Vater kehrte sich am Ende des Krieges zu seiner Familie zurück) ihm verboten, die von den Wlassow-Truppen entlang der Straße gelassenen Sachen zu berühren. *„Der Straßengraben, auch in der Umgebung der Schmiede, war voll von weggeworfenem Kriegsgerät: von Gewehren, Munition, Stahlhelmen und Panzerfäusten...dem Kleinen ward wiederholt eingeschärft, auf keinen Fall etwas davon anzurühren.“*¹⁹⁵ Die Anwesenheit der Wlassow-Truppen in Nové Hradý bestätigt nicht nur jeder Zeitzeuge sondern auch Literatur. Oben wurden schon die Wlassow-Weiber erwähnt, die in der Horst Wessel-Schule untergebracht wurden.

Unter denen, die die Stadt durchgingen und die im Gedächtnis des Kleinen blieben, waren auch einige einsame Personen, die Mitglieder keiner Gruppe waren. Alwin traf

¹⁹³ Banauch, E., Grätzen oder die Angst vor dem eigenen Keller, S. 311.

¹⁹⁴ Ebd., S. 311.

¹⁹⁵ Ebd., S. 355.

alle im Hof der Chaloupas, weil es das erste Haus auf dem Wege von den Grenzen in die Stadt war. Durch diese Personen werden uns weitere Schmerzarten dargestellt, die der Krieg gewöhnlich mitbringt. Eine der Personen war ein verwirrter Soldat, der aus České Velenice kam. Es erlebte der Kleine einen Tag nach dem Bombardieren der Stadt České Velenice. Der Soldat lief wahrscheinlich die ganze Nacht, als ob er von jemandem verfolgt gewesen wäre, als ob er ein Deserteur gewesen wäre, aber niemand lief hinter ihm, er lief ganz allein. Das, was ihn trieb, steckte in ihm selbst. Das Geschrei der Kinder, der Frauen, das konnte ihn nicht in Ruhe lassen. Er hatte Gewissensbisse. Die Schuld, die er fühlte, obwohl er selbst nicht schoss, obwohl er selbst nicht in den Flugzeugen saß. Der kleine erinnerte sich an ihn, als er auf dem Brunnen saß und Wurstbrot aß, von dem er aber nur zweimal abbiss, weil er weder essen noch sich ausruhen konnte. Er musste einfach weiter laufen. *„Es war die Hölle. Unzählige Leichen hatte er gesehen, Sterbende, Schwerverletzte, viele Frauen und Kinder darunter, und er hatte sie schreien hören in ihren Qualen, mit abgerissenen Gliedmaßen oder sonst wie verwundet, verbrannt, unter brennenden Trümmern begraben,...*“¹⁹⁶

Im Frühling 1945 attackierten Tiefflieger Eisenbahnstrecken und Eisenbahnkreuzungen entlang der Grenze. Am 23. März kam es auch zu einem größeren Luftangriff in České Velenice. In zwanzig Minuten wurden 5 500 Bomben zum Boden geschickt. Und alles, was sich neben der Eisenbahn befand und mit dieser zu tun hatte, wurde in einer Weile in Trümmern geändert. Dieser Luftangriff forderte 500 Opfer.¹⁹⁷

Im Gedächtnis des Kleinen blieb auch eine unbekannte junge Frau. Es handelte sich um eine Mutter, die ihr Kind suchte. Sie erschien an einem Tag im Hof der Chaloupas und bat den Kleinen um Wasser. Alwin erinnerte sich an sie nicht nur wegen ihres schönen Kleides, sondern auch wegen ihrer blutigen Füße. Es handelt sich um für ein Kind sehr starke Momente, die für es zusätzlich mit einer Schallwahrnehmung verbunden sind - in der Schmiede klangen die Hämmer – was ein bisschen apokalyptisch aussehen kann. *„...ihre Füße, erst den einen, dann den anderen, und zeigte ihm ihre Sohlen. Sie waren zur Gänze blutige Wunden, man sah keine Haut mehr: ...,Ich hab keine Zeit’, sagte sie dann, ,ich such mein Kind. Hast du’s vielleicht*

¹⁹⁶ Ebd., S. 342.

¹⁹⁷ Pecka, J., Mezi okupací a osvobozením. Československo-rakouské pomezí v letech 1938 – 1945. In: Komlosyová, Andrea / Bůžek, Václav / Svátek, František, Kultura na hranici. Jižní Čechy – Jižní Morava – Waldviertel – Weinviertel, S. 299.

gesehen? Es ist ein Bub, viel jünger als du.“¹⁹⁸ Diese Frau stellt hier Gefühle wie Angst, Machtlosigkeit, Hoffnungslosigkeit dar, die sie durch ihre ständige Tätigkeit, ihr ständiges Suchen und Gehen unterdrücken möchte. Alwin, wie ein richtiges kleines Kind, stellte der Frau naive Fragen. Er konnte zum Beispiel nicht begreifen, wie sie ihr Kind nur so verlieren konnte. Und in diesem Moment war es gerade diese Frau, die als Erste über die bösen Tschechen sprach. Sie floh nämlich vor den Tschechen und verlor wahrscheinlich ihr Kind wegen der Tschechen. *„Wieso haben Sie es denn verloren? ...Nach einem langen Atemholen sagte sie: ‚Die Tschechen. Die Tschechen. Ich bin eine Deutsche – nein, für die bin ich eine Deutsche, obwohl ich eigentlich eine Österreicherin bin. Nein, du verstehst das nicht. Ich muss weiter.‘“*¹⁹⁹

Einen Tag nach der Hinrichtung der drei Bewohner von Nové Hradý, gerade als ihr Begräbnis stattfand, kam eine Division der Roten Armee in die Stadt. Nach dem Roman ließen die russischen Soldaten das Begräbnis in Ruhe verlaufen und dann unterkamen sie in einigen Häusern, auch im Hof des Schmiedes Chaloupa. In der Stadt benahmen sie sich gut, im Roman gibt es außer einem Vergewaltigungsversuch keine Erwähnung über Plünderungen und Vergewaltigungen. Die russischen Soldaten hatten nur eine Schwäche – Wodka. An demselben Tag kamen sie auch ins Schloss. Der Graf mit seiner Familie empfing sie und bedankte sich auf Tschechisch bei ihnen für die Befreiung von Nové Hradý. Dann teilte er ihnen mit, dass die nationalsozialistischen Funktionäre, die Mitglieder der SS und der Ortsgruppenleiter Schwalb noch vor ihrer Ankunft entflohen. Die Familie wurde unter Hausarrest gestellt, trotzdem wurde ihnen die freie Bewegung in der Stadt bewilligt, nachdem der Graf ihnen seine Stellung erklärte. *„Ab nun dürfe er, Buquoy, sich wieder als Bürger der tschechoslowakischen Staates fühlen, dem er seit seiner Gründung im Jahre 1918 angehöre...Deshalb habe er keinesfalls im Sinne, allein oder mit seiner Familie jenen Ort zu verlassen, der seit Jahrhunderten seine angestammte Heimat sei.“*²⁰⁰ Dann blieb die Familie für zwei Wochen von den Russen unbeachtet. Und das Leben in Nové Hradý während dieser Zeit wird mit Worten als idyllische Ruhe geschildert. An einem der letzten Maitage kamen die russischen Offiziere ins Schloss wieder, um den Grafen Karl Georg und seinen Sohn Ferdinand wegen Verdachts auf Kollaboration zu verhaften und die übrige Familie in die Burg umzuziehen. Das Schloss wurde beschlagnahmt. In diesem Moment

¹⁹⁸ Banauch, E., Grätzen oder die Angst vor dem eigenen Keller, S. 344.

¹⁹⁹ Ebd., S. 344.

²⁰⁰ Ebd., S. 425.

bemüht sich der Verfasser ihre Unschuld zu beweisen. Ein tschechischer Forstangestellter, der für die Russen dolmetschte, sagte, dass er das nicht versteht und dass es ihm unangenehm ist, es alles der gräflichen Familie zu sagen, zu dolmetschen. Und eine tschechische Angestellte, namens Fani, schoss aus dem Fenster und schrie, dass die Verhaftung ungesetzlich sei. Weiter wird hier nur erwähnt, dass Karl Georg nach České Budějovice gebracht wurde, wo er vor das Gericht gestellt wurde. *„Gegen den Grafen wurde im Jahr darauf in Budweis der Prozess eröffnet, der sich über zwei Jahre hinzog. Da keiner der Zahlreichen Zeugen irgendetwas Schlechtes über ihn zu sagen wusste, sprach man ihn am 23. Jänner 1948 frei.“*²⁰¹ Dann hatte er Möglichkeit, die Republik zu verlassen, aber wollte bleiben. *„Im Februar 1948, nach der Machtübernahme der Kommunisten, wurde Der Graf wieder verhaftet und von einem sogenannten Volksgerichtshof zu 13 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.“*²⁰² Im Gefängnis benahmen sich andere Häftlinge zu ihm wie zu dem Grafen. Auch im Gefängnis verlor er nichts von seiner Grazie, von seinem Humor und der Lust zum Leben. Er war ein Vorbild für die Anderen. Mit seiner Musik, mit dem Spiel auf der Säge gewährte er seinen Mithäftlingen Trost. *„Freiwillig meldete er sich zu den niedrigsten Diensten, beispielsweise zum Kartoffelschälen, eine Arbeit, die zu den am meisten verachteten gehörte... gerade dieses sein Verhalten flößte den anderen seltsamerweise Respekt ein... man nannte ihn denn auch den Grafen, selbst unter dem Wachpersonal.“*²⁰³ All diese Informationen hat der Verfasser von der „getreuen“ Agnes Panchatkova, die bei der Familie Buquoy angestellt war und die den Grafen im Gefängnis besuchte. Im Roman wird auch das weitere Schicksal der übrigen Familie Buquoy erörtert. Nach dem Abzug der russischen Soldaten wurde alles, was die Familie Buquoy in der Tschechoslowakischen Republik besaß, enteignet. Valerie und Charlotte mit ihren drei kleinen Kindern mussten auf einem Landgut in der Nähe von Ledenice arbeiten. Von da half ihnen der Gutsbesitzer (ein tschechischer Jude) selbst die Grenze zu überschreiten, nachdem er ihre Herkunft festgestellt hatte.²⁰⁴

Die Soldaten der Roten Armee marschierten in die kleine Stadt Nové Hradky am 9. Mai 1945 ein, was mit dem Roman übereinstimmt. Im Roman spricht man über keine Plünderung, aber in Nové Hradky kam es dazu. Von den Soldaten der Roten Armee wurde z.B. das buquoyische Archiv geplündert und beschädigt, das sich in der Burg

²⁰¹ Ebd., S.557.

²⁰² Ebd., S. 557.

²⁰³ Ebd., S. 563.

²⁰⁴ Ebd., S. 557.

Nové Hrady befand und das die Soldaten aus den Fenstern in den Graben hinauswarfen.²⁰⁵ Einen Teil dieses Archivs bilden auch Briefe von Theresia Sophia, geborene Öttingen-Wallerstein, der Gattin von Georg Johann Buquoy. Diese im Graben liegenden Briefe sammelte kurz danach eine Frau, die in der Burg wohnte und die bei der Familie Buquoy als Erzieherin angestellt war. Diese Briefe übergab sie später einem Forstangestellten, dem Onkel von Karel Matasek, weil er Briefmarken sammelte.

Seitens der Russen kam es auch zu kleinen Diebstählen. Die Zeitzeugin Bartejšová erinnert sich, wie ein Soldat mit einer Waffe in der Hand ihrem Vater seine Uhr stahl. Michael Carl Buquoy erinnert sich auch an die russischen Soldaten. Er sagt, dass er damals sehr klein war, aber ihm gegenüber benahmen sich die Soldaten sehr gut. Er erinnert sich z.B. daran, wie ein Soldat ihm einmal aus einer Gosse half und weiter wie er von den Soldaten immer etwas Süßes bekam. Michael erinnert sich auch sehr gern an die Erzieherin der Familie Buquoy.

Wie oben geschrieben ist, wurden der Graf Karl Georg und sein Sohn erst am 25. Mai 1945 festgenommen. In den Jahren 1946 – 1948 wurde Karl Georg vor Gericht gestellt. Nach dem zweiten Gericht wurde er zu dreizehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er starb am 17. Mai 1952 im Gefängnis.

Nach den Zeitzeugen musste Valerie mit ihrer Familie wirklich zuerst in die Burg umziehen, wo sie nur ein paar Wochen wohnten. Dann zogen sie zu einer Familie nach Niederthal um. Die Gräfin Valerie musste dann auch wirklich auf einem Landgut in der Nähe von Ledenice arbeiten. Die Zeitzeugen erzählen respektvoll, dass die Gräfin wirklich hart, fleißig und ohne Widersprechen arbeitete.

Später passierte die Gräfin Valerie mit ihrer Familie die Grenze. Sie mit dem Sohn Karl Albert ging nach Königseggwald ab. Die übrige Familie war in Wallerstein. Sie fanden Unterkunft bei ihren Verwandten, bei der fürstlichen Familie Öttingen-Wallerstein. Seit dieser Zeit lebt die Hauptlinie der Familie Buquoy in Bayern, in der Nähe von München.

Die Gräfin Marie Valerie starb am 24. Januar 1963 in Seyfriedsberg. Ihr Sohn Rudolf heiratete Hedwig Marie und hatten vier Kinder zusammen und lebten in Bonn. Ihre drei Enkelkinder wurden in Düsseldorf geboren. Das jüngste Enkelkind heißt Louis Philipp und wurde am 12. Mai 2007 geboren.

²⁰⁵ Havlová Mája und Kol., I. Prohlídková trasa Hrad. In: Sylabus 2007, Státní hrad Nové Hrady 2007, S. 25.

Ferdinand mit seiner Frau Charlotte Franciska hatte drei Kinder, geradeso wie im Roman geschrieben ist. Ihr ältester Sohn Michael Carl de Longueval, 17^{ème} Comte de Buquoy, heiratete 1972 Carlotta Hilda Brunetti und haben zwei Kinder zusammen, Flora (geb. 1979) und Nicolo (geb. 1976). Michael arbeitete das ganze Leben in dem Bankwesen und kehrt sehr gern und oft nach Nové Hradý zurück.

8. Zeitzeugen

Heute können wir nur wenige Leute finden, die sich an diese Zeit noch erinnern und zugleich über sie erzählen können. Die Zeitzeugen, die damals etwa über zwanzig und keine Kinder mehr waren, müssten heute mindestens neunzig oder über neunzig Jahre alt sein. Trotzdem gelang es uns, drei Zeitzeugen zu finden. Die Zeitzeugin Anna Bartejsová lebt ihr ganzes Leben in Nové Hradý, auch nach dem Krieg durfte sie hier mit ihren drei Kindern bleiben, weil sie tschechischer Herkunft war. Ihr Mann, der deutscher Herkunft war, kehrte aus dem Krieg nicht mehr zurück. Weitere Zeitzeugen sind die Eheleute Horacek.

Den Zeitzeugen sollten vorbereitete Frage gestellt werden, sie erzählten allerdings viel mehr, vor allem alles, woran sie sich noch erinnerten und was sie noch zusätzlich mitteilen wollten.

8.1 Katharina und Walter Horacek

Die Eheleute Horacek wohnen zu dieser Zeit in Gmünd, wo sie das Gespräch am 14. November 2009 in ihrer Wohnung gewährten. In der Zeit des Gesprächs waren Katharina 85 und Walter 95 Jahre alt. Damit die weiter geschilderten Informationen nichts an ihrer Authentizität verlieren, wurde auf Konjunktiv I (als Zeichen der indirekten Rede) verzichtet.

Katharina Horacek wurde am 10. August 1924 als das dritte Kind des Ehepaares Karl und Katharina Fritsch geboren. Sie hatte drei Brüder. Der älteste Bruder Karl (geb. 1919) fiel im April 1945 in Furth a.d. Triesting und der jüngste Bruder Friedrich (geb. 1927) ist seit Februar 1945 verschollen. Ihre Mutter wurde in Gratzen in der großen Familie Hammer, als Kind von Matthäus Hammer geboren. Katharina wohnte mit ihren Eltern die ganze Zeit in Nové Hradý in einem Haus zwischen einer Schmiede und einer Brauerei. Nach ihren Worten war ihr Haus klein und hässlich, aber aus dem Haus hatten sie das ganze Leben von Nové Hradý vor sich wie im Theater. Es reichte ihnen nur aus dem Fenster in der Küche nach draußen herauszuschauen, und alles spielte sich vor ihnen ab. Sie beobachtete sehr gern Kinder, die um ihr Haus nach Niederthal gingen und hofften, dass eine Birne aus ihrem Baum unten auf dem Boden liegen werde. Auch ihre Freundinnen beneideten ihr die Lage ihres Hauses, in der Mitte des Geschehens.

Walter Horacek wurde 1914 geboren. Seine Familie Schwarzmüller, Herr Schwarzmüller war sein Stiefvater, wohnte im Haus Nr. 84. Das Haus befand sich in der heutigen Straße 5. Května. Damals hieß sie Lange Gasse, aber sie nannten sie die Hintere Gasse. Walter erinnerte sich auch daran, dass auch der Fotograf Wlcek in dieser Straße ein paar Häuser von Schwarzmüller wohnte. In dieser Straße konnten wir auch drei Tischler finden. Dann erwähnte er auch seine Tante, eine Schwester von seinem Vater, die einen Bäcker heiratete.

Dann erzählten sie über das Leben in Nové Hradý während der Vorkriegs- und Kriegszeit. Bis zum Jahre 1938 war Nové Hradý eine sehr lebendige Stadt. Es gab hier viele Geschäfte, viele Gewerbetreibenden. Sie konnten in der Stadt alles kaufen, was sie wollten – Stoffe, Schuhe, Wäsche und Lebensmittel. Das Angebot in den Geschäften war mit den großen Städten vergleichbar. Auch Metzger prahlten sich mit dem breiten Angebot. Leute aus allen umliegenden Dörfern, auch aus Pyhrabruck kamen sonntags in die Stadt. Zuerst gingen sie in die Kirche und dann besuchten sie verschiedene Geschäfte in der Stadt. Auf dem Hauptplatz plauderten sie und teilten einander mit, was während der verlaufenen Woche geschehen und passiert war. Der Ring war nur auf einer Seite, von Zieglers Haus zum Rathaus, mit Pflasterung verfestigt, sonst war der Ring mit Lehm bedeckt. Wenn es regnete, mussten sie wörtlich im Schlamm waten und ihre Schuhe waren dann schmutzig. Auf dem Ring fanden auch traditionelle Märkte statt, die Stadt war ganz voll nicht nur von den Einwohnern, sondern auch von Verkäufern.

Katharina sagte, dass nur eine Volksschule in Pyhrabruck war, Kinder aus Pyhrabruck und aus den weiteren österreichischen Dörfern besuchten die Schule in Weitra. Katharina sagte auch, dass sie denkt, dass einige Kinder aus Pyhrabruck auch in die Schule in Nové Hradý besuchten.

Auch das kulturelle Leben in der Stadt war sehr bunt. Ihr Bruder spielte Theater in dem Kloster. Sie spielten viele Theaterstücke, Walter und Katharina konnten sich aber an ihre Namen nicht mehr erinnern. In diesem Zusammenhang erwähnten sie auch das Tschechische Haus. Die deutschsprachige Bevölkerung beneidete nach seinem Aufbau die Tschechen hatten, dass sie dort eine moderne Einrichtung und bessere Bedingungen, vor allem die Bühne für Theater und andere Aktivitäten. Ein Bruder von Katharina projizierte im Kloster auch Filme.

Die Filme wurden auch in der Bierhalle in der Straße Na Vyhlídce projiziert. Zum ersten Mal sahen sie dort auch einen Tonfilm, damals gab es noch den stummen Film.

Es wurde immer ein Film projiziert und daneben wurde dazu noch der Ton eingeschaltet. Und wenn der Film manchmal zerriss, war es sehr schwierig, den Ton wieder so einzustellen, dass es der Handlung des Films entsprach. Aber ihnen war es angeblich egal, weil es etwas Neues und sehr Interessantes war.

Sehr interessant war auch die Faschingszeit. In der Stadt marschierten große Maskenzüge. In diesem Zusammenhang zeigte uns Walter einige Fotos aus dem Jahre 1930, auf den viele Leute in Kostümen vor dem Schloss und auf dem Hauptplatz standen.

Die Besetzung des Grenzgebietes und der Anfang des Krieges brachten eine große Veränderung mit. Die jungen Männer mussten in den Krieg gehen und das bunte Leben in der Stadt hörte auf. Katharina sagte wörtlich: „ Mit Hitler ist die Stadt gestorben.“

Während ihrer Erzählung erwähnten sie einige Namen, die sie mit der Stadt Nové Hradý verbunden hatten und die sie nicht mehr sehen können. Zu solchen Namen gehörte Herr Bartalský, der Busverkehr in Nové Hradý ausübte. Er fuhr Feriengäste zum und vom Bahnhof und hatte sehr einfache Wagen. Und dann erwähnten sie auch eine sehr interessante Person, Herrn Wiktor Straka. Wiktor Straka war ein Lehrer in der deutschen Schule. Er heiratete Marie Buhl, die eine sehr begabte Malerin war (derer Vater Friedrich Buhl war auch der Bürgermeister in Nové Hradý)²⁰⁶. Ihr Sohn Helmut war nach den Worten Horaceks ein Abenteurer und reiste viel. Er schickte den Eheleuten Horacek viele Ansichtskarten und verschiedene Fotografien von seinen Reisen, auch aus Amerika. Auf einer der Ansichtskarten stand geschrieben, dass er nicht nur die Familie Horacek sondern auch Gratzener grüßt. Mit den Gratzenern, wie Herr Horacek erklärte, dachte er die Leute, die aus Nové Hradý (Gratzen) stammten und die in der Stadt nicht mehr wohnen konnten. Herr Horacek fand die Ansichtskarte und zeigte sie uns. Weiter erwähnten sie auch Franz Schafranek, dessen Eltern in Nové Hradý eine Gaststätte hatten.²⁰⁷

Sie erwähnten auch das Ereignis am Ende des Krieges, das mit der Hinrichtung von Schatzl, Bretschner und Schmotz endete. Sie sagten dazu allerdings nur, was zu diesem Ereignis führte. Nach ihren Worten wurde über die Entfernung des Hakenkreuzes von der Seitenfront der Schule und der nationalsozialistischen Symbole von der Seitenfront des Rathauses aus Angst vor Russen entschieden. Jemand aus der Stadt sollte sagen,

²⁰⁶ In der Funktion des Bürgermeisters war er vom Jahre 1908 bis zum Jahre 1919.

²⁰⁷ Schafranek Franz wurde am 30. Juni 1930 in Nové Hradý. Nach dem Jahr 1945 lebte er in Österreich, in Stockholm studierte er Theaterwissenschaft und in Berlin arbeitete er in Theater mit Berthold Brecht zusammen. (www.kohoutikriz.org).

dass Russen schon in Weitra seien. Die Bewohner und der Stadtrat hatten Angst, dass die Russen sie für Nazianhänger und eine deutsche Stadt halten und dass sie alle deshalb geschossen werden. Dazu fügten sie noch hinzu, dass der Bürgermeister Schmotz sich während des Krieges überhaupt nicht nationalsozialistisch benahm und dass er kein Anhänger von Hitler war.

Die Bewohner der deutschen Herkunft mussten nach dem Ende des Krieges auch in Nové Hradý Bänder mit dem Buchstaben N tragen. Die Deutschen durften nicht nach 21 Uhr nach draußen hinausgehen und die Tschechen sollen darauf aufgepasst haben.

Dann erzählte Walter, dass sie Probleme mit ihrer Hochzeit hatten. Walter hatte die österreichische Staatsbürgerschaft und Katharina war eine Deutsche und deshalb durften sie nicht heiraten. Walter musste Anfang 1946 die Grenze mehrmals schwarz passieren und dort die Hochzeit verabreden. Zum Schluss passierten Walter und Katharina die Grenze schwarz zusammen und ließen sich in Höhenberg trauen, dann kehrten sie wieder schwarz nach Nové Hradý zurück. Ihre Hochzeitsnacht verbrachten sie so mit Passieren der Grenze. Morgen ging er ins Rathaus, um ihre Hochzeit dem Vorsitzenden Handschur zu melden. Seine Frau wurde so auch Österreicherin.

Walter teilte uns auch seine schlechte Erfahrung mit Russen nach dem Ende des Krieges mit. Er wurde von Russen bei Heinrichs verhaftet. Sie konnten ihn nicht nach Hause gehen lassen. Er wurde nach Weitra gefahren, wo er bis Morgen ergriffen wurde.

Zum Abgang der deutschsprachigen Bevölkerung sagten sie, dass sie selbst vor allem freiwillig abgingen. Als Gründe führten sie an, dass die Deutschen Angst vor den Russen hatten. Sie hatten Angst, dass alle jungen Frauen nach Russland abgeschleppt werden. Die Deutschsprachigen sahen keine weitere Zukunft in Nové Hradý, sie hatten Angst, dass alle freien Arbeitsstellen nur von Tschechen besetzt werden, dass sie sich hier keine Geltung mehr verschaffen, weil man auf Tschechisch sprechen muss. Die Bevölkerung der österreichischen Staatsbürgerschaft konnte bleiben, sie gingen allerdings meistens auch weg, weil ihre Verwandten und Freunde schon weg waren.

Während des Gesprächs betonte Frau Horacek, dass mehr deutschsprachige Einwohner als tschechische in Nové Hradý wohnten. Ihr Mann ergänzte aber sofort, dass sie trotzdem die Stadt für keine deutsche Stadt hielten. Nové Hradý gehörte zu Böhmen, nur lebten dort mehr Deutschsprachige als Tschechen.

Sie erzählten von Nové Hradý sehr schön und mit großer Liebe und sagten darüber nichts Schlechtes. Sie erinnerten sich nur an das Gute. Sie teilten auch keine schlechte Erfahrung mit Tschechen mit. Es war vielleicht darum, dass sie Österreicher waren. Sie

verließen Nové Hradý als junge Leute. Das Leben in Nové Hradý haben sie mit ihrer Kindheit verbunden und der Abgang bedeutete für Sie nicht das verlorene Haus und Vermögen. Für sie bedeutete es, dass sie nicht mehr in ihrem Garten sitzen konnten, dass sie nicht mehr in die süße Birne aus ihrem Baum beißen konnten.

9. Schluss

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Problematik des Zusammenlebens der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung in dem Gebiet von Nové Hradý / Gratzen vor dem und während des Zweiten Weltkrieges, sowie mit der Problematik des Transfers der deutschsprachigen Bevölkerung aus Nové Hradý. Dabei konzentriert man sich auf die gräfliche Familie Buquoy und ihre Rolle in der gegebenen Zeitepoche. Vor allem wird der Person des Grafen Karl Georg Buquoy und seiner Rolle im Zusammenhang des Nationalsozialismus Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei wurde auch der Roman vom Eugen Banauch Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller dargestellt.

In der Diplomarbeit wurden Quellen aus dem Staatsbezirksarchiv in České Budějovice und aus dem Staatsgebietsarchiv in Třeboň, Belletristik und Erinnerungen der Zeitzeugen verwendet. Dabei wurden alle diese Informationsquellen über die gegebene Problematik verglichen.

Obwohl sich die Stadt Nové Hradý an der Grenze zu Österreich befindet und in der Vergangenheit ein Teil des Sudetenlands bildete, lebten hier die deutschsprachigen Einwohner und die tschechische Bevölkerung ohne größere Konflikte zusammen. Wie geschrieben wurde, lebten 1500 Bewohner im Jahre 1888 in Nové Hradý, die fast alle deutscher Herkunft waren. Im Jahre 1921 lebten hier 285 Tschechen und 979 Deutsche. Daraus können wir schließen, dass die Anzahl der tschechischen Bevölkerung in Nové Hradý an der Wende vom 19. und zum 20. Jahrhundert gradeso stieg, wie es damals in den anderen Städten und Dörfern gewöhnlich war. Die Bevölkerung der beiden Nationalität lebte aber weiter in Ruhe zusammen oder nebeneinander, sie arbeitete in vielen Bereichen zusammen, sie heirateten einander und ihre Kinder besuchten nur eine Schule zusammen, in der man auf Deutsch unterrichtete.

Einen Bruch brachte die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik mit. Die Tschechen eröffneten ihre eigene Schule in einem von Deutschen geliehenen Gebäude, und bildeten ihre eigenen Vereine. Auch trotz dieser Wirklichkeiten können wir noch über keine Nationalstreitigkeiten sprechen. Der wirkliche und grundsätzliche Bruch ins Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in der Stadt brachten das Münchener Abkommen und der Zweiten Weltkrieg mit. Fast alle Tschechen verließen die Stadt aus Angst vor deutscher Besatzung. Aber die Tschechen, die hier weiter leben

blieben, wie in der Arbeit festgestellt wurde, konnten hier weiter ohne größere Probleme leben und arbeiten, wie z. B. die Familie Chalupa, als ob der Krieg die Stadt überhaupt nicht traf. Es gab natürlich nur einige Ausnahmen, wie einige nationalsozialistisch denkende Angestellte des Gutes Buquoy. Die Veränderung in den Beziehungen zwischen der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung kam erst mit dem Ende des Krieges. Wie in Archivquellen und im Roman geschrieben wird, sowie in den Erinnerungen der Zeitzeugen angeführt wurde, musste die deutschsprachige Bevölkerung die Stadt gezwungen verlassen oder ging freiwillig weg. Hier ist aber notwendig anzuführen, dass die Beziehungen von den ursprünglichen Tschechen und Deutschen aus Nové Hradky nicht verändert wurden, diese Wirklichkeit wurde nicht festgestellt. Den Hass gegen die deutschsprachige Bevölkerung brachten in die Stadt erst die Tschechen mit, die hierher nach dem Krieg kamen.

In der Diplomarbeit konzentrierten wir unsere Aufmerksamkeit auch auf die Familie Buquoy, vor allem auf den Grafen Karl Georg Buquoy. Die Familie Buquoy gehörte zu den wichtigsten Familien in Nové Hradky, wir können sogar sagen, dass sie die Spitze der Gesellschaft von Nové Hradky bildete. Aber auch diese Familie, die in der Stadt drei Jahrhunderte lang lebte, wich den Kriegs- und Nachkriegsereignissen nicht aus. Die Söhne des Grafen Karl Georg mussten als Soldaten in den Krieg gehen und einer von ihnen kehrte zu seinen Eltern nicht mehr zurück. Die ganze Familie musste die Stadt nach dem Krieg verlassen, wie alle anderen deutschsprachigen Bewohner. Der Graf Buquoy mit seinem Sohn Ferdinand wurden verhaftet. Karl Georg Buquoy wurde dann für die Zusammenarbeit mit den nationalsozialistischen Institutionen vor Gericht gestellt. Die Gerichtsuntersuchungen verliefen zweieinhalb Jahre lang. Nach dem ersten Gerichtsprozess wurde Karl Georg Buquoy in der Hauptverhandlung am 23. Januar 1948 freigesprochen und blieb dann in der Tschechoslowakischen Republik weiter leben, weil er sich hier Zuhause fühlte. Nach der politischen Wende im Februar 1948 wurde der Graf wieder in Haft genommen. In der Hauptverhandlung am 7. Mai 1948 wurde Karl Georg Buquoy schuldig befunden und zu dreizehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er starb in dem Gefängnis Krankenhaus in Brünn am 17. Mai 1952. Obwohl wir zum Schluss sagen möchten, ob Karl Georg wirklich mit dem Nationalsozialismus zusammenarbeitete oder ob er gerecht oder ungerecht verurteilt war, können wir es aufgrund der mangelhaften, fehlenden oder verlorenen Beweismaterialien nie gewiss behaupten. Wir können nur aufgrund der gefundenen Dokumente oder auch aufgrund der Aussagen der Zeitzeugen sagen, dass Karl Georg Buquoy die nationalsozialistisch

denkenden Angestellten, sowie die tschechischen Angestellten hatte. Weiter ist bewiesen, dass er Henlein mindestens zwei Mal in Nové Hradý traf. Sonst können wir sagen, dass Karl Georg Buquoy sich für die Politik nicht viel interessierte. Das war das Ergebnis des ersten Gerichtsprozesses und es folgt auch aus dem Roman.

In dieser Diplomarbeit wurde der Roman von Eugen Banauch „*Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller*“ mit den Dokumenten aus Archiven und mit den Erinnerungen der Zeitzeugen verglichen. Es handelt sich um einen autobiographischen und biographischen Roman. Nach dem Durchlesen des Romans und dem Vergleich mit den gefundenen Informationen können wir die Schlussfolgerung ziehen, dass der Verfasser des Romans sehr gutes Gedächtnis hat, dass er selbst sicher viele Informationen fand und dass er auch einige Zeitzeugen kontaktierte. Die meisten Informationen, die die Stadt Nové Hradý betrafen, entsprachen der Wirklichkeit. Nur einige Namen wurden leicht verändert, aber es kann nur der Folge der unterschiedlichen Aussprache in der tschechischen und der deutschen Sprache sein.

Es ist sicher, dass diese Arbeit nicht alle Aspekte dieser Problematik erfassen konnte. Es fehlen viele Zeitzeugen, weil viele von denen, die sich an diese Zeit erinnern konnten, starben leider schon. Und wenn sie leben, sind sie irgendwo in der Welt verstreut. Wir können auch das nicht vergessen, dass wir nur mit einer Bruchzahl der Zeitzeugen sprachen und dass die anderen Zeitzeugen ganz andere Erinnerungen an diese Zeit haben können. Zur erfolgreichen Lösung dieser Problematik fehlen uns auch die Hinterlassenschaften der damaligen Bevölkerung von Nové Hradý. Mit dem Abgang / mit der Vertreibung / mit dem Transfer oder mit der Aussiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung gingen auch die Chroniken der Stadt Nové Hradý verloren.

Während der Untersuchung und des Suchens der Dokumente, während der Gespräche mit den Zeitzeugen wurden ganz neue Quellen gefunden, ganz neue und interessante Kontakte angeknüpft und auch ganz einzigartige Zeugenaussagen gefunden, die aber keinen Gegenstand dieser Arbeit bildeten. Es handelt sich z. B. um die Briefe von Theresia Sophia, geb. Öttingen-Wallerstein, der Gattin von Georg Johann Buquoy, die den Bestandteil des teilweise verlorenen Archivs Buquoy bildeten und die aus dem 19. Jahrhundert stammen, oder die niedergeschriebenen Erinnerungen von der Frau Rössler, die Gesellschaft von Nové Hradý, die Ankunft der Tschechen nach dem Krieg und ihren Transfer nach Bayern beschreibt.

Diese Diplomarbeit beschrieb das Leben der tschechisch- und deutschsprachigen Bevölkerung von Nové Hradý. Sie brachte den Vergleich der Belletristik (am Beispiel vom Roman Eugen Banauchs *„Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller“*) mit den Erinnerungen der Zeitzeugen und den Dokumenten aus Archiven. Aufgrund dieses Vergleichs konnten wir feststellen, dass das jahrelange fast konfliktlose Zusammenleben von Tschechen und Deutschen durch den Krieg vernichtet wurde. Trotz des tragischen Endes des Krieges verlief die Nachkriegsentwicklung ohne Exzesse. Obwohl die gezwungen abgeschobene deutschsprachige Bevölkerung die Stadt verlassen musste, blieb Nové Hradý die Heimat für die Mehrheit von ihnen weiter. Nové Hradý blieb die Heimat, die sie auch nach vielen Jahren nie vergaßen. Und die Erinnerungen an ihre Stadt übertrugen sie an ihre Nachkommen und Verwandten, die schon in der „neuen Heimat“ geboren wurden, aber trotzdem fühlen sie sich mit der Stadt Nové Hradý fest verbunden zu sein.

Resumé

Tato diplomová práce se zabývá problematikou soužití česky a německy mluvícího obyvatelstva Nový Hradů před a během Druhé světové války a problematikou odsunu německy mluvícího obyvatelstva z Nových Hradů. Při tom byla velká pozornost kladena na hraběcí rodinu Buquoyů a její roli v daném časovém období. Především je pozornost věnována osobě hraběte Karla Jiřího Buquoye a jeho roli v souvislosti s nacistickým režimem. V práci byl představen také román Eugena Banaucha „*Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller*“.

V diplomové práci byly použity prameny ze Státního okresního archivu v Českých Budějovicích a ze Státního oblastního archivu v Třeboni, dále beletrie a vzpomínky dobových svědků. Všechny tyto zdroje informací o dané problematice byly porovnány.

Ačkoliv se město Nové Hrady nachází na hranicích s Rakouskem a v minulosti bylo součástí sudet, žilo zde německy a česky mluvící obyvatelstvo vedle sebe, bez větších konfliktů. Jak je v práci uvedeno, bydlelo v Nových Hradech v roce 1888 1500 lidí a téměř všichni byli německého původu. Dále se uvádí, že v roce 1921 zde žilo 285 Čechů a 979 Němců. Z toho můžeme usoudit, že počet česky mluvícího obyvatelstva na Nových Hradech stoupl na přelomu 19. a 20. století právě tak, jak to bylo obvyklé v jiných pohraničních městech a vesnicích. Obyvatelé obou národností ale vedle sebe nebo spolu žili nadále v klidu, pracovali spolu v nejrůznějších oborech, vdávali a ženili se navzájem a jejich děti navštěvovali společně jednu školu, kde výuka probíhala v německém jazyce.

První větší zlom s sebou přinesl vznik Československé republiky. Češi si na Nových Hradech otevřeli svojí vlastní školu v budově, kterou jim k tomuto účelu zapůjčili Němci, a zakládali své vlastní spolky. I přes tyto skutečnosti ale stále nemůžeme mluvit o národnostních sporech. Skutečný a zásadní zlom do soužití česky a německy mluvícího obyvatelstva Nových Hradů přinesla teprve Mnichovská dohoda a Druhá světová válka. Téměř všichni čeští obyvatelé opustili město ze strachu z německé okupace. Češi, kteří ale v Nových Hradech zůstali, mohli i nadále bez větších problémů, jak bylo v práci zjištěno, žít a pracovat, jako by se válka Nových Hradů ani netýkala, například rodina Chalupů. Samozřejmě existovali i výjimky, jako například někteří nacisticky smýšlející zaměstnanci buquoyského statku. Vztahy mezi česky a německy

mluvícím obyvatelstvem se změnilo teprve až na konci Druhé světové války. Jak uvádí archivní materiály a román nebo jak je uvedeno ve výpovědích dobových svědků, muselo německy mluvící obyvatelstvo nuceně město opustit. Zde ale musíme uvést, že nebylo zjištěno, že by se vztahy mezi původním českým a německým obyvatelstvem nějak změnilo. Nenávist proti německy mluvícímu obyvatelstvu s sebou do města přinesli teprve Češi, kteří sem přišli až po válce.

V diplomové práci je věnována velká pozornost hraběcí rodině Buquoyů, především hraběti Karlu Jiřímu Buquoyovi. Rodina Buquoyů patřila k nejvýznamnějším rodinám v Nových Hradech, dokonce můžeme říct, že tvořila vrchol novohradské společnosti. Ale ani tato rodina, která v Nových Hradech žila přes tři sta let, se nevyhnula válečným a poválečným událostem. Synové Karla Jiřího Buquoye museli odejít do války. Jeden z nich se už nikdy nevrátil. Celá rodina pak jako všichni ostatní němečtí obyvatelé musela z Nových Hradů odejít. Hrabě Buquoy s jeho nejstarším synem Ferdinandem byli zatčeni. Karel Jiří byl poté postaven před soud za spolupráci s nacistickými organizacemi. Soudní šetření probíhalo dva roky. Po první soudním procesu byl Karel Jiří Buquoy v hlavním přelíčení 23. ledna 1948 zproštěn viny. Poté zůstal v Československé republice, protože se tu cítil být doma. Po politickém převratu v únoru 1948 byl Karel Jiří Buquoy znovu zatčen. V hlavním přelíčení 7. května 1948 byl Karel Jiří uznán vinným a byl odsouzen ke třinácti letům těžkého žaláře. Karel Jiří Buquoy zemřel ve vězeňské nemocnici v Brně 17. května 1952. Ačkoliv bychom rádi na závěr chtěli říct, zda hrabě skutečně spolupracoval s nacistickými organizacemi nebo zda byl či nebyl odsouzen právem, na základě nedostatku, chybějícího nebo ztraceného, důkazního materiálu nemůžeme ani jedno, ani druhé nikdy s jistotou potvrdit. Můžeme pouze na základě dostupných dokumentů nebo na základě výpovědí svědků říct, že Karel Jiří Buquoy zaměstnával jak nacisticky smýšlející, tak české obyvatele. Dále bylo dokázáno, že se minimálně dvakrát v Nových Hradech setkal s Konrádem Henleinem. Jinak můžeme říct, že se Karel Jiří Buquoy o politiku příliš nezajímal. K tomuto závěru došel první soudní proces a také to plyne z románu Eugena Banaucha.

V práci je srovnáván román Eugena Banaucha „*Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller*“ s dokumenty z výše jmenovaných archivů a se vzpomínkami dobových svědků. Jedná se o autobiografický a biografický román. Po jeho přečtení a po porovnání s dostupnými materiály a informacemi můžeme říci, že autor románu má velmi dobrou paměť, že si jistě spoustu informací sám vyhledal a že kontaktoval také některé dobové svědky. Většina informací, které jsou v románu uvedeny a které se

týkají Nových Hradů, odpovídají skutečnosti. Jen některá jména byla lehce pozměněna (např. Chaloupa místo Chalupa), ale to může být pouze výsledek rozdílné výslovnosti českého a německého jazyka.

Jisté je, že tato práce nemohla postihnout všechny aspekty dané problematiky. Chybí mnoho dobových svědků, protože většina lidí, kteří si na tuto dobu pamatují, již bohužel zemřela. A když žijí, jsou roztroušeni někde ve světě. Nemůžeme zapomenout ani na to, že jsme mluvili pouze se zlomkem dobových svědků a že jiní svědci by na toto období mohli mít zcela jiné vzpomínky. K vyřešení této problematiky nám také chybí pozůstalosti tehdejších obyvatel Nových Hradů. S odchodem / vyhnáním / odsunem nebo s vystěhováním německy mluvícího obyvatelstva zmizely také kroniky města Nových Hradů.

Tato diplomová práce popisuje život česky a německy mluvícího obyvatelstva Nových Hradů. Srovnává beletrii (román Eugena Banaucha „*Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller*“) se vzpomínkami dobových svědků a s archivními dokumenty. Na základě tohoto srovnání jsme mohli zjistit, že dlouholeté a téměř bezkonfliktní soužití Čechů a Němců v Nových Hradech bylo zničeno válkou. Přes tragický konec války probíhal poválečný vývoj bez excesů. Ačkoli německy mluvící obyvatelstvo muselo Nové Hrady nedobrovolně opustit, zůstalo toto město pro většinu z nich i nadále jejich domovem. Nové Hrady zůstaly jejich domovem, na který nikdy nezapomněli, ani po tolika letech. Své vzpomínky na Nové Hrady předávali svým potomkům a příbuzným, kteří se narodili již v „*v nové domově*“, ale přesto i oni cítí silné pouto k městu Nové Hrady.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Banauch, Eugen, Gratzen oder die Angst vor dem eigenen Keller, Weitra 2008.

Sekundärliteratur

Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, Příbram 2010.

Biman, Stanislav / Cílek, Roman, Poslední mrtví, první živí. České pohraničí květen až srpen 1945, Ústí nad Labem 1989.

Bauer, Franz / Glassl, Horst / Härtel, Hans-Joachim / Machálek, Franz / Bittner, Ernst / Ohlbaum, Rudolf / Salomon, Dieter, Tisíc let česko-německých vztahů. Data, jména a fakta k politickému, kulturnímu a církevnímu vývoji v českých zemích, Praha 1991.

Beneš, Edvard, Mnichovské dny. Paměti, Praha 1968.

Beneš, Zdeněk / Jančík, Drahomír / Kuklík ml., Jan / Kubů, Eduard / Kural, Václav / Kvaček, Robert / Pavlíček, Václav / Pešek, Jiří / Petráš, René / Radvanovský, Zdeněk / Suchánek, Radovan, Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848 – 1948, Praha 2002.

Böhmerwaldbund, Führer durch den Böhmerwald, Budweis 1888.

Brown, Martin David, Jak se jedná s demokraty. Britské ministerstvo zahraničí a československá emigrace ve Velké Británii 1939-1945, Praha-Plzeň 2008.

Dědinová, Sidonia, Slyšme i druhou stranu. Dokumenty k vyhnání Němců z českých zemí, České Budějovice 1991.

Havlová Mája und Kol., I. Prohlídková trasa Hrad, In: Sylabus 2007, Státní hrad Nové Hrady 2007.

Hoffmann, Roland J. / Harasko, Alois (ed.), Odsun. Die Vertreibung der Sudetendeutschen. Vyhnání sudetských Němců. Dokumentation zu Ursachen, Planung und Realisierung einer „ethnischen Säuberung“ in der Mitte Europas 1848/49 – 1945/46. Dokumentace o příčinách, plánování a realizaci „etnické čistky“ ve střední Evropě 1848/49 – 1945/46. Band 1. Vom Völkerfrühling und Völkerzwist 1848/49 bis zum Münchener Abkommen 1938 und zur Errichtung des „Protektorats Böhmen und Mähren“ 1939. Svazek 1. Od probuzení národů a národnostních hádek 1848/49 k Mnichovské dohodě 1938 a zřízení „Protektorátu Čechy a Morava“ 1939, München 2000.

Hokr, Vladimír, Die Häuser von Gratzen erzählen, České Budějovice 2009.

Hokr, Vladimír / Vlačihová, Miroslava, Katalog výstavy Po stopách společné historie, Nové Hrady 14. srpna – 30. října 2009, České Budějovice 2009.

Houžvička, Václav, Návraty sudetské otázky, Praha 2005.

Historický lexikon obcí České republiky 1869-2005 I.díl, ČSÚ, Praha 2006.

John, Miloslav, Čechoslovakismus a ČSR 1914 – 1938, Beroun 1994.

- Kaplan, Karel, Pravda o Československu 1945 – 1948, Praha 1990.
- Klimek, Antonín und Kol., Edvard Beneš a střední Evropa. Sborník přednášek a statí, Praha 1994.
- Komlosyová, Andrea / Bůžek, Václav / Svátek, František, Kulty na hranici. Jižní Čechy – Jižní Morava – Waldviertel - Weinviertel, Vídeň 1995.
- Konfliktní společenství, katastrofa, uvolnění. Náčrt výkladu česko-německých dějin 19. století (práce česko-německé komise historiků), Praha 1996.
- Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung, Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert (die Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission), Prag 1996.
- Křen, Jan, Konfliktní společenství Češi a Němci 1780-1918, Praha 1990.
- Kuča, Karel, Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku 4. díl MI – Pan, Praha 2000.
- Langenscheidt. Großwörterbuch. Deutsch als Fremdsprache, Berlin und München 2003.
- Loužil, Jaromír und kol., Deutsche und Tschechen neue Hoffnung?. Češi a Němci nová naděje?, Praha 1992.
- Macmillanová, Margaret, Mírotvorci Pařížská konference 1919, Praha 2004.
- Nikrmajer, Leoš, Karel Buquoy – Poválečný soud. In: Výběr 36/2., 1999, S. 130 – 132.
- Posner, Helmuth, Mei Hoam dahoam. Gedichte. Erinnerungen, Beilngries 1993.
- Radvanovský, Zdeněk, Historie okupovaného pohraničí 1938 – 1945 10, Ústí nad Labem 2005.
- Richter, Karel und kol., Bez démonů minulosti. Česko – německé vztahy v osudových okamžicích společné minulosti, Most 2003.
- Richter, Karel, Sudety, Praha 1994.
- Sassmann, Alois, Z historie vsi Veverí a jejích rodin. In: Rodopisná revue 1 Jaro 2007, S. 10 - 13.
- Schattauer, Fritz., Rache nicht, Gerechtigkeit, Stronsdorf 1989.
- Staněk, Tomáš, Vysídlení Němců z Československa, Ostrava 2002.
- Steiner, Annemarie, Drüben in Grätzen. Vom Leben in einer südböhmischen Kleinstadt, Linz 2010.
- Statistický lexikon obcí v zemi české, Úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař., MV a SÚS, Praha 1934.
- Zand, Gertraude / Holý, Jiří, Transfer. Vertreibung, Aussiedlung im Kontext der tschechischen Literatur. Vyhnání, odsun v kontextu české literatury, Brno 2004.

Quellen

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/1, kart. č. 67, Konfiskace, konfiskace majetku Buquoyů, soupis majetku Němců, konfisk. domy, vklady, cenné předměty, fin. hotovost, konfisk. lesy v k. ú. Veverí, Šejky, majetek

konfiskovaný rak. občanům v ČSR, dodatečné vyznačení konfiskací v pozemkových knihách 1945 - 1969.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/1, kart. č. 68, Přihláška majetkové podstaty pro Němce – Cuknstejn, Kropšlak, Světví, Jedlice, Údolí, Veveří 1945 – 1946.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/1, kart. č. 69, Přihlášky k soupisu nepřátelského majetku 1946 – 1947.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 69, Vyúčtování národní správy domů 1945 – 1950.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 69, Vyúčtování nájemného v domech s národní správou 1945 – 1949.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 70, Závěrečné vyúčtování za dobu národní správy konfisk.domů 1946 – 1947.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 70, Národní správa – domy, živnosti, pozemky 1945.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 70, Národní správa – žádosti o přiděl konfisk. majetku, soupis lesní půdy určené pro přiděl 1945.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 70, Soupis konfisk. domů v Nových Hradech 1946.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 70, Žádosti o konfisk. majetek, přiděly, národní správa 1946.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 70, Konfisk. majetek přidělený Rudolfu Penchlátovi – nepovolený převoz mimo N. Hrady 1946 – 1949.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 70, Zrušení národní správy – vrácení původním majitelům: Marie Lenerová, Dlouhá 89, N. Hrady; Klárův ústav slepců, N. Hrady č. 196; Fr. Cembal, N. Hrady č. 197 1946 – 1952.

SOkA ČB, Fond Městský národní výbor Nové Hrady 1945 – 1990, sign. VIII/2, kart. č. 71, Národní správa, přiděly, přidělování domů, osidlování 1948 – 1949.

SOA Třeboň, Fond Mimořádný lidový soud České Budějovice, sign. Ls 21/48, pořad. č. 1301 (Karel Buquoy), kart. č. 78 - neuspořádaný materiál, Protokol z hlavního přelíčení z 23. 1. 1948.

Andere Quellen

AA, Erinnerungen von Anna Bartejsová.

AA, Erinnerungen Angelika Hirschs.

AA, Erinnerungen Katharina und Walter Horaceks.

AA, Erinnerungen der Geschwister Pihovsky.

AA, Erinnerungen Poldi Hommers.

Archiv Vladimír Hokrs.
Familienarchiv Angelika Hirschs.

Presse

Českobudějovické listy, 16. 5. 1995.
Českobudějovické listy, 18. 5. 1995.
Jihočeská pravda, 31. 10. 1945.

Internetquellen

Mašková, Rita, Sudety, <http://absolventi.gymcheb.cz/2008/rimavsko/seminarka.html>, [18. 8. 2010, 14:46].
Ludwig, J., Zur deutschen Besiedlung Böhmens, <http://giesshuebel.de/952besiedlung.htm>, [3. 10. 2010].
http://gym.scp.ac.at/wp-content/uploads/2008/11/081128einladung_gratzen_banauch_krisai.pdf, [20. 11. 2010].
<http://kohoutikriz.org>, [20. 3. 2011].
<http://www.novehradyhistorie.cz>, [20. 3. 2011].
<http://www.spolecnahistorie.eu>, [20. 3. 2011].

Abkürzungsverzeichnis

AA – Autors Archiv

BdL – der Bund der Landwirte

DCVP – die Deutsche Christlichsoziale Volkspartei

DDR – die Deutsche demokratische Republik

DNP – die Deutsche Nationalpartei

DNSAP – die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei

DSAP – die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei

RM – Reichsmark

SA – Sturmabteilung, eine politische, uniformierte Truppe in der Zeit des Nationalsozialismus²⁰⁸

SHF – die Sudetendeutsche Heimatfront

SOkA ČB – Státní okresní archiv České Budějovice/Staatsbezirksarchiv Budweis

SOA Třeboň – Státní oblastní archiv Třeboň/Staatsgebietsarchiv Wittingau

SS – Schutzstaffel, eine Art militärisch organisierte Polizei in der Zeit des Nationalsozialismus²⁰⁹

tsch. – tschechisch

²⁰⁸ Langenscheidt. Großwörterbuch. Deutsch als Fremdsprache, Berlin und München 2003, S. 860.

²⁰⁹ Ebd., S. 963.

Anhangverzeichnis

Anhang Nr. 1 – Landkarte: Die Struktur der Bevölkerung nach der Nationalität in der Tschechoslowakischen Republik vor dem Münchener Abkommen (nach der Völkerzählung im Dezember 1930); (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, Příbram 2010, S. 30).

Anhang Nr. 2 – Landkarte: Das Münchener Abkommen 1938 (Gebietsveränderungen in den böhmischen Länder); (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, S. 37).

Anhang Nr. 3 – Landkarte: Verwaltungsanordnung des Protektorats Böhmen und Mähren und des abgerissenen Grenzgebietes der böhmischen Länder; (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, S. 47).

Anhang Nr. 4 – Landkarte: Das Grenzgebiet nach der Definition des Besiedlungsamtes in Prag aus dem Jahr 1946; (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, S. 63).

Anhang Nr. 5 – Landkarte: Die Anzahl der Deutschen in Böhmen im Dezember 1930 und im November 1946; (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, S. 61).

Anhang Nr. 6 – Landkarte der Gratzener Herrschaft aus dem Jahr 1847; (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 7 – Der Blick auf Nové Hrady vom Mandelstein; (AA).

Anhang Nr. 8 – Das Treffen der Autorin dieser Arbeit mit Michael Graf Buquoy (links) und dem Bürgermeister von Nové Hradý Vladimír Hokr im September 2010 in Nové Hradý; (AA).

Anhang Nr. 9 – Die Zeitzeugin Anna Bartejšová; (AA).

Anhang Nr. 10 – Die Bevölkerung von Nové Hradý vor der Ankunft von Konrad Henlein; (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 11 – Konrad Henlein (links) und der Graf Karl Georg Buquoy (rechts) bei der Autofahrt durch Nové Hradý (Foto 1) und Konrad Henlein in der Stadt Nové Hradý; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 12 – Einmarsch der deutschen Armee nach Nové Hradý im Oktober 1938; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 13 – Die deutsche Volks- und Bürgerschule in Nové Hradý (bis zum Jahre 1919 die einzige Schule in Nové Hradý – sie wurde nicht nur von den deutschen, sondern auch von den tschechischen Kindern besucht); (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 14 – Die erste tschechische Schule in Nové Hradý (Eröffnung im Jahre 1919); (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 15 – Die neu ausgebaute tschechische Schule in der Zeit des Zweiten Weltkrieges – Hors Wesselschule mit dem Hakenkreuz an der Seitenfront; (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 16 – Adolf Hitlerplatz – der Platz von Nové Hradý in der Zeit des Weltkrieges; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 17 – Das Rathaus mit dem Reichsadler; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 18 – Das von den russischen Soldaten beschädigte Archiv der gräflichen Familie Buquoy im Mai 1945; (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 19 – Todesanzeige von Heinrich de Longueval Graf von Buquoy; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 20 – Todesanzeige von Henriette Prinzessin zu Oettingen Wallerstein, geb. Gräfin v. Longueval Buquoy; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 21 – Heimat – ein Gedicht von Franz Schatzl – dem Sohn des Direktors der Horst Wesselschule Schatzl; (<http://kohoutikriz.org>).

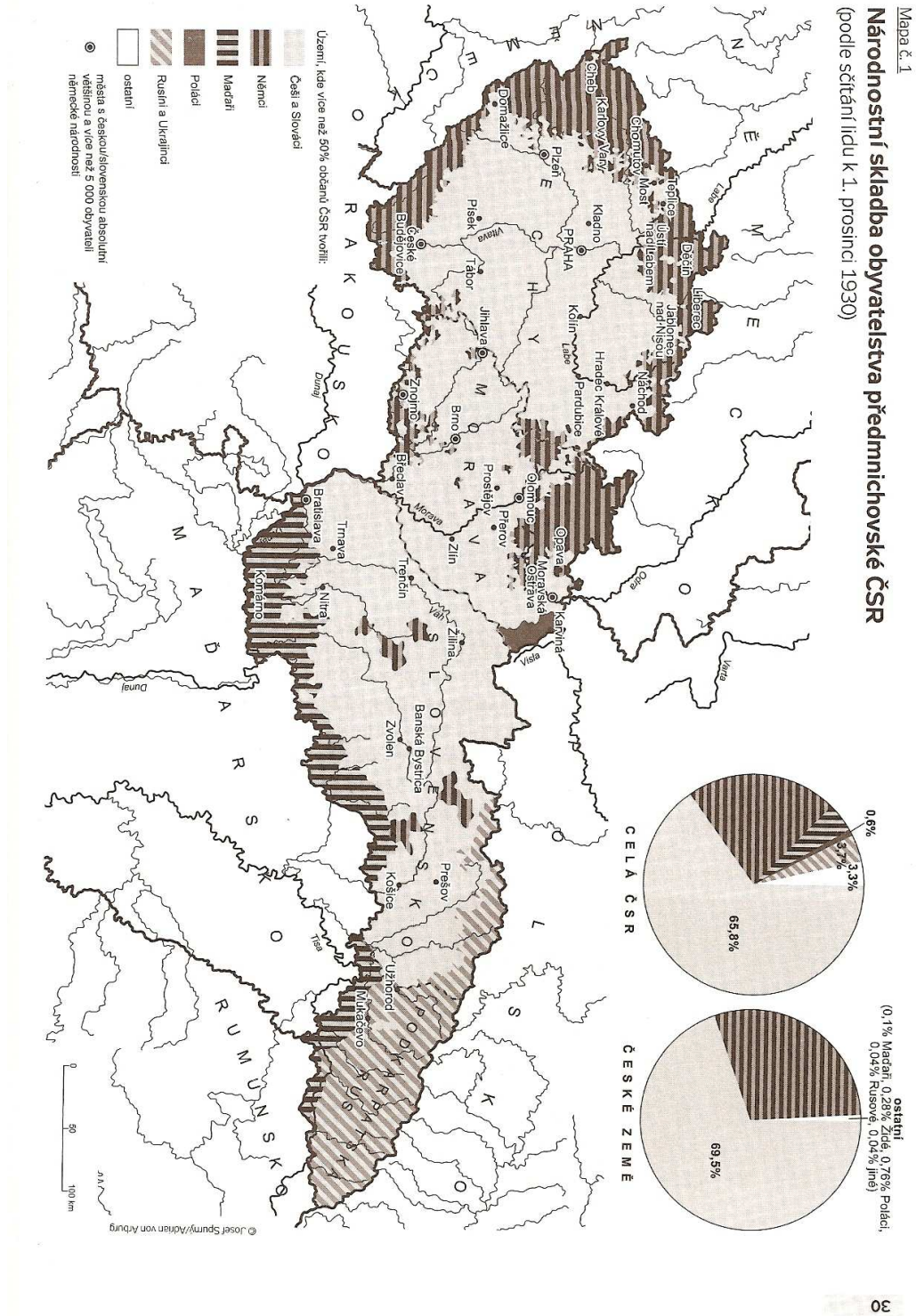
Anhang Nr. 22 – Gratzen; Der letzte Abend in der Heimat; Kindheitstraum – Gedichte von Helmuth Posner; (Posner, Helmuth, Mei Hoam dahoam. Gedichte. Erinnerungen, Beilngries 1993, S. 157, 202, 233).

Anhang Nr. 23 – Das gräfliche Ehepaar Karl Georg Buquoy und Marie Valerie im Jahre 1938; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 24 – Karl Georg Buquoy im Internierungslager in Budweis, 1945; (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

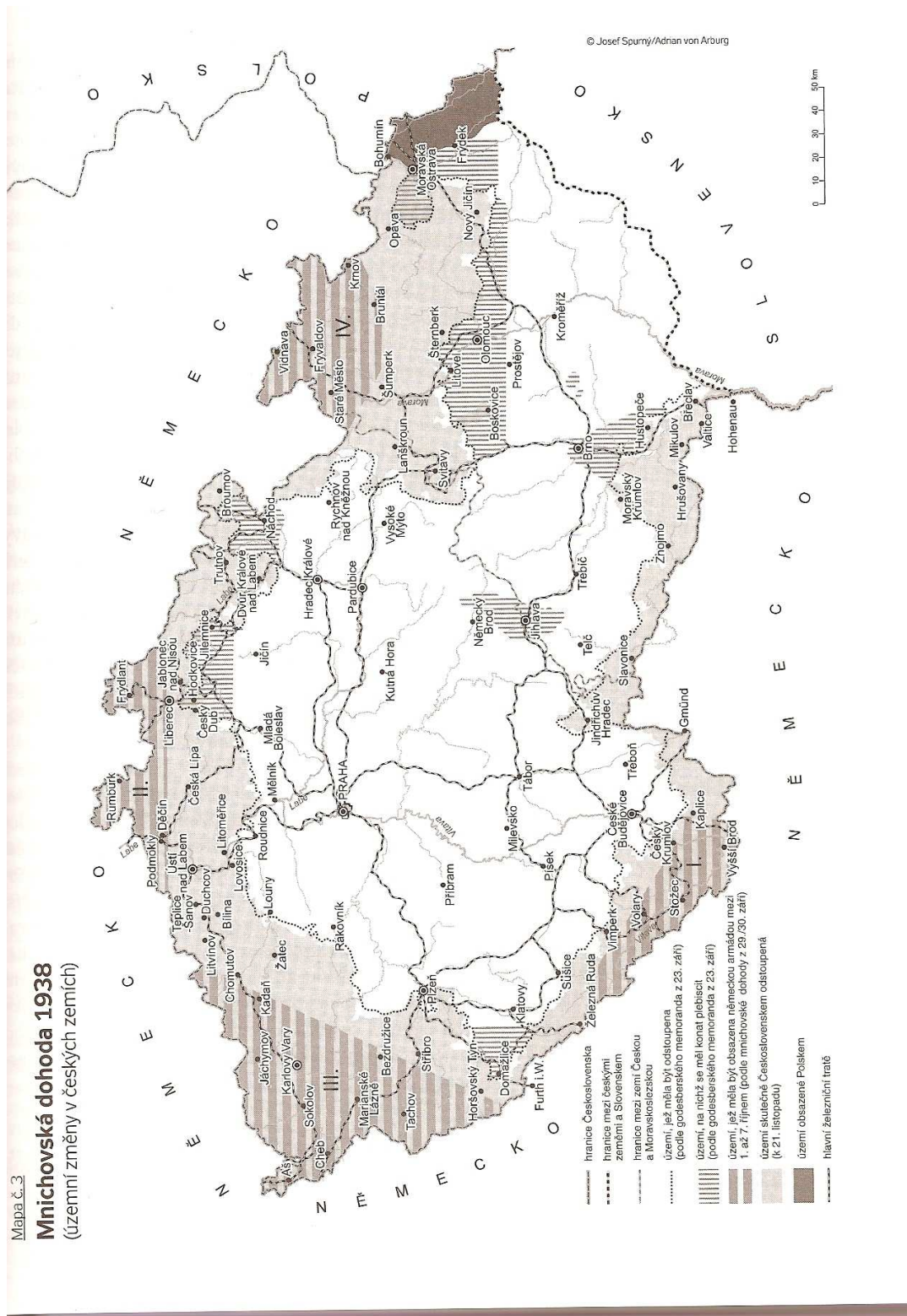
Anhänge

Anhang Nr. 1

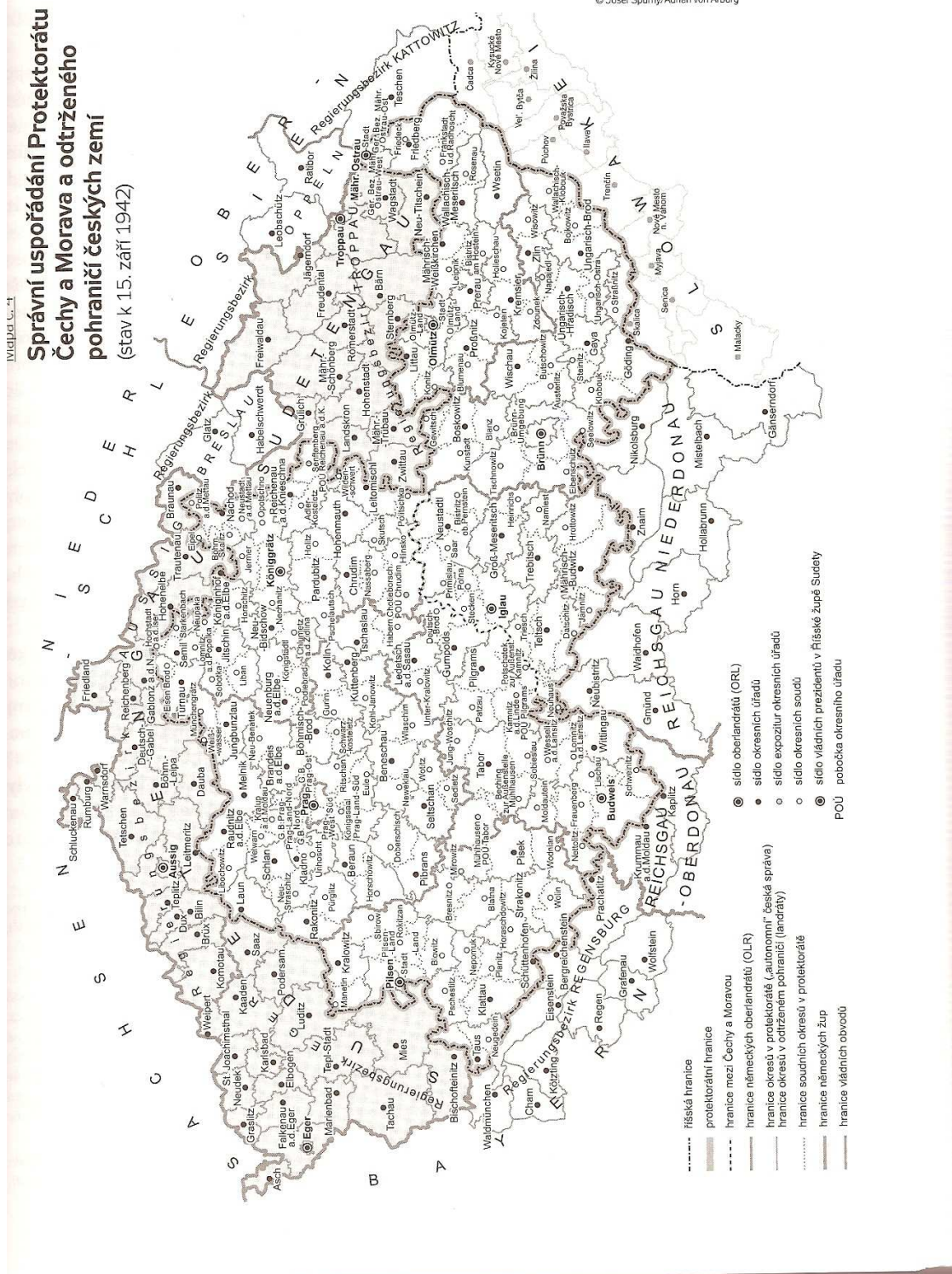


Landkarte: Die Struktur der Bevölkerung nach der Nationalität in der Tschechoslowakischen Republik vor dem Münchener Abkommen (nach der Völkerzählung im Dezember 1930); (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, Příbram 2010, S. 30).

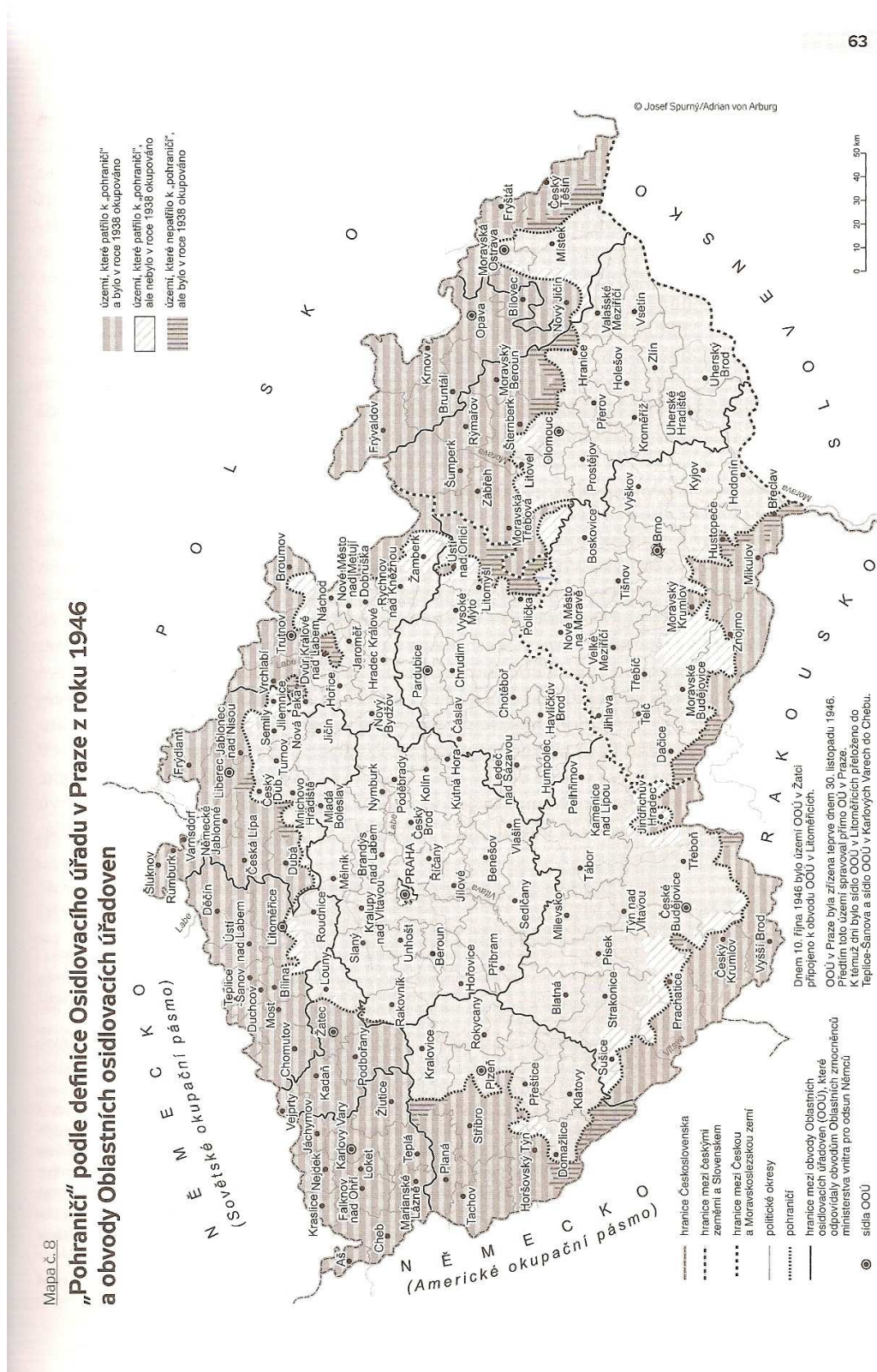
Anhang Nr. 2



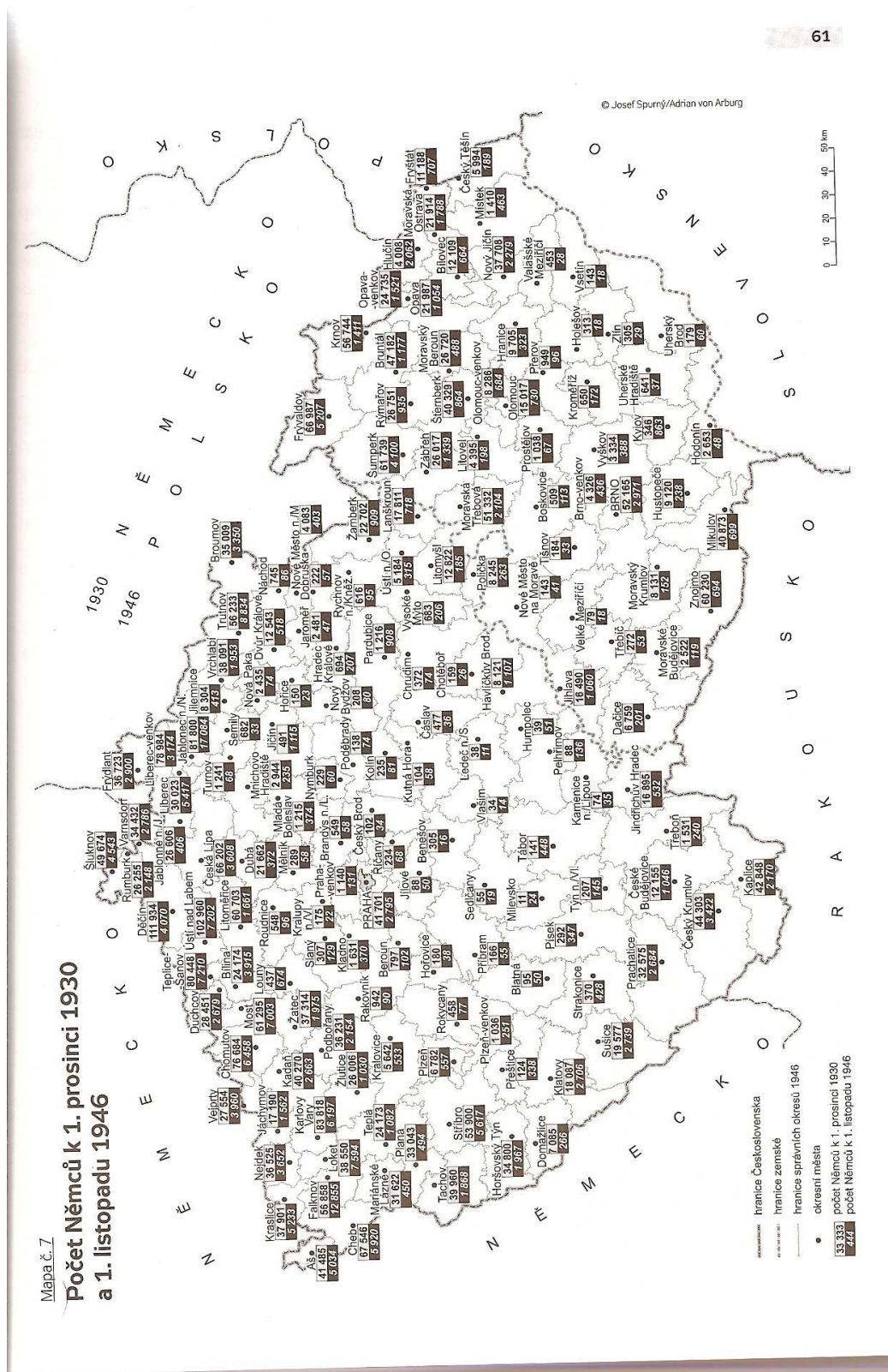
Landkarte: Das Münchener Abkommen 1938 (Gebietsveränderungen in den böhmischen Länder); (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, S. 37).



Landkarte: Verwaltungsanordnung des Protektorats Böhmen und Mähren und des abgerissenen Grenzgebietes der böhmischen Länder; (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, S. 47).

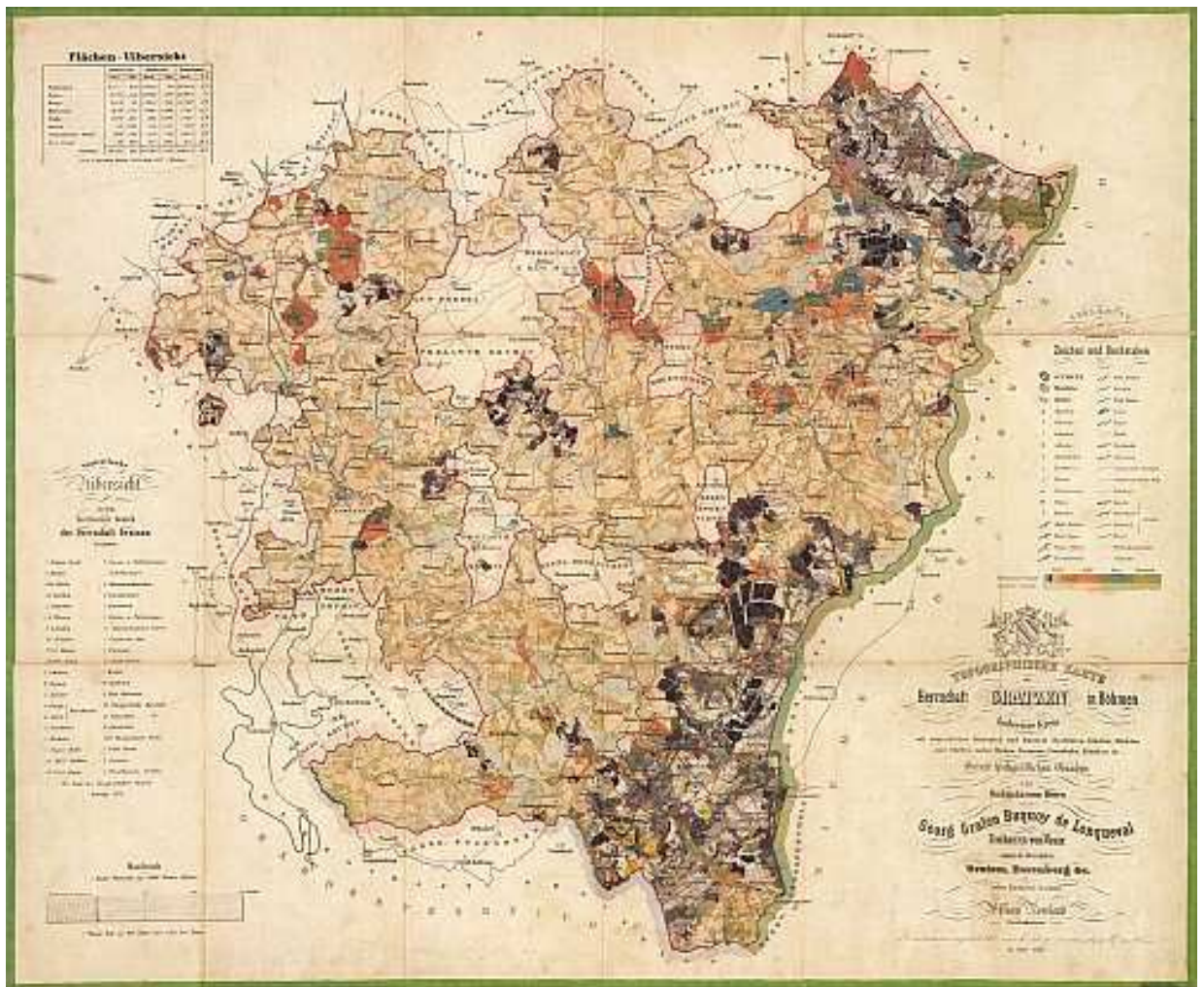


Landkarte: Das Grenzgebiet nach der Definition des Besiedlungsamtes in Prag aus dem Jahr 1946; (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, S. 63).



Landkarte: Die Anzahl der Deutschen in Böhmen im Dezember 1930 und im November 1946; (Arburg, Adrian von / Staněk, Tomáš (ed.), Vysídlení Němců a proměny českého pohraničí 1945 – 1951. Dokumenty z českých archivů. Díl I. Češi a Němci do roku 1945. Úvod k edici, S. 61).

Anhang Nr. 6



Landkarte der Gratzener Herrschaft aus dem Jahr 1847; (<http://www.spoecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 7



Der Blick auf Nové Hrady vom Mandelstein; (AA).

Anhang Nr. 8



Das Treffen der Autorin dieser Arbeit mit Michael Graf Buquoy (links) und dem Bürgermeister von Nové Hradý Vladimír Hokr im September 2010 in Nové Hradý; (AA).

Anhang Nr. 9



Die Zeitzeugin Anna Bartejsová; (AA).

Anhang Nr. 10



Die Bevölkerung von Nové Hradky vor der Ankunft von Konrad Henlein;
(<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 11





Konrad Henlein (links) und der Graf Karl Georg Buquoy (rechts) bei der Autofahrt durch Nové Hradý (Foto 1) und Konrad Henlein in der Stadt Nové Hradý; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 12





Einmarsch der deutschen Armee nach Nové Hradky im Oktober 1938; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 13



Die deutsche Volks- und Bürgerschule in Nové Hradý (bis zum Jahre 1919 die einzige Schule in Nové Hradý – sie wurde nicht nur von den deutschen, sondern auch von den tschechischen Kindern besucht); (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 14



Die erste tschechische Schule in Nové Hradky (Eröffnung im Jahre 1919); (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 15



Die neu ausgebaute tschechische Schule in der Zeit des Zweiten Weltkrieges – Hors Wesselschule mit dem Hakenkreuz an der Seitenfront; (<http://www.spolecnahistorie.eu>).

Anhang Nr. 16



Adolf Hitlerplatz – der Platz von Nové Hradý in der Zeit des Weltkrieges; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 17

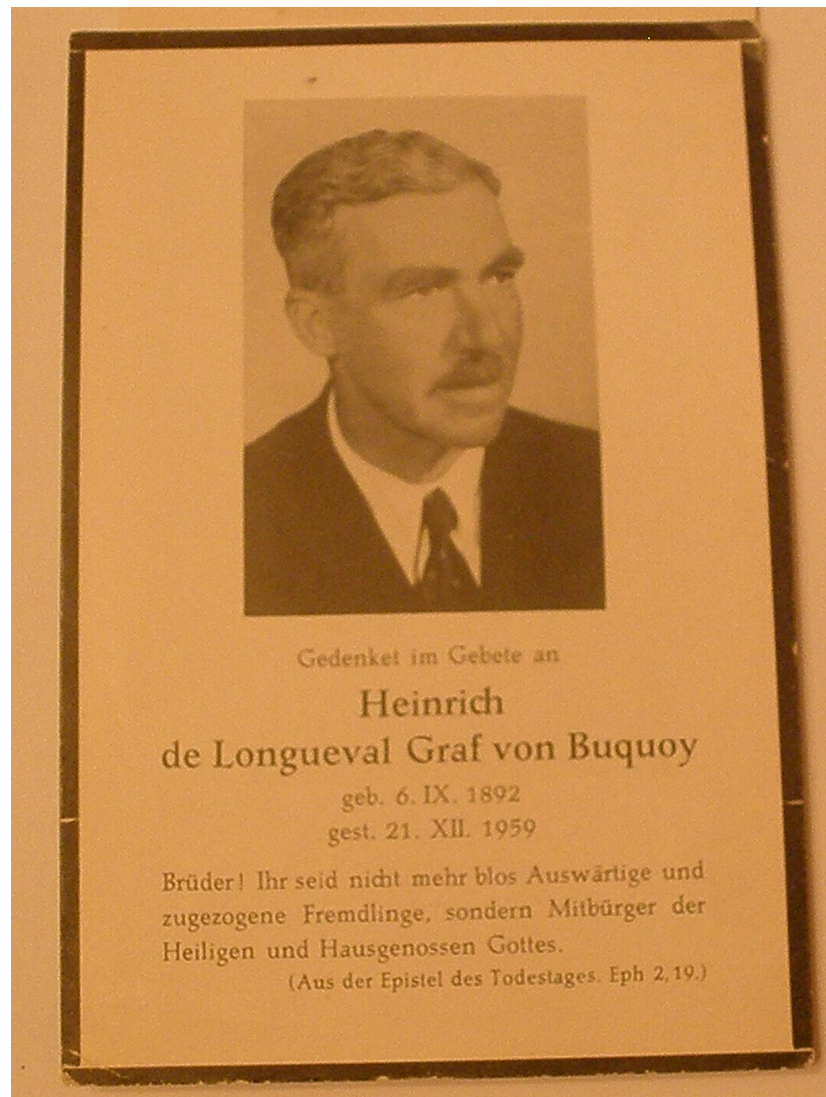


Das Rathaus mit dem Reichsadler; (Archiv Vladimír Hokrs).

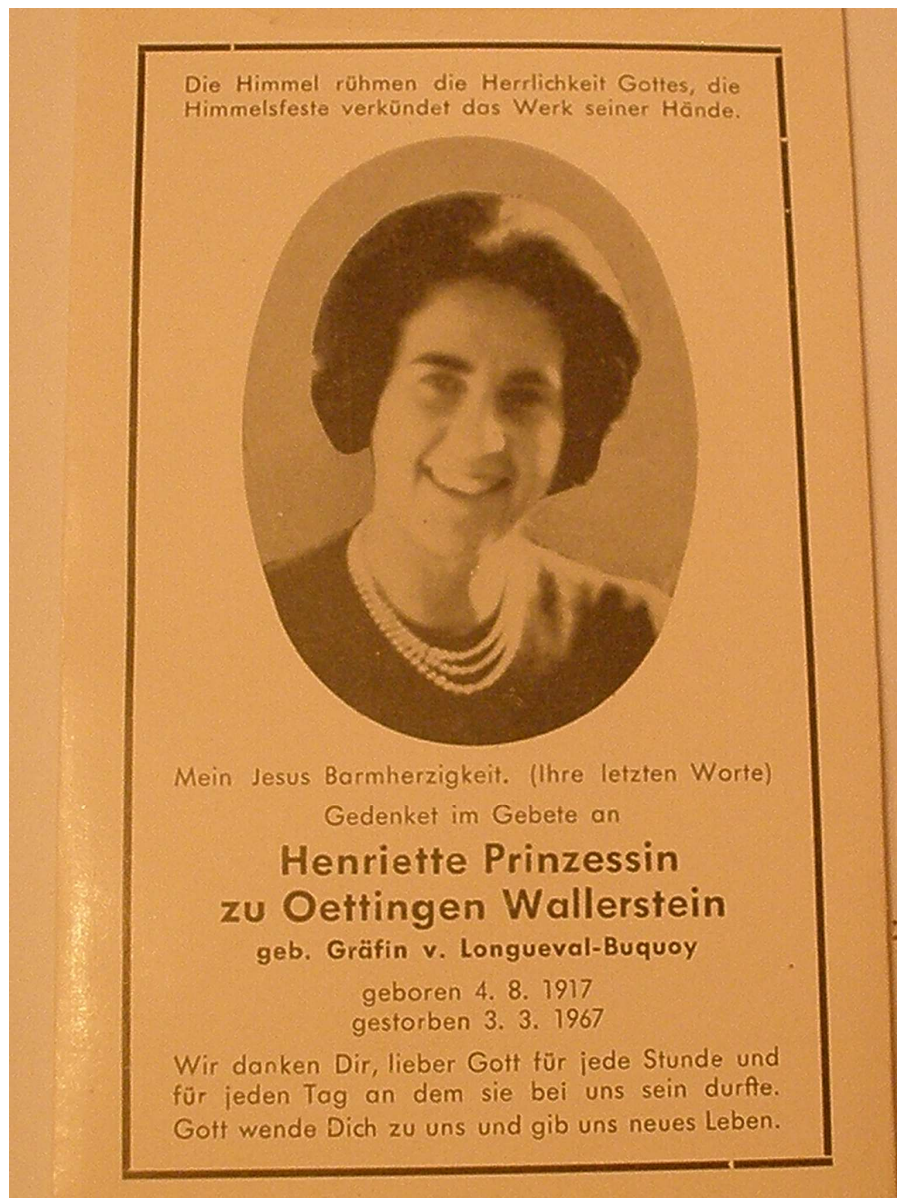
Anhang Nr. 18



Das von den russischen Soldaten beschädigte Archiv der gräflichen Familie Buquoy im Mai 1945;
(<http://www.spolecnahistorie.eu>).



Todesanzeige von Heinrich de Longueval Graf von Buquoy; (Archiv Vladimír Hokrs).



Todesanzeige von Henriette Prinzessin zu Oettingen Wallerstein, geb. Gräfin v. Longueval Buquoy;
(Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 21

Franz Schatzl:

Heimat

Ein Einziges kann Heimat sein,
denn Heimat braucht nicht Raum.
Ein Flöcklein, einer Nähe Saum,
und Du bist nimmermehr allein.

Es zaubert Dir das kleine Ding
ein stilles Glück hervor.
Ein Kindheitstag, ein Frühlingstor,
an dem ein Kranz voll Freude hing.

Vielleicht auch gar ein liebes Wort
das tief im Herz geruht.
Wie süß das klingt, wie gut das tut,
Du lässt es nimmer fort.

So kommt der Heimat of zu Dir,
Denn Heimat braucht nicht Raum.
Kehrt ein bei ihr, dem liebsten Traum,
Und öffne Tor und Tür.

Heimat – ein Gedicht von Franz Schatzl – dem Sohn des Direktors der Horst Wesselschule Schatzl;
(<http://kohoutikriz.org>).

Anhang Nr. 22

Helmuth Posner:

Gratzen

Uns Stadtl wor bestimmt net groß.
Vom oldn bis zum neuchn Schloß,
vom Kazilberg bis hi zum Gstütt
wor ziemlich olls. Doch in der Mitt,
der kloane Fleckn af der Höh
wor dafür no amol so schö.

Doch was is bsonders an der Stodt?
Sie hot, was jeds kloans Stadtl hot.
A Rathaus, Kirchn, Häuser, Straßn,
a Schul, paar enge Winklgassn,
a Armen- und a Spritznhaus,
a Kinderheim, zwoa, drei Kapelln,
a Gefängnis mit fünf kolde Zelln,
an Marktplotz im Quadrat, - net kloa
und mittndrin an Brunn aus Stoa,
in dessn Wossa, frisch und klor
der Himmel spiaglt s ganze Johr, -
umsamt vo Baam, die Schattn gebn –
und a a Viehwoog steht danebn
und die bedient, wenna nöti ist
der oanzige, a Polizist.

Was is bloß bsonders an der Stodt,
die hot, was jeds kloans Stadtl hot?
I will euch s sogn. Es san die Leit,
die drinna lebn scho lange Zeit;
wo jeder Jedn kennt so guat,
gleich – wer er is und was er tuat.
Es is die Sprach, die so vertraut
wohi ma hört, wohi ma schaut
und zwischndurch und immer wieder
der Sang und Klang der deutschn Lieder.

Und wer s a jetzt no net errot,
das Bsondere vo derer Stodt,
verrat i das Geheimnis. Denn:
„das Stadtl is mei Hoamat gwen!“

Der letzte Abend in der Heimat

Wir sitzen beisammen in schweigender Rund
und hinter Stacheldrahtmauern.
Der drohende Schatten der Abendstund
Lässt unsere Herzen erschauern.

Die Sonne sahn wir zu letzten Mal
hinter heimischen Bergen sich neigen
und von der rauschenden Malsch im Tal
den wallenden Nebel steigen.

Die Sterne prangen in silberner Pracht,
der Mond schaut auf uns nieder;
ein süßer Duft zieht durch die Nacht
von Schneeball und von Flieder.

Die Bäume raunen, flüstern im Wind,
als könnten sie uns verstehen,
als ahnten sie, wie traurig wir sind,
von hier, unsrer Heimat zu gehen.

Wir sitzen beisammen so still und so stumm,
und unsere Blicke grüßen
das Land unsrer Väter um uns herum,
das wir nun verlassen müssen.

Und heimlich und leise und ungewollt,
erfüllt von Bangen und Leiden,
manch heiße Träne vom Auge rollt.
Denn schwer fällt es allen zu scheiden.

Nur eine, nur diese Nacht wollen wir noch
in Liebe und Träumen verloren
dich Heimat umarmen – Du hast ja doch
uns alle ernährt und geboren.

Lager Kaplitz, 21./22. Mai 1946

Kindheitstraum

Glücklich, wer vom Mandelstein
auf seine Heimat blickt
und nicht mit Paß und Visaschein
die Grenze überbrückt.

Von Ferne sieht das ganze Land,
die Heimat, dein Zuhause,
von dunklen Wäldern eingerahmt
verträumt und friedlich aus.

Erhalte dir den Kindheitstraum,
die schöne heile Welt.
Dort drüben findest du sie kaum –
die Heimat ist entstellt.

Drum wehre deinem kranken Herz
das „meine Heimat seh“.
Die Heimkehr wäre nichts als Schmerz,
ein „in die Fremde geh“.

Schau lieber hoch vom Mandelstein
Auf das geliebte Land.
Es bleibt dir dann so schön, so rein,
wie es einst war und immerdar
im Herzen eingebrannt.

Gratzen; Der letzte Abend in der Heimat; Kindheitstraum – Gedichte von Helmuth Posner; (Posner, Helmuth, Mei Hoam daHoam. Gedichte. Erinnerungen, Beilngries 1993, S. 157, 202, 233).

Anhang Nr. 23



Das gräfliche Ehepaar Karl Georg Buquoy und Marie Valerie im Jahre 1938; (Archiv Vladimír Hokrs).

Anhang Nr. 24



Karl Georg Buquoy im Internierungslager in Budweis, 1945; (<http://www.spolecnahistorie.eu>).